

ABGESTOPPT

Aus Shanghai kommt über eine japanische Zeitung die Meldung, dass die Vereinigten Staaten am 11. Dezember der britischen Regierung offiziell mitgeteilt haben, es könnten in Anbetracht der neuen Lage keine Lieferungen an England mehr erfolgen. — Die Meldung ist unbegründet, und ob die Mitteilung der USA-Regierung in dieser Form erfolgt ist, bleibt fraglich. Ihr Inhalt wird jedoch in hohem Grade zutreffen, und schon die Stimmen, die sich Ausdruck des Krieges im Pazifik in England selbst laut geworden sind, zeigen ein wachsendes Bemühen, sich mit der Tatsache vertraut zu machen, dass der grösste Teil der materiellen Hilfe, die man sich vom amerikanischen Verbündeten versprochen hatte, künftig fallen wird.

So gigantisch die Rüstungsinvestitionen der Vereinigten Staaten auch sind, so hat die neue Tatsache eines Zwei-Ozeane-Krieges doch notwendig die Folge, dass einwachen nicht aus dem Verlaufe abgesehen werden kann, sondern das Versorgungspotential für den eigenen Bedarf der USA in Anspruch genommen werden muss. Ob die Hoffnungen Roosevelts, im Jahre 1943 über einen Kriegsapparat zu verfügen, der sowohl die amerikanische wie die englische Kriegsführung gegen die Achse in allergrösster Stille ermöglicht, bleibt abzuwarten. Die Tatsachen, mit denen England für den Augenblick zu rechnen hat, sehen sehr viel bescheidener aus.

Allerdings vermag Grossbritannien als Aktivum für sich den Umstand zu buchen, dass endlich die aktive Kriegsteilnahme der Vereinigten Staaten — von den Engländern so lange schon gefordert und ersehnt — Wahrheit geworden ist. Aber dieser erträumte Idealzustand ist unter Auspizien im Stillen Ozean eröffnet worden; die keineswegs die Hoffnung verstärken, dass die Vereinigten Staaten sich für Grossbritannien selbst in dem erhofften Umfang zur Entlastung wird.

DZ.

Kriegserklärung Bulgarien

In der Sobranje veröffentlicht

Sofia, 13. Dezember

Bulgarien hat England und den Vereinigten Staaten den Krieg erklärt. Die Tatsache der Kriegserklärung wurde am Sonntagmittag 12 Uhr in der Sobranje durch Ministerpräsident Filoff zur Kenntnis gebracht.

Rumänien solidarisch

Kriegserklärung an USA

Bukarest, 13. Dezember

Die rumänische Regierung teilte am Freitag dem amerikanischen Gesandten mit, dass sich Rumänien als Partner des Dreimächtepaktes mit Deutschland, Italien und Japan verbündet und mit den USA im Kriegszustand befindlich betrachte.

Höchste Auszeichnung für Oshima

Vom Führer persönlich überreicht

Berlin, 13. Dezember

Der Führer empfing am Sonnabend mittags im Gegenstand des Reichsmünsters des Auswärtigen von Ribbentrop aus Anlass der Unterzeichnung des Abkommens, durch das die Achsenmächte sich mit Japan zu gemeinsamen Kampf bis zum Ende zusammengeschlossen haben, den Kaiserlich-japanischen Botschafter in Berlin, General Oshima, in Sonder-Audienz.

Der Führer überreichte Botschafter Oshima in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Zustandekommen des Dreimächtepaktes die höchste Auszeichnung des Deutschen Reiches, das Ordenskreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold.

USA beschlagnahmen französische Schiffe

„Normandie“ soll Flugzeugträger werden

Amsterdam, 13. Dezember

Dem Sender Londons zufolge hat der Küstenschutz der USA 12 französische Schiffe beschlagnahmt und die Mannschaften verhaftet. Die „Normandie“, die ebenfalls beschlagnahmt wurde, soll eventuell als Flugzeugträger eingesetzt werden.

Japan gegen den USA-Angriff seit 20 Jahren gerüstet

Marineattaché Yokai vor der deutschen Presse — Die japanische Marine trotz des China-Krieges stärker und schlagkräftiger

Berlin, 13. Dezember

Angesichts der glorreichen Erfolge Japans im Kampf gegen die Vereinigten Staaten und Grossbritannien ist immer wieder die Frage gestellt worden, wie die japanische Wehrmacht nach vierjähriger Kriegsführung in China einer derartig nachhaltigen und schnellen Kraftentfaltung fähig gewesen sei. Auf diese Frage antwortete der japanische Marineattaché in Berlin, Kapitän zur See Yokai, den Vertretern der deutschen Presse. Er ging von der Tatsache aus, dass Tokio seit mehr als zwanzig Jahren den Zusammenstoss im Pazifik vorausahndet und sich seitdem auf ihn vorbereitet. Die notwendige Verteidigung des Kaiserreiches werde am besten durch den Angriff gesichert. Deshalb habe die japanische Marine Tag und Nacht geübt. Sie wusste, dass schon die erste halbe Stunde den Ausgang einer Seeschlacht bestimme.

Die einstige Bedrohung Japans von Norden her sei durch den russisch-japanischen Krieg beseitigt worden. Dafür aber sei eine neue Bedrohung vom Pazifik her entstanden. Auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz von 1922 hätten die USA und England Japan leider auf das bekannte Verhältnis 10:3 herabgedrückt. Es war demgemäß das Grundprinzip der feindlichen Strategie, mit grosser Überlegenheit gegen möglichst schwache Kräfte zu kämpfen.

Man habe sich in Japan überlegt, wie man gegen diese Überlegenheit auftreten könne, um den Endsieg zu erringen. Die Antwort sei gewesen: Nur mit unserem Geist und durch Übung. Diese Übung habe man Tag und Nacht betrieben. Nach der Londoner Konferenz, die weitere Beschränkungen für Japan brachte, habe die japanische Marine bei Übungen viele tapfere Offiziere und Matrosen verloren, in manchen Jahren 80.000 und 100.000 Mann. Doch der Tenno, zu erst verwundert über diese hohen Verluste im Frieden, habe sich an Bord seines Flaggschiffes bei den grossen Manövern im Stillen Ozean davon überzeugt, dass diese Manöver wie echte Schlachten durchgeführt wurden. Nach Abschluss der Manöver habe er erklärt, jetzt verstehe er,

warum die japanische Marine so viele tapfere Offiziere und Mannschaften verloren habe. Es ist unser Motto, sagte Kapitän Yokai, die Übungen im Frieden durchzuführen, als wäre es ein echter Krieg, aber im echten Krieg gibt es kein Wochenende, sondern nur Werkstage.

Japan sei ein Inselreich, und das Ziel seiner Marinestrategie gehe darauf hinaus, im Kriege die feindliche Hauptflotte in möglichst kurzer Zeit zu vernichten. Nun behaupten die Artillerieoffiziere, dieses Ziel sei am schnellsten mit der Artillerie zu erreichen, die Angehörigen der Torpedowaffe behaupten dasselbe von ihren Einheiten, und die Besatzungen der Luftwaffe behaupten das gleiche von ihren Maschinen. Wesentlich sei aber, dass im Kriege — obwohl jeder einzelne auf seine Waffe stolz sei — dass alle zusammenarbeiten. Dieser Geist habe sich jetzt bei den ersten Schlägen gegen den Feind bewährt.

Die nordamerikanische Flotte im Stillen Ozean sei auf ihre verschiedenen Stützpunkte — wie Hawaii, Wake, Guam und die Philippinen, — angewiesen. Über diese Punkte ging auch der nordamerikanische Luftverkehr nach dem Fernen Osten. Japan war praktisch im Osten, Süden und Westen durch nordamerikanische und englische Stützpunkte eingekreist.

Eine Flotte könne ohne Stützpunkte nicht lange operieren. Japan habe deshalb gleich zu Beginn des Krieges alle wichtigen Stützpunkte angegriffen und — so betonte Kapitän Yokai — diese Operationen gingen planmässig weiter. Es sei fraglich, ob Singapur gehalten werden könne, nachdem so wertvolle englische Schiffe verlorengegangen seien.

Schliesslich ging Kapitän z. See

Mobilmachung in Indochina

Tokio, 13. Dezember

Wie „Nischi Nischi Shimbun“ aus Saigon berichtet, hat die französisch-indonesische Regierung nach Abschluss des Militärabkommens mit Japan die Mobilisierung aller militärpflichtigen Altersklassen angeordnet.

Die sowjetische Propaganda scheint ihre hohe Zeit für gekommen zu halten. Bezugnehmend auf die örtlich bedingten Aktionen der deutschen Truppen während der letzten Woche lässt sie heute Siegesmeldungen in die Welt hinausgehen, die geradezu von einem Wendepunkt im östlichen Kriegsverlauf sprechen möchten, ohne allerdings dafür konkrete Beweise herbeizuschaffen. Man hat, wie hierzu aus Berlin mitgeteilt wird, dies nicht anders erwartet und verwundert sich darüber auch nicht. Denn der eigentliche Anstoss dieser Propaganda ist folgender:

Es ist in den letzten Wochen einmalig darauf hingewiesen worden, dass angesichts des Einbruchs des Winters nunmehr die deutschen Truppen diejenigen Stellen einnehmen werden, die die günstigste Position während des Winters gewährleistet. Man wies von vornherein darauf hin, dass man nicht mehr strategisch, sondern nur noch taktisch bedeutsame Aktionen bevorzünde, die an gewissen Punkten der Front ein deutsches Vorgehen oder ein Zurückgehen bedeuten würden. Diese rein taktisch zu bewertende Bereinigung der Front im Osten ist augenblicklich im Gange.

Offensichtlich haben die Sowjets diese Bewegungen erst jetzt festgestellt und auch erkannt, dass es sich hier um deutsche Massnahmen

Tatarenmärchen

Im Rahmen dieses Bereinigungsplanes handelt. Ihre grossen Bestreben scheint sich nun darauf zu richten, aus diesen Bewegungen sowjetische „Siege“ zu machen, soweit diese Aktionen Abschnitte betreffen, in denen die Rückverlegung der Front der deutschen Führung opportunistisch erschien. Dass es sich dabei um eine völlig abwegige Umkehrung der Tatsachen handelt, braucht nicht besonders betont zu werden. Auf der anderen Seite erübrigt es sich zu unterstreichen, dass sich die Sowjets sorgsam verschweigen über alle Abschnitte, an denen diese Bereinigung eine Vorverlegung der Front notwendig gemacht hat und dementsprechend die Operationen in einem für die Sowjets peinlichen Sinne verlauten.

Die wirkliche Sachlage ist also diese: bei den sowjetischen „Vormärschen“ handelt es sich ebenso wenig um Vormärsche oder Durchbrüche, wie es in einigen wenigen örtlichen deutschen Bereinigungsmassnahmen um „Rückzüge“ der deutschen Truppen handelt. Wenn sowjetische Truppen in die Abschnitte, die sich während des Winters etwa wegen ungesicherter Nachschublinien schwer und nur mit grossen Blutopfern halten liessen, nachrückten, so blieb ihnen das unbenommen. Denn es handelt

sich bei solchen Glatstellungen ja schliesslich um Räumungen von solcher territorialen Geringsfügigkeit, dass sie in ihrer Tiefe auf den Landkarten kaum oder überhaupt nicht sichtbar gemacht werden können. Wichtig ist nur eines: dass an der strategischen Gesamtlage durch solche Glatstellungen nichts verändert wird. Denn schliesslich ist ja, wie wir immer betont haben, nicht der Raumgewinn das entscheidende, so wertvoll er auch sein mag. Entscheidend ist vielmehr die Tatsache, dass die deutsche Wehrmacht einzig und allein es ist, die an der Ostfront Bewegung und Halt, Vorverlegung oder Zurückverlegung bestimmt, und dass den Sowjetrussen eine Front aufzuweichen werden kann, die sie nicht unsere Kampfkraft schwächen beeinflusst. Dass dies der Fall ist, dafür bringen die Frontnachrichten täglich neue Beweise und dafür bürgen schliesslich auch eben deutsche Soldaten, die den Sowjets nicht nur einen Raum abgenommen haben, sondern auch alle geschichtlichen Vergleiche erfüllt, sondern die auch die sowjetische Kampfkraft in einer solchen Weise geschlagen haben, dass ihr trotz des Aufgebotes ihrer letzten sibirischen Reserve keine Mittel mehr gegeben sind, solche Erfolge

zu erzielen, wie sie sie in diese zu erzielen mit geringsten Tatarenmärchen vorgeben. Dr. H. B.

Luftkrieg im Winter

Von Major Wulf Bley

Nach den deutschen Wehrmachtsberichten haben die Sowjets in den ersten fünf Monaten des Krieges gegen uns insgesamt 16.912 Flugzeuge verloren. Von diesen wurden 10.020 im Luftkampf oder durch Flakartillerie abgeschossen und der Rest am Boden zerstört. Diese Tatsachen räumen zugleich mit der vielfach verbreiteten irigen Vorstellung auf, als seien die sowjetischen Verluste im wesentlichen durch Überraschung und Vernichtung der Flugzeuge am Boden eingetreten.

Der Feind hat seinerzeit diese sowjetischen Verluste gelegentlich gemeint, soviel könne man gar nicht verlieren. Denn wenn man schon so viele verloren hätte, dann sei man nicht imstande, noch weiterhin Flugzeuge an die Front zu schicken. Die das sagten, logen entweder bewusst oder wussten nicht um die uns durchaus bekannte zahlenmässige Stärke der Sowjetluftwaffe. Mit der Vernichtung der genannten Anzahl sowjetischer Flugzeuge war diese noch nicht völlig erledigt, wohl aber in ihrer Kampfkraft so stark erschüttert, dass sie einen wirksamen Einsatz nicht mehr durchführen konnte. Was für das Material gilt, hat seine Geltung gleichermaßen für den Personalersatz. An dieser Tatsache wird nichts dadurch geändert, dass in letzter Zeit einige neue Sowjettypen an die Front gekommen sind. Sie kamen aus der verbliebenen laufenden Produktion. Im übrigen sind sie zwar modern, jedoch typische Ergebnisse sowjetischer Arbeit.

Die Hoffnung unserer Feinde, der Winter werde die deutsche Luftwaffe lahmen, ist wiederum eine typisch britische Illusionsmacherie oder die Folge einer Unkenntnis, welche die Briten kaum vor Strafe schützen dürfte. Die deutsche Luftwaffe verfügt auch hier über hinreichende Kriegserfahrung. Ein harter Winter mit grosser Kälte bringt für den Einsatz unserer Flugzeuge keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mit sich. An die grosse Kälte ist der deutsche Flieger durch Höhenflüge gewöhnt. Er schützt sich dagegen entweder durch entsprechende Bekleidung, oder sein Flugzeug verfügt über einen geheizten Besatzungsraum. Der vergangene Winter war wirklich hart. Dessen entsinnen wir uns alle noch. Wir erinnern uns auch, dass damals auf ausgesprochenen Langstreckenflügen fast täglich Flüge bis zu den Shetlandinseln hinauf durchgeführt wurden. Sie bewiesen, dass die tiefe Temperatur allein kein Hindernis für den Einsatz ist. Die Startbehinderungen auf den Flugplätzen lassen sich durch die Arbeit ausreichender Bodenmannschaften und mit Hilfe besonderer technischer Einrichtungen ohne weiteres beseitigen. Hemmender dagegen schon sind die Schwierigkeiten, die sich aus der Vereisung der Flugzeuge ergeben. Aber auch sie sind nicht unüberwindlich. Die Grosskreuzer gegen die britische Insel im Vorjahre haben das bewiesen. Gut ausgebildete Besatzungen und Flugzeuge, die Enteisungsanlagen besitzen, meistern auch sie.

Im Osten sind die Bedingungen in dieser Hinsicht für unsere Luftwaffe nicht schlechter als anderwärts. Die Sowjets haben darunter allerdings ganz anders zu leiden. Zwar besitzen sie grosse Erfahrungen im Wintereinsatz einzelner Flugzeuge. Aber einmal haben sie ihre besten und erfahrensten Besatzungen schon verloren, und dann ist ihre technische Ausrüstung minderwertig. Hinzu kommt noch der Verlust des grössten Teils ihrer Bodenausrüstung. Die sowjetischen Flugzeuge sind fast durchweg nicht mit Enteisungsanlagen gebaut. Die Heizung der Besatzungsräume kennt man in Sowjetrussland nicht.

Nachträglich lässt sich so etwas aber nur mit grossem Zeitverlust und auch dann nur behelfsmässig, also mit sehr zweifelhafter praktischer Wirkung, einbauen.

Die Briten haben seinerzeit grosse Dinge von ihren Stratosphärenflugzeugen erzählt. Sie haben nicht davon gehalten, was sich der Feind davon versprach. Neuerdings sind es nicht nur die Überbomber, sondern die Vorschussflieger, auf welche die Vorschussflieger nur so niedertrumpfen. Bei ihren Lügen von ihrer angeblichen Überlegenheit muss den Engländern doch wohl nicht ganz wohl gewesen sein. Denn sie sagen sich selber, dass die Luftwaffe, die sie schneidet den Garaus machen werden. Ausserdem könnte man damit sogar im Tiefflug Bomben werfen. Was es nicht alles gibt! Muss man da nicht staunen, wenn man solches hört! Die neue Hurricane-Maschine, die unseren Jägern im übrigen schon seit einiger Zeit bekannt ist, kann mit einer Kanone schiessen. Einfach unglaublich! Zwar schiessen deutsche Jagdflugzeuge schon seit Jahren mit einer Flugzeugkanone. Aber was bei uns eine längst hier gewordene Gewohnheit ist, das ist bei den Briten neueste Erfindung der Technik.

Unsere Zerstörer und Jäger haben von jeher Tiefflüge auf Erdziele durchgeführt und dabei auch seit längerer Zeit schon Bomben geworfen. Auch das also ist im Bereich der Luftkriegführung nichts Neues. Aber wenn die Briten das jetzt auch tun, so ist das ein Fortschritt der Menschheit — wie sie es nennen. Der ganze Hurricane-Schwindel beweist im Grunde genommen nur eins: dass die Briten mit ihrer Entwicklung erheblich hinter uns herhinken und bei aller Selbstgefälligkeit keine Aussicht haben, unseren Vorsprung jemals aufzuholen.

Die deutschen Flugzeugverluste stehen gegenüber den feindlichen im Durchschnitt wie 1:10, zum Teil sogar noch wesentlich günstiger. Die Ursachen für den starken Unterschied in den Abschussverlusten deutscher und feindlicher Flieger sind vielfältiger Art. Ihrer eine ist unsere technische Überlegenheit. Worauf beruht sie? Vergleichen wir die deutschen und die britischen Jagdflugzeuge als jedem verständliche Spitzenleistungen der kriegsführenden Parteien! Im Jagdflugzeug haben sich seit Jahren zwei erkennbar getrennte Entwicklungsrichtungen gezeigt: die deutsche und die englische Schule. Das Jagdflugzeug Messerschmitt Me 109 ist auf hohe Geschwindigkeit und gute Steigleistung hin gerichtet. Die britischen Konstrukteure erstreben mit ihren Spitfire und Hurricane eine möglichst vielseitige Leistung und gingen den Mittelweg zwischen Geschwindigkeit, Steigleistung und Wendigkeit. Infolgedessen ist die Me 109 schneller bei etwas geringerer Wendigkeit. Die Spitfire und die Hurricane sind etwas weniger, dafür aber langsamer. Die bisherigen Kampferfahrungen haben die Richtigkeit des deutschen Entwicklungsgrundsatzes bewiesen. Immer wieder hat sich in den Luftkämpfen zwischen deutschen und britischen Jägern gezeigt, dass der schnelleren deutschen Jäger dem zwar etwas weniger, dafür aber langsameren britischen Jagdflugzeug überlegen ist. Man versteht das ohne weiteres, wenn man die taktischen Gegebenheiten betrachtet.

Beim Angriff befindet sich naturgemäss derjenige Jäger im Vorteil, der die freie Entscheidung in der Wahl des Angriffspunktes und der Angriffshöhe besitzt. Diese Entscheidung hat aber im allgemeinen nur der schnellere Jäger, der besonders den grossen Vorteil der Überraschung besitzt. Im Kurvenkampf ist das wendigere Flugzeug. Es ist also die Überlegenheit, die sich aus beiden ausnutzen können, weil das schnellere Jagdflugzeug sich auf einen Kurvenkampf nicht einlassen braucht. Dieses kann nämlich dank seiner höheren Geschwindigkeit den Kampf jederzeit abbrechen oder unterbrechen, um dann aus einer günstigeren Angriffsposition aus neue anzuwerfen. In der Verteidigung ist der Kurvenkampf für das wendigere Flugzeug eine gute Taktik. Die überlegene Geschwindigkeit ist aber zweifellos ein besseres Mittel, denn der schnellere Jäger kann angreifen, wenn er will und sich auch jederzeit vom Gegner lösen, auch einem zahlenmässig überlegenen Feind gegenüber verliert er nichts von diesen Vorteilen. Die bessere Technik ermöglicht die taktische Überlegenheit. Die in unzähligen Luft-

Neue Luftangriffe auf Moskau

Schwere Kämpfe bei Tobruk, Bardia und Sollum

Führerhauptquartier, 13. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte mit guter Wirkung Truppenbereitstellungen sowie Eisenbahnlinie im Donzobogen, am unteren Don und an der Nordfront. Sie bombardierte ferner Flugzeugstützpunkte der Sowjets südostwärts des Ladopases und griff in der vergangenen Nacht militärische Ziele in Moskau an.

In der Nacht zum 13. Dezember wurden Halteanlagen an der Ost- und Südwestküste Englands von Kampffliegerkräften mit Bomben belegt.

Das Schwergewicht der in Nordafrika noch im vollen Gange befindlichen Kämpfe hat sich in die Gegenrichtung westlich Tobruk verschoben, ohne dass es dem Gegner gelungen wäre, entscheidende Erfolge zu erzielen. Bardia und Sollum widerstehen mit grosser Härte dem Druck des wachsenden Drucks des Gegners.

Im Saale, südlich der Wälder waren einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte des holländisch-deutschen Grenzgebietes, die geringe Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Bei diesen Einfällen und bei wirkungslosen Nachschüssen auf die besetzten Westgebiete vor der britischen Luftwaffe zwei Bomber.

Schwere Batterien beschiessen Leningrad

Berlin, 13. Dezember
Schwere Artillerie der Heeres setzte am Freitag die erfolgreiche Beschussung militärischer Ziele in Leningrad fort. Die Baltische Wehrmacht, die seit der Einschliessung von Leningrad mehrfach im Feuer der deutschen Artillerie gelegen hat und de-

ren Anlagen bereits schwere Beschädigungen aufweisen, erhielt während zahlreicher Treffen. Im Wertfeld wurde ein ausgedehnter Brand beobachtet.

Die Worschlow-Werke wurden gleichfalls von der deutschen Artillerie beschossen. Dieser ausgedehnte Rüstungsbetrieb arbeitet, wie zahlreiche andere Leningrader Betriebe, nur noch teilweise, da ein grosser Teil der Werksanlagen durch deutsche Granaten bereits zerstört worden ist.

Das im Hafen von Kronstadt liegende bolschewistische Schlachtschiff „Marat“, das seit dem September mehrfach von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen wurde und nur noch begrenzt manövrierefähig ist, erhielt am 12. 12. wiederum mehrere Treffer, die auf dem 23 600-Tonnen-

Harte Kämpfe westlich Tobruk

Britische Autokolonnen im Tiefflug angegriffen

Rom, 13. Dezember
Der italienische Wehrmachtbericht meldet:

Die Schlacht, in der die Streitkräfte der Achse seit über drei Wochen in der Marmarika tapfer gegen einen an Zahl und Kampfmitteln weit überlegenen Gegner kämpfen, dauert im Gebiet westlich von Tobruk in heftiger Form an.

Stark, mit grossem Einsatz von Panzerwagen vorgetragene feindliche Angriffe zerbrachen an der entschlossenen Abwehr unserer von der Luftwaffe unterstützten Truppen.

Bardia und Sollum widerstehen mit grosser Zähigkeit dem wachsenden feindlichen Druck.

Deutsche Flugzeuge griffen im Tief-

Schiff erneute Beschädigungen hervorriefen.

Ruhe am slowakischen Frontabschnitt

Pressburg, 13. Dezember

Zur Lage im Kampfgebiet der slowakischen Einheiten an der Ostfront meldet der Sonderberichterstatter des slowakischen Telegrammbüros, dass im Gebiet der Schutzstellungen der slowakischen Einheiten die zwei letzten Tage ruhig verliefen. Der Feind unternahm nur unbedeutende Kampfhandlungen. Die slowakische Artillerie erschwerte mit Störungsfeuer die Bewegungen des Feindes hinter der Frontlinie. In nächtlichen Erkundungsunternehmen haben slowakische Einheiten weitere Gefangene eingebracht.

Die Wochenbilanz unserer Luftwaffe

Berlin, 13. Dezember

Die deutsche Luftwaffe war trotz der Wetterlage in der abgelaufenen Woche wieder besonders aktiv. Sie wehrte einen nur einmal versuchten Angriff der britischen Luftwaffe am Kanal erfolgreich ab, wobei deutsche Jäger zehn und die Marineartillerie zwei britische Flugzeuge abschossen. Sie griff auch, wenn die Wetterlage zulies, die Halteanlagen an der Ost- und Südostküste von England und vor allem den wichtigen Schiffsbauplatz New Castle erfolgreich mit Bomben an.

Ihre Angriffe galten weiterhin der britischen Versorgungsschifffahrt. Sie beschädigte nordostwärts Aberdeen ein Handelsschiff schwer und versenkte ostwärts Dundee einen Zerstörer und vier Handelsschiffe mit insgesamt 14 000 BRT. Die britische Kriegsflotte wurde vor allem im Mittelmeer durch die deutsche Luftwaffe in dieser Woche schwer getroffen. Zwei britische Kreuzer, ein Zerstörer und ein grosser Truppentransporter wurden schwer beschädigt. Die deutsche Luftwaffe griff im übrigen in Nordafrika überall in die Kämpfe ein.

Im Kampf mit der britischen Luftwaffe erwies sie auch hier wiederum ihre Überlegenheit. Hatte die britische Luftwaffe vom 2. bis 9. Dezember 69 Flugzeuge, davon 34 im Mittelmeerraum, verloren, so verlor sie durch Luftkämpfe mit deutschen Jägern vom 9. bis 13. Dezember weitere 18 Flugzeuge, während die deutsche Luftwaffe vom 3. bis 9. Dezember insgesamt nur 18 eigene Flugzeuge verloren hat. Diese Flugzeugverluste der Briten erhöhten sich noch durch die sieben Bomber, die sie bei ihren drei wirkungslosen Einfällen in das Reich verloren, so dass sie seit dem 3. Dezember insgesamt 94 Flugzeuge verloren haben.

An der Ostfront wurden vom 29. November bis 5. Dezember 228 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen, während 21 deutsche verloren gingen.

Angriff in dichtem Nebel

Schwere sowjetische Verluste bei örtlichen Kämpfen

Berlin, 13. Dezember
Täglich erweist sich von neuem, dass die Bolschewisten ohne Rücksicht auf schwere Verluste ihre Verbände immer wieder zum Angriff gegen die deutschen Linien ansetzen. An vielen Abschnitten der Ostfront entwickeln sich dabei hartnäckige örtliche Kämpfe, die jedesmal mit einer hohen Zahl von zerschlagenen Bolschewisten und von gessenen feindlichen Kriegsmaterial ihr Ende finden.

Im Donzobogen nutzte der Feind am Freitag dichten Nebel aus, um eine starke Angriffslustigkeit zu entfalten. In mehreren Wellen stürmten die bolschewistischen Soldaten an verschiedenen Abschnitten mit Panzerunterstützung durch den Nebel gegen die deutschen Linien an. In schweren Abwehrkämpfen wiesen unsere Truppen zahlreiche Angriffe ab.

An einer Stelle drang der Feind durch die deutschen Sicherungen und umschloss ein Bataillon. Sofort traten benachbarte eigene Kräfte zum Gegenangriff an und regelten in kühnem Vorstoss die Einbruchsstelle ab. Nach kurzem, zehnen Kampf wurde der feindliche Einschliessungsring durchbrochen und das deutsche Bataillon von der Umfassung der Bolschewisten befreit. In diesen Abwehrkämpfen zeichneten sich die Offiziere und Mannschaften einer Infanterie-Division besonders aus. Wie schwer die Verluste des Gegners bei all diesen Kampfhandlungen sind, ging aus der Zahl von 1000 toten Bolschewisten hervor, die nach 24stündigen Kämpfen im Bereich eines deutschen Armeekorps festgestellt wurden. Ausserdem fielen sieben Panzer, zwei Pak und neun Maschinengewehre in die Hand der deutschen Truppen.

Erfolge der Finnen

Sprengstofflager in die Luft geflogen

Heisinki, 13. Dezember
Der finnische Wehrmachtbericht vom 12. Dezember hat folgenden Wortlaut:

Karelische Landenge: Lebhaftes Infanterietreffen auf der gesamten Front. Schwächeres Artillerietreffen. Feindliche Spähtrupps wurden teilweise vernichtet, teilweise vertrieben. Eigene Artillerie und Granatwerfer haben feindliche Batteriestellungen.

Abteilungen und Arbeitsgruppen unter Feuer genommen sowie mehrere Feldgeschütze und Maschinengewehre zum Schweigen gebracht. Unsere Panzerabwehr hat eine gepanzerte Scharfschützenstellung vernichtet. Durch Treffer mit Panzerabwehrgewehren wurde ein feindliches Sprengstofflager zur Explosion gebracht.

Swir-Front: Stellenweise beiderseitiges Geschütz- und Granatwerferfeuer. Feindliche Spähtrupps haben vergeblich versucht, den Swir zu überschreiten. In der Gegend von Ota hat der Feind beim Angriff etwa 150 Gefallene verloren.

Südostfront: Am nördlichen Abschnitt nimmt die Vernichtung der in

den Wäldern versteckten feindlichen Abteilungen ihren Fortgang. Stellenweise heftige Feuerartigkeit am Nordabschnitt.

Luftstreitkräfte: Im Laufe des gestrigen Tages bombardierten unsere Luftstreitkräfte in mehreren Angriffen die Murman-Bahn nördlich von Masselkä. Treffer wurden auf Bahnhofsgebäude und Lager erzielt, wobei Explosionen festgestellt wurden. In Ostkarelen wurden auch Transportkolonnen unter Feuer genommen.

Die Bolschewisten haben sich, wie aus einem finnischen Frontbericht hervorgeht, bei den Kämpfen von Kontupohja am Onega-See in nördlicher Richtung fortzuschieben zurückgezogen. Bis auf das Dorf Lisma blieben die Gegend um Kontupohja und Lisma vollständig unversichert. So wurden die Orte Homoselkä, Maanselkä und Karpaselkä sowie zahlreiche Dörfer unversichert von den Finnen erobert. Die Sowjets hatten auch keine Zeit gehabt, die Anlagen der fluchtenden Fortschleppen, sondern mussten sich mit stellenweisen Sprengungen begnügen.

Wenn im übrigen die britische Luft- und Rüstungsindustrie, wie man in London meint, der deutschen zwar nicht in ihrer Produktionskapazität, aber doch wenigstens in Bezug auf die technische Entwicklung überlegen wäre, dann hätte sie dies bereits in der Vergangenheit und Gegenwart irgendwem unter Beweis gestellt. Die Briten können weder aus eigener Kraft noch mit Hilfe der USA das aufholen, was sie unwiederbringlich versäumt und verloren haben.



Englands Hillsvölker in Nordafrika. Unter den in der Marmarikaschlacht gelangenen Briten befinden sich Abteilungen von Negertuppen
Aut.: Scherl

Selbst eine Blockade zwecklos

Britische Eingeständnisse

Genf, 13. Dezember
Nach einem Londoner Bericht schwerer Zeitungen führte der englische Minister für den Wirtschaftskrieg, Dalton, zur japanischen Handelsblockade, die aus japanischer wirtschaftlicher Sicht zweifellos eine sehr starke Stellung, es wäre sinnlos, sie zu unterschätzen oder zu glauben, dass Japan den Krieg nicht länger als einige Monate führen könne. Japan habe beträchtliche Vorräte angeteilt. Die japanische Kriegsführung gegen China habe keine grösseren Auswirkungen auf die wirtschaftlichen oder militärischen Hilfsmittel Japans zur Folge. Japan sei ausserdem in der Lage gewesen, aus China, Südamerika, Thailand und Indochina Waren zu beziehen. Selbst eine Blockade Japans würde das Land nicht aushungern können.

Wenn im übrigen die britische Luft- und Rüstungsindustrie, wie man in London meint, der deutschen zwar nicht in ihrer Produktionskapazität, aber doch wenigstens in Bezug auf die technische Entwicklung überlegen wäre, dann hätte sie dies bereits in der Vergangenheit und Gegenwart irgendwem unter Beweis gestellt. Die Briten können weder aus eigener Kraft noch mit Hilfe der USA das aufholen, was sie unwiederbringlich versäumt und verloren haben.

Neues in Kürze

Briten kapern französisches Schiff

Stefani berichtet aus Tanger, dass nach Nachrichten aus La Linea englische Patrouillenboote auf hoher See ein französisches Handelsdampfer „Formigny“ kaperten und nach Gibraltar einbrachten.

Neues Italienisches Fürstengeschlecht

Auf Vorschlag des Duce hat der König und Kaiser den Nachkommen des verstorbenen Marchese Francesco Pacelli in Anerkennung seiner Verdienste als Rechtsberater bei Abschluss der Lateranverträge den Titel Fürst verliehen. Francesco Pacelli war der Bruder des gegenwärtigen Papstes.

Explosionsunglück in England

Eine Fabrik für Artilleriebedarf in Burlington, in der Granaten gefüllt werden, wurde vollständig zerstört, als sich am Freitag eine furchtbare Explosion ereignete. Mehrere Arbeiter wurden getötet, und mindestens 20 verletzt. Die Anlage kostete 60 Millionen Dollar.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedestr. (Kaleja iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heycke
Hauptschreiber Dr. Fritz Micheli
Stellv. Hauptschreiber Dr. Hermann Baumhauser, alle in Riga
Abonnementpreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 RM. Im Reich: Monatsbezug 1,42 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Postpostnummer: An die Dienststelle 42520 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

G. C. Marshall

Einen Generalstabschef stellen wir uns in Deutschland gern nach dem Vorbilde Moltkes, des „grossen Schweigers“ vor. Aber George Catlett Marshall, der Chef des Generalstabes der USA, ist ein ausserordentlich redgewandter Mann. Mit den Künsten der Dialektik und der Fachkenntnis hat er oft Gruppen in den Kongressausschüssen die unbenommen Kritiker „zugedeckt“ und so den Vorlagen der Regierung zum Siege verholfen. Marshall verfügt über einen trockenen Humor, wie ihn der Amerikaner liebt, seine Wortwitze werden von der Presse gern aufgegriffen, sie haben einen nicht geringen Anteil an seiner grossen Popularität. Ohne diesen in allen Sätzen gewandten Generalstabschef wäre es Roosevelt wohl nicht so leicht gelungen, die



Militarisierung der USA, den Übergang vom Berufsheer zum Volksheer, durchzusetzen.

Nach vor einem Jahr freiwillig war Marshall selbst, der in den letzten Monaten in Roosevelts Auftrage die Militarisierung der USA durchführte, Gegner der allgemeinen Wehrpflicht. Er trat damals für ein kleines, aber als beste ausgerüstetes Berufsheer ein. Der Entscheidung Roosevelts hat sich Marshall gewandt angepasst. Er war der geschickteste Verleiher der Forderung nach einer Armee von zwei Millionen Mann, war für die Verlängerung der Dienstzeit und verlangte das Recht, USA-Truppen ausserhalb der westlichen Hemisphäre verwenden zu dürfen.

Marshall, der heute im 50. Lebensjahre steht, geniesst den Ruf eines hervorragenden Fachmannes. Im Weltkriege war er persönlicher Adjutant des Oberkommandierenden der USA-Expeditionsarmee, General Pershing. Nach dem Kriege Kommandeur eines Truppenplatzes, Instrukteur der Kriegsschule und auf Kommando in Tientsin, rückte er 1932 zum Stellvertreter des Generalstabschefs auf, um 1939 nach dem Ausscheiden von General Craig selbst verantwortungsvollen Posten selbst zu übernehmen. So ist er zu einem der wichtigsten Helfer Roosevelts geworden.

Das Experiment, das Marshall im Auftrage Roosevelts begann, ist die einschneidendste Änderung, die die Wehrgeschichte der USA bisher zu verzeichnen gehabt hat. Bisher waren die Bürger der USA stolz darauf, dass ihr Land keine Grenze hatte, hinter der ein feindliches Heer zu fürchten war. Die Armee galt daher nur als eine Art von Ergänzung der Polizei, unentbehrlich für die staatliche Repräsentation, aber im Grunde irgendwie überflüssig. Soldat sein — das war ein Beruf wie andere auch, aber nicht eine Sache, die jeden Bürger angeht. Das hatte sich nun gründlich gewandelt. Hatten die USA bisher den verhältnismässig kleinsten Wehretat unter den Grossmächten, so haben sie nun den grössten. Mit 15,5 Milliarden Dollar sind die Wehrausgaben der USA im Haushaltsjahr 1941/42 höher als die gesamten Steuereinnahmen, die sich auf 12,5 Milliarden beziffern. Aber auch diese „unvergleichende“ Steuereinnahmen sind nur möglich geworden durch radikale Steuererhöhungen, denn noch im Vorjahre betrug das Steueraufkommen der USA nur 7,6, 1939/40 sogar nur 5,9 Milliarden Dollar!

Jetzt, da Roosevelt endlich den Krieg hat, dem er die ganze Zeit und nachzudenken ist, wird es sich herausstellen, wie hoch die Qualität des Generalstabschefs Marshall sind. Bislang ist von ihm nur bekannt, dass er dank einer ungeheuren Redegewandtheit und eines blitzschnellen Erfassens der rhetorischen Situation manche Redeschlacht gewonnen hat. War er in den verschiedenen Sitzungen wollte, setzte er durch, und wenn es ihm auch nur durch die Anwendung von Mätzchen, die jedem im Dienst ergrauten Parlamentarier „Ehre“ gemacht hätten, gelang. Nun sind aber auch für die Männer, die die USA-Geschichte heute machen, die Zeiten der Reden vorbei und an ihre Stelle müssen Taten treten. Warten wir ab, ob General Marshalls strategische Fähigkeiten sich als ebenso gross erweisen wie seine rhetorisch-dialektischen. DZ.

Die Estlandschweden

VON DR. ARVED FREIHERR TAUBE

Bei einem Besuche Hapsals, des freundlichen Seestädtchens und Badeortes an der durch tiefeinschneidende Buchten gegliederten und durch zahlreiche vorgelagerte Inseln belebten Westküste Estlands, fallen dem Besucher die vielen in einheitlich farbenprächtige Volkstracht gekleideten Frauen ins Auge, die eine alttümlich klingende germanische Sprache sprechen. Es ist die Mundart der Estlandschweden, deren Siedlungsgebiet bis zum Anbruch der bolschewistischen Herrschaft noch die Inseln Nargen vor Reval, Rööp bei Baltisport, einige Dörfer an der gegenüberliegenden Küste, Odinsholm, die Gemeinden Rickholz und Suttelp auf dem Festlande, Nücko, sowie die Inseln Worms und Runö umfasste und deren Zahl sich nach der estnischen Volkszählung von 1934 auf 7641 Menschen belief.

In der Abgeschiedenheit seiner Inseln und entlegenen Küstenstriche hat dieser nordisch-germanische Stamm von Bauern, Schiffen und Fischern, der sich selbst als Albofolke-Inselbewohner bezeichnet, in Sprache und Brauchtum viel Altes und Urtümliches bewahrt, das immer wieder das Interesse deutscher wie skandinavischer Forscher wachgerufen hat.

Die Alttertümlichkeit der Mundart mit ihren volltönenden Doppellauten und Endungen hat lange Zeit der Annahme Nahrung gegeben, als handelte es sich bei den Estlandschweden um die Reste einer vorgeschichtlichen, durch die ugro-finnische Einwanderung verdrängten germanischen Urbewölkerung des Ostlandes. Diese Annahme kann heute durch die Forschungen P. Johansens als widerlegt gelten, der in überzeugender Weise nachgewiesen hat, dass die Besiedlung der von den Esten noch nicht besetzten Küstenstriche durch Schweden, unter bewusster Förderung der deutschen Landesherren, erst in historischer Zeit und zwar seit Ende des 13. Jahrhunderts stattgefunden hat.



Blick in eine Fischerhütte auf Runö

Im Gegensatz zu der unterworfenen estnischen Bevölkerung wurden die Schweden grundsätzlich als freie Bauern angesetzt und unterstanden in ihren Wohnbezirken einer Sonderverwaltung. Das schwedische Siedlungsgebiet gewann am Ausgang der Ordenszeit seine grösste Ausdehnung. Es reichte, abgesehen von estnischen Siedlungen unterbrochen, von den Dörfern Helja, östlich von Reval, bis nach Runö im Rigaschen Meerbusen.

Ogbleich die im Jahre 1561 an die Stelle des zerfallenden Ordensstaates getretene schwedische Verwaltung den schwedischen Bauern besondere Aufmerksamkeit schenkte, begannen doch gerade unter schwedischer Herrschaft die Lage der Inselbewohner sich zu verschlechtern, da die Regierung die Einbeziehung der Bauern in die von ihr selbst geförderte Wirtschaftspolitik des Rittergutes nicht verhindern konnte. Selbst königliche Schuldbriefe, welche die Leistungen der Bauern festsetzten und eine Überschreitung dieser Normen verboten, konnten auf die Dauer an dieser Entwicklung nichts ändern. Nur auf Rööp und auf Odinsholm und Runö gelang es den Bauern die alten Freiheiten ungeschmälert zu bewahren.

Der Nordische Krieg mit seinen furchtbaren, durch die Russen verursachten Verheerungen hat auch die entlegenen Gebiete der Estlandschweden nicht verschont. Besonders war es die im Jahre 1710 ausgebrochene Pest, welche furchtbare Verheerungen anrichtete und ganze Dörfer aussterben liess, in welchen sich später Esten ansiedelten. Seitdem haben die Gemeinden Suttelp und Nücko eine national gemischte Bevölkerung, wobei das schwedische Volkstum hier gegenüber dem Estentum in ständigem Rückgang begriffen war. Eine weitere schwere Einbusse erlitt das schwedische Volkstum am Ende des 18. Jahrhunderts durch die Aussiedlung des grössten Teils der schwedischen Bevölkerung Dagö (rd. 1000 Menschen) nach Südrussland. Im Laufe des 19.

Jahrh. ist die schwedische Mundart auf Dagö verklungen.

Es sind deutsche Forscher gewesen, welche, angeregt von den Ideen Herders und der Romantik, das Estlandsweden zum Gegenstand ihrer Untersuchungen machten. Im Jahre 1855 veröffentlichte der Schulinspektor zu Hapsal C. Russwurm sein umfangreiches historisch-ethnographisch-topographisches Werk "Eibolke oder die Schweden an den Küsten Estlands und auf Runö", in welchem er auch wertvolles altes Sagenut und Brauchtum der Vergessenheit entzissen hat.

Russwurm sah den Volksplitter der Inselbewohner bei dem ständigen Vordringen der Esten seiner baldigen Auflösung entgegengehen und sammelte mit dem Interesse eines Antiquars die Volksüberlieferung dieses Stammes. Die tatsächliche Entwicklung ist andere Wege gegangen: die Agrargesetzgebung der Mitte des 19. Jahrh., durch welche dem Bauern die Möglichkeit zum Erwerb von Grundeigentum gegeben wurde, kam auch den schwedischen Bauern zugute und trug zur Hebung ihres Wohlstandes bei und bald gelang es auch den kulturellen Anschluss an das Mutterland zu gewinnen, womit die Gefahr des Aufgehens im fremden Volkstum als behoben gelten konnte. Immerhin waren die Estlandschweden durch die Armut des Bodens, die Entlegenheit ihrer Wohnsitze und die agrarischen Missstände auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet stark hinter den unwohnenden Esten zurückgeblieben. Vor allem auf dem Gebiete des Bildungswesens bedurfte es der Hilfe des schwedischen Mutterlandes, um diesen Vorsprung einzubohlen. Erst in den 70er Jahren des 19. Jahrh. konnte ein geregelter schwedischer Schulunterricht eingeführt werden, nachdem aus Schweden Lehrer entsandt worden waren und auf dem Gute Paschlepp auf Nücko ein Lehrerseminar eröffnet worden war. Die Russifizierung des Schulwesens in den



Estlandswedischer Fischer

in der Heimat die völkischen Führer.

Während der Zeit der estnischen Eigenstaatlichkeit gewann die Organisation der schwedischen Volksgruppe fester Formen, obgleich sie von dem Recht zur Begründung einer Kulturselbstverwaltung keinen Gebrauch machte, da die Erhaltung der schwedischen Schulen in den von schwedischen Mehrheiten bewohnten Gemeinden auch ohne dem sichergestellt war.

Das Schwergewicht der Volkstumsarbeit lag auch weiterhin auf dem Gebiete des Bildungswesens, welches mit Unterstützung reichswedischer Verbände und Personen, so des „Reichsbundes für die Erhaltung des Schweden im Ausland“, weiter ausgebaut wurde. So wurde bereits im Jahre 1920 eine eigene landwirtschaftliche „Volkschule“ auf dem Gutshof Birkas auf Nücko gegründet, und im Jahre 1930 gelang es in Hapsal sogar, schwedische Gymnasialklassen zu eröffnen. Damit schienen die Heranbildung einer eigenen estlandswedischen Führungsschicht gesichert zu sein. Seit 1918 besass die Volksgruppe auch ein eigenes Presseorgan, den „Kustbon“.

Die Gefahr eines Aufgehens im Estentum war seit der Intensivierung der völkischen Arbeit in den Gemeinden mit schwedischer Mehrheit völlig behoben. Durch ihren grossen Kinderreichtum war die schwedische Volksgruppe sogar im Wachstum begriffen, während das estnische Volk seinen Volksbestand nur gerade erhielt.

Dennoch hatte auch die schwedische Volksgruppe mit Problemen zu kämpfen, die der Führung Sorgen bereiteten. Ein solches Problem war die zunehmende Abwanderung der estlandswedischen Jugend nach dem schwedischen Mutterland, welches dringend Arbeitskräfte benötigte; ein weiteres die ungesunde starke Verbreitung von Sekt, welche schliesslich in ihrem religiösen Gemeindegut aufgehend, der Volks-

tumsarbeit passiv oder gar ablehnend gegenüberstanden.

Der Einmarsch der Bolschewisten im Jahre 1939 traf die Estlandsweden völlig unvorbereitet. Es musste gerade für diese Volksgruppe eine tödliche Gefahr bedeuten, waren doch gerade schwedische Siedlungsgebiete als militärische Basen der Sowjets vorgesehen und musste daher eine Evakuierung der schwedischen Bevölkerung aus diesen Gegenden erwartet werden. Der Wunsch zur Rückbildung war auch in weiten Kreisen des estlandswedischen Volkstums vorhanden. Es kam auch zu diesbezüglichen Anfragen im schwedischen Reichstag. Heute wissen wir, dass der estlandswedische Bevölkerung schwere Opfer und Leiden hätten erspart werden können, wenn diese Anfragen und Vorschläge bei der sozialdemokratischen Regierung Schwedens nicht auf ein für einen Deutschen heute schwer fassbares Mass an Verständnislosigkeit für die Note der eigenen Volksgenossen ausserhalb der Staatsgrenzen gestossen wären, eine Verständnislosigkeit, welche die politische Ideenlosigkeit und Lethargie dieses sterilen Systems in geradezu beklemmender Weise zu Tage treten liess.

Als dann die Bolschewisten zur Evakuierung Rogos und Odinsholms schritten, ist schliesslich die Übersiedlung von 110 Rogern (von 368) noch zustande gekommen. Die Odinsholmer Schweden fanden im Gebiet von Rickholz Unterkunft. Die bolschewistische Regierung wandte — aus durchsichtigen propagandistischen Gründen — den Estlandsweden von Anfang an eine gewisse Aufmerksamkeit zu. So trat an die Stelle des „Kustbon“ eine bolschewistische schwedische, jedoch von Esten redigierte Tageszeitung „Sowjet-Estland“. Als die Bolschewisten die Maske fallen liessen und zum Terror übergingen, hat auch die schwedische Volksgruppe schwere Blutopfer bringen müssen.



Zwei estlandswedische Mädel in ihrer kleidsamen Tracht

Schlachtschiff „Arizona“ versenkt

Auch ein britischer Zerstörer gesunken

Tokio, 13. Dezember

Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gibt bekannt, dass in der Schlacht von Hawaii noch ein drittes amerikanisches Schlachtschiff, die „Arizona“, versenkt worden ist. Ausserdem wird bestätigt, dass vor der malayischen Küste ausser den beiden britischen Schlachtschiffen noch ein englischer Zerstörer versenkt worden ist.

Am Freitag haben japanische Truppen das britische Pachtgebiet Kaulan an der äussersten Spitze der Halbinsel Kaulan gegenüber Hongkong besetzt. Mit den Vorbereitungen für einen Grossangriff auf Hongkong wurde begonnen.

Helfige japanische Luftangriffe richteten sich auf den Philippinen gegen Batangas, Iba, Corfield und einen Stützpunkt in der Nähe von Manila. Es wurden 8 amerikanische Flugzeuge abgeschossen und 14 am Boden zerstört. Ausserdem wurden 11 Flugboote vernichtet.

Nachträglich wird bekanntgegeben, dass bei dem Luftangriff auf Hongkong am Donnerstag ein britisches Torpedoboot von den Japanern versenkt und ein Kanonenboot sowie

drei Handelsschiffe schwer beschädigt wurden.

Auch die japanischen Luftangriffe auf das Gebiet von Davao auf der Insel Mindanao (Südphilippinen) haben dem offiziellen USA-Bericht zufolge den ganzen Sonnabend über angehalten. Operationen japanischer Fallschirmtruppen seien in Tuguegaro und Iligan im Norden der Insel Luzon vorgenommen worden. Auch im äussersten Süden von Luzon seien japanische Truppen gelandet. Die Armeeabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gibt bekannt, dass im Kampf um Malaya die britischen Hauptluftstreitkräfte im Fernen Osten inzwischen vernichtet worden sind. Es wurden 129 britische Maschinen abgeschossen oder am Boden zerstört. Die Japaner verloren dabei 17 Maschinen. Etwa 100 feindliche Lastwagen wurden zerstört, ein Transporter versenkt und vier weitere Transporter sowie zwei Kanonenboote beschädigt.

*

DZ. USA-Schlachtschiff „Arizona“ ist im Jahre 1915 vom Stapel gelassen, jedoch bei einem Umbau unter anderem durch Anbringung von Tor-

pedowulsten und Entfernern der Gittermasten erheblich modernisiert worden. Bei einer Wasserverdrängung von 32 600 Tonnen entwickelte es eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Seine Bestückung setzte sich aus 12 35,6-cm-Geschützen, 12 12,7-cm-Geschützen, acht 12,7-cm-Flakgeschützen, vier 4,7- und acht 4-cm-Flakgeschützen zusammen. Ferner hatte das Schlachtschiff drei Flugzeuge an Bord und verfügte über eine Besatzung von 1365 Mann.

Ernährung Japans gesichert

Tokio, 13. Dezember

„Wie lange auch der Krieg mit USA und England dauern mag, für das japanische Volk wird es keine Ernährungsorgen geben“, stellte Landwirtschaftsminister Ito in einer Rundfunkansprache fest. Selbst für den schlimmsten Fall, dass das Hauptnahrungsmittel Reis nicht mehr nach Japan eingeführt werden könnte, seien ausser der eigenen Reiserzeugung grosse Mengen Weizen und Kartoffeln vorhanden, um den Ausfall auszugleichen zu können. Für die grossen Städte des Landes sei Vorräte getroffen worden, indem für den Fall einer Unterbrechung der Transportmöglichkeiten durch feindliche Luftangriffe ausreichende Vorräte aufgestapelt wurden. Japan sei zweifellos aber auch in der Lage, zusätzlich Lebensmittel aus den Ländern Ostasiens einzuführen, die fast alle Überschuss an landwirtschaftlichen Erzeugnissen hätten. Hinzu komme der ungeheure Fischreichtum der Gewässer um Japan, der ausgenutzt werde, um noch mehr Nahrung als bisher aus dem Meere zu gewinnen.

Allmählich begreift er

Mitgeteilt von unserem asiatischen Zeichner



Er wollte es wie Wilson machen Und wünschte Japsa Lorbeer sich. Seitdem nun Japans Bomben krachen Fühlt er sich äusserst kümmerlich.

Er hofft vielleicht auf Aussenstände Doch diese kommen nicht herein, Und letzten Endes wird Delano Lackiert, wie die Genossen sein. ej.

Klarstellung Vichys

Fortführung der Neutralitätspolitik

Vichy, 13. Dezember

In zuständigen französischen Kreisen bemerkt man in Zusammenhang mit dem Abschluss der japanisch-französischen Ergänzungsvereinbarungen vom 10. Dezember zu dem im vergangenen Juni in Tokio unterzeichneten Abkommen zur gemeinsamen Verteidigung Indochinas, dass nicht, wie vielfach behauptet wurde, von einer „Allianz“ zwischen Japan und Frankreich gesprochen werden kann. Französische Kreise weisen nun hierbei auf drei Punkte hin: 1) Frankreich kann auf Grund der Waffenstillstandsabkommen kein militärisches Abkommen unterzeichnen. 2) Frankreich hat zu Beginn des Konfliktes bekanntgegeben, dass es in dem Krieg im Pazifik neutral zu bleiben wünscht. 3) Die Neutralität Frankreichs ist bei den kriegsführenden Mächten notifiziert, und zwar in Washington durch Botschafter Hay und in Tokio durch Botschafter Henry.

Argentinien Papierknappheit

Papierknappheit

Provinzpreise besonders betroffen

Buenos Aires, 13. Dezember

Die in Argentinien bereits seit Mitte des Vorjahres im Zusammenhang mit den Kriegereignissen in Europa führende Papierknappheit beginnt durch den Ausbruch des Pazifik-Krieges ein bedrohliches Ausmass anzunehmen. Hierdurch sind vor allem die Zeitungsbetriebe betroffen, deren Anzahl sowie starker Umfang der täglichen Ausgaben einen sehr bedeutenden Papierverbrauch bedingt. Die betroffenen Kreise heben hervor, dass die infolge des Tonnangemangels bereits rückstehenden Oktober- und Novemberlieferungen von den Vereinigten Staaten jetzt gänzlich gestrichen worden sind. Auch die von der Verwaltung der staatlichen argentinischen Handelsmarine für Papierrendungen zugesagte Bereitstellung von Frachtraum wurde inzwischen zumeist von Kohlevers Schiffungen zurückgezogen.

Während die Lage der grossen englischfreundlichen Zeitungen infolge

ihrer guten Beziehungen und eingeleiteten Papierverträge allerdings vorläufig noch wenig berührt ist, werden andere, vor allem die zahlreichen Provinzialblätter bei Fortdauer der Papierknappheit ihr Erscheinen wahrscheinlich einstellen müssen.

Lieferung von Rüstungsmaterial

Annahme einer Gesetzesvorlage

Montevideo, 13. Dezember

Der uruguayische Senat nahm mit 18 gegen 12 Stimmen die Gesetzesvorlage an, die die Regierung ermächtigt, mit den USA einen Vertrag über die Lieferung von Rüstungsmaterial im Wert von 7,8 Millionen USA-Dollars abzuschliessen. Die Zahlung soll in 6-jährigen Jahresraten erfolgen. In der lebhaften Debatte führten Senatoren der Regierungspartei die amerikanische Solidarität, die dem Kontinent angeblich drohenden Gefahren und ähnliche Motive ins Feld. Dagegen stellten nationalistische Senatoren fest, dass Lieferungen seitens der USA erst nach einem Jahr erfolgen könnten.

Einstellung der Englandhilfe?

Tokio, 13. Dezember

„Tokio Nitschi Nitschi“ meldet aus Schanghai, dass dort vorliegenden Informationen zufolge, die USA am 11. Dezember England offiziell mitteilen, dass sie angesichts der neuesten Entwicklung nicht mehr in der Lage sind, dem britischen Empire Kriegsmaterialien zukommen zu lassen. „Exchange Telegraph“ meldet aus Washington: die amerikanische Regierung gab Donnerstagabend die ersten kriegswirtschaftlichen Massnahmen bekannt, die die wirtschaftliche Freiheit in gewissen Branchen einschränken. So muss die Automobilindustrie am kommenden 1. Januar ihre Produktion auf ein Viertel des Umfangs von 1941 einschränken (der Bedarf geringer war als in den Vorjahren).

Kampfgebiet rings um Thailand

Zwischen Burmastrasse und Singapore

Berlin, 13. Dezember

Ein wesentlicher Teil des Fernostkrieges spielt sich auf dem Gebiet von Tschunking, Burma, Indochina, Malakka und Thailand ab. Die verbündeten Briten und Nordamerikaner hatten in den chinesischen Marschall Tschiangkai-schek einen willfährigen Helfer, den sie bei seinem nutzlosen Kampf gegen Japan mit Geld und Waffen versorgten, um eine Neuordnung des ostasiatischen Raumes zu sabotieren. Die Materialtransporte gingen über die sogenannte Burma-Route, also über britisches Kolonialgebiet. Von Rangoon, der Hafenstadt am Indischen Ozean, führt nordwärts eine etwa 1000 Kilometer lange Eisenbahnstrecke bis nach Mandalay; von dort zweigt ein 300 Kilometer langer Schienenstrang nordostwärts ab, und zwar bis zu der Stadt Lashio; damit war die chinesische Hochgebirgsgrenze erreicht, die einen weiteren Eisenbahnweg nicht mehr zulies. Um eine Verbindung mit Tschunking herzustellen, wurde über schroffe Berge, tiefe Schluchten und reisende Flüsse eine Strasse gebaut, die den bezeichnenden Namen „Kanonenweg“ bekam. Die Japaner haben immer wieder gegen die Waffendurchfuhr protestiert. Ein einziges Mal erreichten sie eine Sperrung der Burma-Route für ein Vierteljahr, dann aber spitzten sich die Verhältnisse zwischen England und Japan wieder zu, und Churchill öffnete den Kanonenweg von neuem. Daraufhin setzten sich die Japaner mit

Bomben zur Wehr und zerstörten auf chinesischem Gebiet weite Strecken der Strassenschotterung und darüber hinaus die wichtigsten Brücken, so dass die Kolonnen monatelang stehen mussten, bis die Strasse wieder fahrbar war. Die Burmastrasse war ein wichtiger Sammelplatz für politischen Konfliktstoff.

Aus dem Raum der britisch-indischen Provinz Burma stösst die Malayen-Halbinsel weit nach Südosten in das Südchinesische Meer vor. Der Nordwestteil dieses viel umstrittenen Gebietes, die britische Kronkolonie Straits Settlements mit dem Hauptstützpunkt Singapore an, die Malayen-Halbinsel wird der ganzen Länge nach von einer Eisenbahn durchzogen, die in Singapore beginnt, oberhalb des Golfs von Siam nach Osten abbiegt und dann quer durch ganz Thailand bis zur gemeinsamen Grenze von Burma und Indochina heraufzieht. Die thailändische Selbständigkeit ist schon seit langer Zeit von England bedroht. Das Bestreben, das „Land des Weissen Elefanten“ aufzulösen, um den britischen Kolonialbesitz abzurufen, Malakka, liegt in der Tat umgesetzt worden, wenn nicht die Franzosen, die mit der Kolonie Indochina der östliche Nachbar Thailands waren, eifersüchtig auf die politische und territoriale Unversehrtheit Thailands geachtet hätten. Nach der Niederlage Frankreichs sah England seine Stunde gekommen, um nach dem Muster von Syrien auch Indochina zu besetzen und damit die Voraussetzungen zur Liquidierung Thailands zu schaffen. Dieser Plan wurde vereitelt, denn Marschall Pétain schloss ein Abkommen mit den Japanern, die dann Indochina besetzten, die thailändische Unabhängigkeit garantierten und zum Beweis ihres guten Willens ein thailändisch-französisches Vertragswerk vermittelten, durch das einige früher zu Siam gehörende indochinesische Grenzgebiete an Thailand zurückfielen.

Die Enttäuschung der Briten über die gescheiterten Raubabsichten schlug in helle Wut um. Sie sammelten schon seit Monaten an der Nordgrenze von Burma erhebliche Truppenmassen; sie rechneten trotz aller Verhandlungen, trotz aller Friedensbereitschaft der Japaner fest mit dem Ausbruch der Feindseligkeiten, und ihr Plan war, sofort nach der Kriegserklärung, über Thailand herzufallen. Sie überschritten auch die thailändische Grenze; aber die Aktion wurde im Keime erstickt. Die Japaner bombardierten die wehrwirtschaftlichen und verkehrstechnischen Einrichtungen von Singapore und legten damit einen Teil des

nach Norden gehenden Verkehrs lahm. Von Indochina aus überquerten sie mit einer Transportflotte den Golf von Siam und landeten etwa 30 Kilometer oberhalb der malayischen Grenze ein Expeditionskorps im thailändischen Distrikt von Poetani. Sie regelten damit etwa 700 Kilometer nördlich Singapore einen englischen Vormarsch ab. Eine etwas weiter südlich gelandete Abteilung stiess gegen den an der malayisch-thailändischen Grenze gelegenen britischen Militärflugplatz Kaota Bharu vor. Gleichzeitig wurde der wichtige Eisenbahnknotenpunkt von Songkhla aus der Luft angegriffen. Bei Songkhla, das ungefähr 100 Kilometer nördlich von Poetani liegt, nimmt die von Singapore ausgehende Eisenbahn eine von der Ostküste des Golfs von Siam kommende Stichbahn und eine über sämtliche Höhen an der Westküste Malakka gehende Nebenbahn auf. Mit der Zerstörung dieses Knotenpunktes ist die Überlandverbindung zwischen Britisch-Singapore und Thailands-Bangkok gründlich unterbrochen.

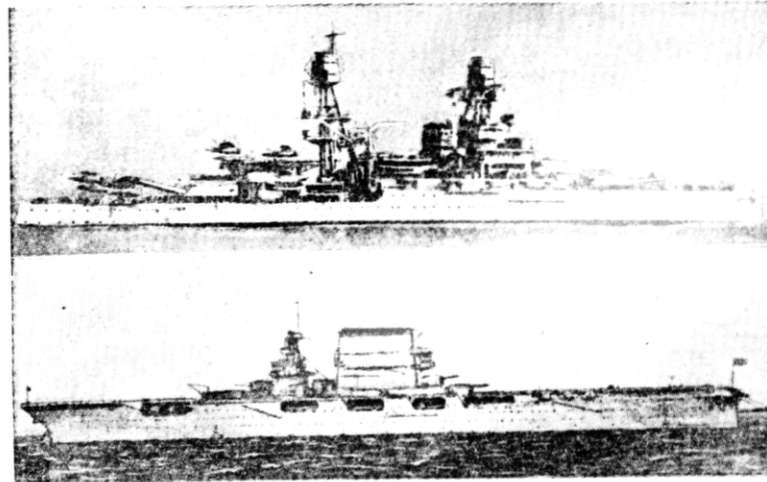
Thailand ist mit seinem mittleren Hauptteil von Burma und Indochina fast völlig eingeschlossen. Nur nach Süden öffnet sich ein etwa 400 Kilometer breiter Ausgang zum Golf von Siam und zum Südchinesischen Meer. Die Japaner haben im Einverständnis mit der Regierung von Thailand und in Übereinstimmung mit dem neabgeschlossenen Bündnis alle Massnahmen getroffen, um einen englischen Einmarsch von Burma her zu unterbinden und gegebenenfalls zurückzuschlagen. Sie sind von Norden und Osten in Thailand einmarschiert und rücken westwärts gegen das englische Gebiet von Burma vor. Als Endziel dieser Operationen wird die Besetzung und Sperrung der Burma-Route herausgestellt, die kurz oberhalb Rangoon etwa 100 Kilometer westlich der thailändischen Grenze verläuft. Die Absperrung der Burma-Route würde die völlige Isolierung der Armee Tschiangkai-scheks und den Ausfall jedes Waffennachschubes zur Folge haben.

Kein Postdienst nach USA

Berlin, 13. Dezember

Der gesamte Postdienst mit den USA und Besitzungen in den Philippinen ist eingestellt. Ferner werden Sendungen nach Süd- und Mittelamerika, den Färoern, Grönland und Island nicht mehr befördert. Luftpostsendungen nach Süd- und Mittelamerika, soweit nicht zu USA gehörig, können aufgegeben werden.

Cy Federn
Hinter & Wundt
tragen die Wundtprägung



Die von den Japanern versenkten amerikanischen Schiffe: (Oben) „Arizona“, (Unten) „Lexington“ Aufn.: DZ-Archiv

Ostland

Der „Enkurnieks“

Jüngst sah ich ihn wieder, den Freund aus der Zeit glücklicher Kindertage. Er hatte sich kaum verändert. Wie damals trug er noch die hohen last bis zu den Hüften reichenden Gummistiefel, die handgestrickte warme Wolljacke unter dem zugeknöpften Rock, und über die Schultern baumelten die langen Ohrringel der breiten Lammfellmütze herunter. In der Hand aber trug er sein Werkzeug, die Eisenhacke mit dem langen Holzstiel, jenes Universalinstrument, mit dem er im Sommer die schweren runden Stämme der Flöße kunstgerecht in die Buchten des Hafens lotet. Im Winter aber die schweren viereckigen Eisblöcke an Land zieht. Aus seinem wetterfester Seemannsgesicht leuchteten mir ein paar wasserblaue Augen entgegen. In seiner Nähe verbreitete sich alsbald ein leichter Faselgeruch. Aber auch dieser gehörte zu ihm. Den ganzen Tag über im eiskalten Wasser zu stehen, das verlangt schon einen herzhaften Schnaps zur inneren Erwärmung.

Übrigens sprachen wir doch von Bural. Wie sollte man den eigentlich recht kennzeichnen? Er heisst hierzulande „Enkurnieks“ und ist eigentlich so eine Art Universalgenie, denn er verrichtet im Wandel der Jahreszeiten mit vieltem Geschick zuzugelassen alle Arbeiten, die auf dem Strom und seinen Nebenarmen anfallen. Er ist kein Fischer, kein Seemann und auch kein Flößer, er ist eben der „Ankermann“. Warum aber mein Freund aus der Zeit glücklicher Kindertage? Das hat seine besondere Bewandnis. Damals, vor den Jahren des Weltkrieges baute man, wenn die Düna zur, über das Eis hinweg einen hohen Brettersteig quer über die Düna, um so eine bequeme Verbindung zu schaffen. Auf dem Wege aber nach der Hagensberger Bucht, der im Sommer von den traditionellen Bewandern der Düna befahren wird, entstand eine spiegelglatte Eisbahn. Der „Enkurnieks“ schnallte sich dann ein paar selbstgefertigte Schlittschuhe an und beförderte die Leute in einem Stossschlitten über den breiten Strom. Er war zuzugewandt zu einem beschützenden Rikschakul gewandt. Die Eisbahn ist nicht mehr und wird wohl niemals wiederkommen, der „Enkurnieks“ aber lebt noch und ist mein Freund geblieben. Sch.

Weihnachtspakete für lettische Schutzmannschaft

Riga, 13. Dezember
Nach beim Kommando der lettischen Schutzmannschaft eingelangten Nachrichten ist von den Familienangehörigen der lettischen Schutzmannschaft, die im Dienst ausserhalb Lettland eingesetzt sind, mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden ihren ausserhalb weilenden Angehörigen als Weihnachtsgeschenk Lebensmittel zu übersenden. Da sämtliche Angehörige der lettischen Schutzmannschaft eine vollkommen ausreichende Verpflegung erhalten, bitten sie ihre Angehörigen, an Stelle der Lebensmittel warme Wäsche oder dergleichen zu schicken. Auch Bücher sollten bei den Weihnachtspaketen nicht vergessen werden.

Änderungen im Dampferverkehr

Riga, 13. Dezember
Beginnend mit dem 15. Dezember treten im Dampferverkehr zwischen Riga und Boldera folgende Änderungen ein: Abfahrt von Riga um 7.00, 14.30, 18.45 und 21.45 Uhr. Abfahrt von Boldera um 5.30, 11.00, 17.00 und 20.15 Uhr.

Zuckerwaren und Brantwein

Zuteilungen zu Weihnachten

Riga, 13. Dezember
Das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln gibt mit Zustimmung des Generalkommissars eine Reihe von Anordnungen, die sich mit der Zuteilung von Zuckerwaren und Brantwein betreffen. Danach können in den Provinzstädten des Generalbezirks Lettland Zuckerwaren an die Verbraucher nur gegen nachstehende Karten und Bezugscheine ausgeteilt werden: auf Lebensmittelausschnitte, die zum Empfang von Zuckerwaren stimmen, und auf Genehmigungen des Generalkommissars in Riga und der Gebietskommissare und auf Genehmigungen des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln. Die Menge an Zuckerwaren, die in einem festgesetzten Zeitraum auf die Abschnitte der Lebensmittelausschnitte verteilt ist, bestimmt das Departement zur Sicherstellung von Lebens-



Modohn zu Riga-Land

Feierliche Übernahme durch Gebietskommissar Fust



Gebietskommissar Fust in Modohn, bei seiner Rede

N. v. D. Modohn, 13. Dezember
In der Morgendämmerung begab sich eine kleine Kraftwagenkolonne mit dem Gebietskommissar Fust und seinen Begleitern aus Riga auf die Fahrt nach Modohn, wo die feierliche Übernahme dieses Kreises in das Gebiet Riga-Land stattfinden sollte. Auf verschneiten Strassen, durch winterlich stille Wälder der landschaftlich schönen Gegend von Kanger führte der Weg die Fahrteilnehmer immer weiter dem livländischen Ort Modohn zu, der den meisten durch den Sender der Sendergruppe Ostland bekannt ist. In Abständen sah man Angehörige der lettischen Schutzmann-

schaft zu Fuss und zu Pferde als Ehrenposten. Das Söldner selbst hatte aus Anlass des Festaktes Flagenschmuck angelegt. An der Ehrenpforte am ehemaligen Schutzmanns- wache von Modohn war eine Ehrenwache der lettischen Schutzmannschaft angetreten. Die Vertreter des Kreises Modohn mit dem Kreisältesten Litzis an der Spitze, der Kreischof, der Bürgermeister Raza und zahlreiche Stadteinwohner erwarteten den Gebietskommissar.

Beim Betreten des festlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückten Saales, in dem sich die nach Hunderten zählenden Festteilnehmer versammelt hatten, begrüßte den Gebietskommissar ein Schülerchor, und eine kleine Schülerin überreichte ihm einen Blumenstrauß.

Kreisältester Litzis eröffnete die Feier mit einer längeren Ansprache, in der er eingangs betonte, dass der Glaube des lettischen Volkes an das neue Europa nach den Jahren des Suchens, des Irrens und der Not so gross und unerschütterlich sei, wie es zuvor, da es sich jetzt im Schutz des Führers und seiner siegreichen Armee befinde. Abschliessend hat der Kreisälteste den Gebietskommissar, dem Generalkommissar mitzuteilen, dass die Bewohner des Krei-

ses Modohn jederzeit bereit sind, in vollem Masse die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen.
In seiner ersten Rede an die Einwohner von Modohn hat der Gebietskommissar Fust, ihm Vertrauen zu schenken, so wie er bereits den Bewohnern Modohns vollstes Vertrauen entgegenbringe. Seine vornehmste Aufgabe werde sein, dort, wo es nötig sei, Not und Elend zu lindern. Jeder könne zum Gebietskommissar mit seinen Sorgen kommen. Es soll alles geschehen, um die Kriegsschmerzen schnellstens zu beseitigen, damit mit dem Aufbau begonnen werden könne. Auf den Krieg übergehend, wies der Gebietskommissar auf die unvermeidlichen Einschränkungen hin, denen sich jeder unterziehen müsse. Die kleinen Opfer aber, die die Zivilbevölkerung bringe, ständen in keinem Verhältnis zu den Opfern des Soldaten an der Front. Wer in alten Vortellen befangen auf Amerika hoffe, soll wissen, dass kein amerikanischer Soldat jemals ein Festland betreten werde, es sei denn als Kriegsgefangener. Der deutsche Soldat unter Führung Adolf Hitlers bürgt für den Sieg. Was die zukünftige Arbeit anbetrifft, so werde jedem, der willig sei, die Hand gereicht, wer jedoch den Aufbau stören wolle, der gehöre dorthin, wo der Platz für Friedensstörer ist. Bei dieser Aufbauarbeit komme es besonders auf den Fleiss des Bauern an. Im kommenden Frühjahr soll kein Quadratmeter nutzbarer Bodens unbesäet bleiben. Er selbst, so sagte der Gebietskommissar, werde im kommenden Frühjahr den grössten Teil der Zeit in Modohn verbringen, um so mit den Bauern des Gebiet Riga-Land neueingegliederten Kreises in engeren Kontakt zu kommen.

Der Gebietskommissar schloss seine Rede mit den besten Wünschen für das kommende Jahr und wünschte den Bewohnern Modohns frohe Weihnachten.

Münchhausens „Wiederkehr“ nach Riga

Generalprobe einer Komödie im Dailes-Theater

Riga, 13. Dezember
Generalprobe. In diesem Wort steckt die ganze Spannung und Unruhe des Theaters mit seinen Kulissen, den blendenden Scheinwerfern, dem Hinhören der Schauspieler, der Regie und des technischen Personals. Der Premierenbesucher merkt davon nichts mehr, er empfindet nur die Feierstimmung, wenn das Stück aus der Taufe gehoben wird. Auch da ist Spannung vorhanden, aber in einer ganz anderen Weise. Es ist ja selbstverständlich, dass alles Technische klappt, die Frage geht nur nach Gehalt und Wirkung.

Ganz anders auf der Generalprobe, wo — um es ganz laienhaft auszudrücken — „die Enden zum erstenmal zusammengebracht werden müssen“. Denn wohl hat man bisher Szene für Szene geprobt, im Grunde ist alles klar, aber nun soll sich das Stück unter fachmännischer Aufsicht zum erstenmal zu einem Ganzen fügen. Hier ist noch ein Zwischenruf des Regisseurs möglich, eine Szene kann noch wiederholt, die Beleuchtung gewechselt, ein Ausdruck und Stellung ein letzter Schliff angebracht werden. Jetzt taucht das Stück aus der Formlosigkeit auf und gewinnt bleibende Gestalt. Daher die Nervosität und Ruhlosigkeit vom Regisseur bis zum Autor.

Das ist ganz echte Theaterluft. Es riecht nach Farbe und Leim, Lampen werden an- und abgeblendet. Mitten im Spiel ist der Regisseur plötzlich auf der Bühne, erklärt hastig und in fahrlässigen Handbewegungen, mitten im Spiel ist aber auch der Schauspieler unvermittelt im Zuschauerraum und wartet mit gespanntem Blick auf sein Stückwort.

Im Dailes-Theater lief gestern die Generalprobe der am nächsten Mittwoch stattfindenden Aufführung der Komödie von Martin Sihwerts „Münchhausens Heirat“. Man brauchte allerhand für diese Generalprobe, während der noch manche technische Einzelheit geklärt werden musste, aber man merkte es kaum, wie die Zeit verrann.

Denn dieses Stück hatte es eigentlich vom ersten Atemzuge an in sich. Es packte und fesselte, es sprühte Leben und feinen Humor, wirkte nirgends kalt und erreglos. Noch fehlte Ruhe und Gelassenheit, wie sie nur bei der echten Aufführung vorhanden sein können, der Schauspieler spürte den überwachenden Blick der Regie, während ihm zum eigentlichen Zuschauer der Kontakt fehlte, den er braucht, um sich zur Höchstleistung emporzusteuern. Aber, ohne einer späteren Würdigung etwas vorwegnehmen zu wollen: In jedem Akt, in jeder Szene war jene Fülle an Leben und Gestaltungskraft, die davon Zeugnis ablegt, dass dem Autor hier echtes und blutvolles Theater, ein wirklich starker „Wurf“ gelungen ist. Die Aufführung wird es bestätigen.

In einer längeren Pause unterhalte ich mich mit dem Regisseur, der Regie hat. Er fragt mich nach meinen Eindrücken und weist auf Einzelheiten und Feinheiten des Stückes hin, dessen Aufführung, wie er sagt, ihm eine besondere Freude bereitet. Nun lerne ich auch den Autor kennen, von dem ich erlaube, dass sein Stück auf einwandfrei historischer Grundlage aufgebaut ist, selbstverständlich mit dem notwendigen schmückenden Beiwerk. Martin Sihwerts hat lange, bevor er in diesem Herbst an die Niederschrift gegangen ist, eingehend Urkunden des Archives des früheren Rigaer Rathses studiert, aus denen sich ein ganzer Abschnitt aus dem Leben des Freiherrn von Münchhausen wiederstellen lässt. Der Held der wunder-vollen und herzhaften Lügengeschichten, Münchhausen, hat nämlich, was nicht allgemein bekannt sein dürfte —



Szenenbild aus der Komödie „Münchhausens Heirat“

Auf: DZ-Berks

jahrelang als russischer Offizier in Riga gedient. Die Ereignisse des Stückes stimmen mit den Angaben der betreffenden Urkunden durchaus überein. Herr Sihwerts, der zugleich Dramaturg am Dailes-Theater ist, hat schon eine Reihe von insgesamt 13 Aufführungen seiner eigenen Schauspiele in Riga erlebt, vier davon im Dailes-Theater. Einige seiner Stücke sind auch ins Deutsche und Russische übersetzt und auch in den betreffenden Sprachen aufgeführt worden.

In der Zeit der vergangenen Bolschewistenherrschaft erhielt Herr Sihwerts den „ehrenvollen“ Auftrag, ein evolutionäres Schauspiel für eine Moskauer Festaufführung zu schreiben. Diesen Auftrag konnte und wollte er nicht ausführen, und so setzte er sich selbstverständlich bei den damaligen Machthabern in ein sehr schlechtes Licht. Er vermochte sich jedoch einer Initiative Theatervolk, die die Flucht aus Riga zu entziehen.

Während unseres Gesprächs sind die Photomänner eifrig am Werk gewesen, um Bühnen- und Szenenbilder festzuhalten. Der letzte Aufzug beginnt, Scheinwerfer strahlen wieder über die Bühne, die farbigen und geschmackvollen Kostüme einer vergangenen Zeit. Szene um Szene rollt ab, und nun läuft alles auf den glücklichen Schluss, die Lösung aller Missverständnisse und Knoten zu. Auch dieser Schluss ist dem Autor mit sicherer Hand gelungen.

L. S.

Erstes Grosskonzert der deutschen Wehrmacht

Riga, 13. Dezember

Am 14. Dezember findet um 19 Uhr im Offizierheim, Bismarckstr. 13, ein Grosskonzert der deutschen Wehrmacht statt. Die Veranstaltung wird von zwei Musikkorps der Luftwaffe und einem Musikkorps des Befehlshabers der Ordnungspolizei Ostland durchgeführt, der Reingewinn fließt dem deutschen Winterhilfswerk und der lettischen Volkshilfe zu. Am 15. Dezember wird dieses Konzert im Opernhaus zu Riga im Geschäftsinhaber der Kommandantur, von der-Goltz-Ring 3, und in dem Notengeschäft O. Kroll, von der-Goltz-Ring 2, erhältlich.

Vorverkaufkarten für die Veranstaltung am Sonntag, dem 14. Dezember im Offizierheim, Bismarckstr. 13, sind nur dort an der Kasse von 10 Uhr bis 13 Uhr und 16 bis 19 Uhr erhältlich. Für das Konzert am Montag, dem 15. Dezember im Opernhaus sind Eintrittskarten im Geschäftsinhaber der Kommandantur, von der-Goltz-Ring 3, und in dem Notengeschäft O. Kroll, von der-Goltz-Ring 2, erhältlich.

ses Modohn jederzeit bereit sind, in vollem Masse die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen.

In seiner ersten Rede an die Einwohner von Modohn hat der Gebietskommissar Fust, ihm Vertrauen zu schenken, so wie er bereits den Bewohnern Modohns vollstes Vertrauen entgegenbringe. Seine vornehmste Aufgabe werde sein, dort, wo es nötig sei, Not und Elend zu lindern. Jeder könne zum Gebietskommissar mit seinen Sorgen kommen. Es soll alles geschehen, um die Kriegsschmerzen schnellstens zu beseitigen, damit mit dem Aufbau begonnen werden könne. Auf den Krieg übergehend, wies der Gebietskommissar auf die unvermeidlichen Einschränkungen hin, denen sich jeder unterziehen müsse. Die kleinen Opfer aber, die die Zivilbevölkerung bringe, ständen in keinem Verhältnis zu den Opfern des Soldaten an der Front. Wer in alten Vortellen befangen auf Amerika hoffe, soll wissen, dass kein amerikanischer Soldat jemals ein Festland betreten werde, es sei denn als Kriegsgefangener. Der deutsche Soldat unter Führung Adolf Hitlers bürgt für den Sieg. Was die zukünftige Arbeit anbetrifft, so werde jedem, der willig sei, die Hand gereicht, wer jedoch den Aufbau stören wolle, der gehöre dorthin, wo der Platz für Friedensstörer ist. Bei dieser Aufbauarbeit komme es besonders auf den Fleiss des Bauern an. Im kommenden Frühjahr soll kein Quadratmeter nutzbarer Bodens unbesäet bleiben. Er selbst, so sagte der Gebietskommissar, werde im kommenden Frühjahr den grössten Teil der Zeit in Modohn verbringen, um so mit den Bauern des Gebiet Riga-Land neueingegliederten Kreises in engeren Kontakt zu kommen.

Der Gebietskommissar schloss seine Rede mit den besten Wünschen für das kommende Jahr und wünschte den Bewohnern Modohns frohe Weihnachten.

Neuer Kunstsalon

Riga, 13. Dezember

Gegenüber der Oper ist ein neues Pflagestätte lettischer Kunst ins Leben gerufen worden, die durch ihren Namen „Kunstsalon“ schon ausserlich ihr Bemühen kennzeichnen möchte, nur wertvolles Kunstgut zu vermitteln.

Ein Rundgang durch die beiden Räume gibt vornehmlich einen kleinen Querschnitt durch das Schaffen der jüngeren Generation. Ein versonnener Strassenausschnitt zeigt die verinnerlichte Farbenverfälschung Annuscher Auffassung. Liberts zeigt interessante Farbergebnisse aus Venedig, Paris und einem Seegeschloß, Swamps einen farblich kühl, kontrastierenden Wald, Kalnisch ein Strahlbild von delikater Abstimmung, Kalnrose ein Dana-Überbild mit pastöser, etwas zu ausgeprägter skizzenhafter Farbtechnik, Widnisch ein starke Braunschattierungen verblühende Tage, ein in leicht skizziertes Pastellporträt, das in einem



verinnerlichtes Damenporträt von Cielava ein Gegenstück findet, und Tiedemann, dessen malerische Ausstrahlung sich in einer Reihe der andern Bilder wiederfindet, zeigt ein starkes Blumenbild und eine malerisch eindrucksvolle, leidenschaftliche Karnevalszone. Zwei Plastiken von Sargina und eine Reihe kunstgewerblicher Arbeiten runden den Eindruck eines ersten Bestrebens ab, nicht nur einen Verkaufsalon zu gründen, sondern den lettischen Künstlern eine neue, gediegene Stätte der Begegnung und der Aussprache mit dem Publikum zu geben.
Dr. H. B.

Gründung eines Volksheaters

Durch die Abteilung „Erholung und Lebensfreude“ im Zentralverband der Berufsverbände

Riga 13. Dezember
Mit Genehmigung des Reichskommissars für das Ostland wurde von der Abt. „Erholung und Lebensfreude“ im Zentralverband der Berufsverbände ein Volkstheater gegründet, das nicht nur in Riga, sondern auch in den Provinzstädten und auf dem Lande gastieren wird. Diesem Volkstheater unterliegen die Aufgaben des früheren Jugend-, Wander- und des kleinen Ensemble des Dales-Theaters. Zur Aufführungen gelangen hauptsächlich Dramen und Operetten. Die Vorbereitungen zur Eröffnung des Theaters sind bereits im Gange. Dem Volkstheater ist auch ein Kinderensemble angeschlossen.
Von den grossen Zukunftsplänen der Abt. „Erholung und Lebensfreude“ ist noch ein grosses Chorkonzert, unter Beteiligung von ungefähr 500-600 Sängern, zu erwähnen, das im Februar 1942 stattfinden wird. Besonders erwähnenswert ist auch die Tätigkeit der Abt. „Erholung und Lebensfreude“ in den Berufsverbänden und einzelnen Betrieben. Bei der staatlichen elektrotechnischen Fabrik VEF hat der Arbeiterchor mit 62

Teilnehmern unter Leitung des Dirigenten, Herrn E. Skudra, sowie das Blasinstrumentorchester unter Leitung des Herrn A. Krisberg seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Dort wird auch ein dramatisches und Ballettstudio eingerichtet.

Beim Berufsverband „Schule und Staatsangestellte“ wurde der ethnographische Chor „Dziesmotais pulks“ (zu deutsch: Sangesfrohe Gemeinschaft) und ein Lauten-Ensemble unter der Leitung des Dirigenten Herrn Jusminsch gegründet. Der Chor des Berufsverbandes „Textil, Bekleidung und Leder“ hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Zu dem gemischten Chor „Birz-talina“ der Abt. „Erholung und Lebensfreude“ können sich noch Sänger melden.

Auch in der Provinz ist eine eifrige Beteiligung zu bemerken. Die Abt. „Erholung und Lebensfreude“ hat in Mitau deutsche Sprachkurse und Kurse für Maschinenschreiben eingerichtet. Des weiteren wurden Kurse für Charaktertanze unter der Leitung von A. Kruhminsch und für Kunst, Keramik und Zeichnen organisiert.

Wehrmacht-Gottesdienst

Am Sonntag, dem 14. Dezember finden folgende Wehrmachtgottesdienste statt: 9.30 Uhr — gehalten durch den katholischen Kriegspfarrr, 10.30 Uhr — gehalten durch den evangelischen Kriegspfarrr. Ort: Universität, Alfred-Rosenberg-Ring Nr. 19. Ferner finden im Saal des Dienstgebäudes der Kriegspfarrr, Kl. Schlossstrasse (M. Pils) 4 — neben der Jakobi-Kirche — folgende Wehrmachtgottesdienste statt: 15.30 Uhr — gehalten durch den katholischen Kriegspfarrr und 17 Uhr — Abendandacht, gehalten durch den evangelischen Kriegspfarrr.

Spielplan der Rigaer Oper

Sonntag, den 14. Dezember um 12 Uhr „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“, um 18 Uhr „Der fliegende Holländer“. Montag, den 15. Dezember um 19 Uhr Grossekonzert der Wehrmacht. Es wirken mit: 2 Musikkorps der Luftwaffe und ein Musikkorps des Befehlshabers der Ordnungspolizei Ostland. Dienstag, den 16. Dezember „Zigeunerbaron“, Mittwoch, den 17. Dezember „M-me Butterfly“, Donnerstag, den 18. Dezember „Der fliegende Holländer“. Freitag, den 19. Dezember Neuaufführung — Ballett „Don-Quixote“.

Jagdausübung im Ostland

Nach den Grundsätzen deutscher Weidgerechtigkeit

Riga 13. Dezember

Die Jagdausübung im Gebiet des Reichskommissars für das Ostland ist durch eine Verordnung vom 18. Oktober 1941 geregelt, zu der am 28. Oktober 1941 die Durchführungsbestimmungen erlassen sind. (Veröffentlicht in Nr. 8 und Nr. 12 des Verkündungsblattes des Reichskommissars für das Ostland.) Es empfiehlt sich

für jeden Jäger und jagdlich Interessierten, die Anordnung und die Durchführungsbestimmungen im Wortlaut zu lesen, da es nur so möglich ist, sich mit allen jagdrechtlichen Bestimmungen für das Ostland vertraut zu machen, von denen nur einige der wichtigsten hier aufgeführt werden können.

Hierzu gehört neben der grundsätzlichen Feststellung, dass die Jagd im Reichskommissariat Ostland nur nach den allgemein anerkannten Grundsätzen deutscher Weidgerechtigkeit ausgeübt werden darf und dass niemand ohne Jagdschein jagen darf, in erster Linie die Inkraftsetzung der sächlichen Verbote des § 35 R. J. G. von denen besonders die ersten beiden wichtig sind. Es ist verboten:

- 1) der Schrot- und Postenschuss und der Schuss mit gehacktem Blei, auch als Fangschuss, auf Schalenwild.
- 2) auf Schalenwild mit Randfeuerpatronen oder mit Patronen zu

schliessen, deren Hülsen kürzer als 40 mm sind.

Weiter ist bedeutsam das Verbot des Abschusses von Bar, Lux, Eich- und Rotwild ohne persönliche Genehmigung des Reichskommissars.

In Verbindung mit dieser Bestimmung muss eine besondere Anordnung über die Schonzeiten von Reh-wild vom 25. 10. 1941 erwähnt werden, deren einziger Paragraph besagt, dass ab 15. 11. 1941 männliches und weibliches Rehwild mit dem Abschuss zu verschonen ist.

Schliesslich soll noch darauf hingewiesen werden, dass zur Einzeljagd neben dem Jagdschein ein Jagderlaubnisschein erforderlich ist, dass der Abschuss von Rehwild, Auer- und Birkhähnen für jedes Revier zahlenmässig festgesetzt, dass auch im Jagderlaubnisschein der Abschuss dieser Wildarten zahlenmässig beschränkt wird und dass Jagdscheine und Jagderlaubnisscheine vom zuständigen Gebietskommissar ausgestellt werden.

Ein Hauskonzert

Musikabend beim Offiziers-Anwärter-Lehrgang

Riga, 13. Dezember

Aus dem Kreise der Offiziersanwärter wurde der Gedanke geboren, einen Musikabend zu gestalten. Der stark musikalisch interessierte Leiter des Lehrgangs, Herr Hauptmann Leske, war von dieser Idee so eingenommen, dass er sich dafür verwendete, einige Kräfte der Rigaer Oper zu gewinnen. So wurde der Abend durch das Auftreten von Frau Isolda Pulcinella-Salnaja von der Rigaer Oper, sowie durch Herrn Cavaia nicht nur ein Abend der Hausmusik, sondern in seinem zweiten Teil ein Konzert, das hochgesteckten Ansprüchen entsprach. Die Anwesenheit des Kommandeurs des Versorgungsbezirks Nord, Herrn Oberstleutnant Dahme, liess erkennen, dass auch die vorgesetzten Dienststellen derartigen Veranstaltungen grösstes Interesse entgegenbringen.

Der erste Teil des Abends wurde ausschliesslich durch Teilnehmer des Lehrgangs gestaltet. Der Toccata von Joh. Seb. Bach folgte das Improvisum von Schubert. Nach weiteren Klavier- und Gesangstücken beschloss der Es-Dur Walzer von Brahms den ersten Teil.

Der zweite Teil begann mit Arien aus „Lohengrin“ und den „Meistersängern“, die von Herrn Cavaia rein und stark vorgetragen wurden. Der Beifall steigerte sich nach dem Vortrag der Arie aus „Madame Butterfly“ durch Frau Pulcinella-Salnaja, deren Stimme nicht nur Stärke, Glanz, Reinheit und tiefe Verinnerlichung, sondern ausgezeichnete Schulung verriet. Ein Duett — Salnaja-Cavaia — aus „Madame Butterfly“, zwei Operettenarien — Cavaia — und zwei Chorlieder beschlossen diesen erlebnisreichen Abend.

Der Kommandeur des Versorgungsbezirks Nord, Herr Oberstleutnant Dahme, gab in der Dankesansprache seiner grossen Freude Ausdruck, dass selbst zwei Jahre Krieg bei unsern jungen Soldaten die Pflege der Hausmusik nicht ausschalten konnten, und dass durch das uneigennützig Mitwirken Rigaer Künstler das Band der Gemeinschaft zwischen lettischer Bevölkerung und deutschen Soldaten erneut gestärkt worden ist. A. K.

Mozart-Abend

Am Montag, dem 15. Dezember stingt Klaviers Gernana um 18 Uhr im Saal der Universität zu Riga Lieder und Arien von Mozart.

Der Weihnachtsmann in der Gilde

Feler einer Luftnachrichten-Kompanie

Riga, 13. Dezember

Welcher Saal in Riga könnte wohl geeigneter sein, den Rahmen zu geben für eine deutsche Feier, als der Festsaal der Johannsgilde? Seine gotischen himmelwärtstrebenden Bogenfenster, seine warme Holztafelung, die farbigen Fenster, alles wirkt zusammen, diesem Raum eine deutsche und festliche Stimmung zu geben. Sitzen dann noch auf den schweren geschnitzten Stühlen, auf denen vor langen Zeiten deutsche Handwerker zur Beratung sassen, junge deutsche Menschen, brennt vor jedem von ihnen eine Weihnachtskerze und strahlt von allen weihnachtlich geschmückten Tannen und Adventkränzen Kerzenschimmer, dann ist es Weihnacht geworden für die deutschen Menschen im Ostland. Weit weg von den Lieben begehnt sie das Fest im Kreise von Kameraden.

Am Freitagabend sah der Festsaal der Johannsgilde die erste diesjährige Weihnachtsfeier. Eine Luftnach-

richten Fernsprech- und Fernschreib-Kompanie hatte für ihre Kameraden das Fest gestaltet. Um die Ansprache des Kompaniechefs, Oberleutnant Müller, der über die Kriegs-Weihnachten 1941 sprach, rankten sich Werke deutscher Meister, gesungen und gespielt vom Orchester des Rigaer Konservatoriums, einem Soldatenchor der Kompanie, Wilma Briede und Maris Wehtra vom Opernhaus Riga. Ein fein ausgewähltes Programm traf die Stimmung des Raumes und des Festes und bot edelste deutsche Musik und packende Worte deutscher Kriegsdichter.

Reiche Gaben verteilte der Weihnachtsmann, jedem Soldaten bescheerte er einen Teller voll süssen Gebäcks und ein Buch, das die Kompanie ihren Soldaten schenkte. Besonders gross war der Jubel, als der Weihnachtsmann eine Reihe von Männern auf die Bühne rief und ihnen durch den Kompanieführer Beförderungen mitteilte. Es war ein schönes, stimmungsvolles Fest, das die Kameraden in besinnlicher Weise mit ihren Vorgesetzten und den Gästen der Kompanie vereinte. Be.

Verdunkelung von 16.13 Uhr bis 8.28 Uhr.

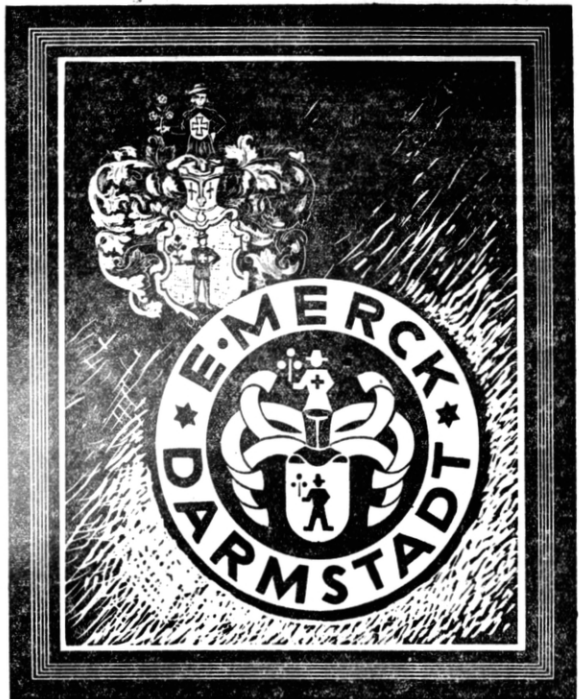
Das alte Familienwappen

des Hauses

E. MERCK, DARMSTADT

das zur Schutzmarke wurde, weist auf eine zusammenhängende Schaffenstradition von fast drei Jahrhunderten hin. Der Name MERCK gilt in der ganzen Welt als vorbildlich für Leistung und Güte.

CHEMISCHE FABRIK
E. MERCK
DARMSTADT



VIRTUOSITÄT und KÜNSTLERTUM

Unter einem Virtuosen verstehen wir gemeinhin einen Menschen, der nicht nur das Handwerkliche irgendeiner Kunst meisterhaft beherrscht, sondern nun auch sein Können als solches herauszustellen pflegt. Die Bezeichnung virtuoso bedeutet darum sowohl eine Anerkennung als auch die Feststellung einer Grenze. Für den Durchschnittsmenschen mag das Lob überwiegen, weil er das Können an sich bewundert. Wer jedoch von der Kunst, gleichgültig, ob es sich um originale Schöpfung oder um deren Nachahmung handelt, ein seelisches und darüber hinaus ein geistiges Erlebnis fordert oder doch erwartet, der wird bei der Charakterisierung des Virtuosen die Betonung auf die Grenze legen.

Wir treffen nun das Virtuose auf allen Kunstgebieten an, in der Musik, der Dichtung und in anderen Künsten. Ferne von der Bühne tritt er weniger als im Konzertsaal. Man spricht zwar meist nur dann von Virtuosität, wenn die darstellende Wiedergabe einer originalen Kunstschöpfung wie eben im Theater und im Konzertsaal beurteilt wird, doch ist eine solche Leistung gewonnen, richtig. Es kann ebenso virtuos gedichtet, komponiert, gemalt und gehandhabt wie geschaukelte, Geige, Cello und Klavier gespielt oder auch gesungen werden. Überall wo eine gewisse Technik, eine handwerkliche Meisterschaft als Vorbedingung für eine hohe geistige Leistung gewonnen werden muss, da ist auch eine Beherrschung in dieser Meisterschaft und ihre Überspitzen zum Selbstzweck, mit anderen Worten: ein virtuos Verhalten möglich.

Das alles mag sehr selbstverständlich und kaum der Rede wert erscheinen, und doch verfährt sich hinter dieser Frage eine tiefe Tragik. Die Virtuosität bezeugt nicht nur ein Auseinanderfallen von Begabung und Berufung, sondern sie stellt auch eine Klippe für die echten Künstler dar. Ein jeder von ihnen gerät zu einem gewissen Zeitpunkt seines Lebens in eine innere Krise, in der er sich entscheiden muss, ob er es bei der ihm von der Natur mitgegebenen Begabung bewenden lassen oder aber zu deren geistiger Vertiefung und Erneuerung gelangen will. Hier tritt die Virtuosität als die Versuchung zum leichteren Weg und Schicksal auf. Dem virtuos Künstler ist der Erfolg gewiss. Feilt er sein angelegenes Talent zu höchster Geschicklichkeit, zur blendenden Routine aus, so kann es zweifelsohne mit der Anerkennung und Bewunderung der Masse rechnen. Dem grossen Künstler aber erwartet keineswegs mit Sicherheit das gleiche Los. Der Weg zur geistvollsten Kunst und zu den Höhen gestalteter Verkündung führt überdies durch völlig neue und ungeahnte Mühen, durch das Erleiden der Verwandlung und an deren Abgründen der Verwerfung. Und weil selbst dem grössten Künstler nur in seltenen Stunden die schaffende Vereinigung mit dem geheimnisvollen Willen des Schöpferischen gelingt.

Da bietet sich der Ausweg in die durchgefallene Naturbegabung als die „Befreiung“ an. Er ist nichts anderes als die Versuchung mit der „Macht und Herrlichkeit der Welt“. Tausenden und aber Tausenden genügt das routinisierte Können, während vielleicht nur wenige das echte und volle Kunstwerk aufzunehmen in der Lage sind. Die Mehrzahl der Menschen lässt als Offenbarung ja doch nur gelten, was ihr eigenes Wollen und Wünschen illustriert, weil sie sich von der Kunst nicht etwa Führung und Erweckung, sondern Bestätigung erwartet. Die Bahn des Virtuosen ist gebend, er muss sich auf ihr halten, er weiss, So zieht es denn so manchmal in der Wende seines Lebens auf diese Bahn, obgleich er das Zeug zum echten Künstler in sich hätte. Als solcher ist er dann verloren. Das virtuos Können der Routine nämlich hat mit dem geistigen Vertiefen nichts mehr gemein. Es wälzt sich zum Schema des blossen Formalen aus, indes das schöpferische Können nach der Lebenswende aus der Versenkung in die geistigen Qualitäten der künstlerischen Formelemente reift.

Das wahre Künstlertum ist Gnade und Verhängnis zugleich. Es muss erlitten werden, und die Hölle ist ihm nicht minder nahe als der Himmel. Die Wahrheit selber ist sein Ziel. Sie suchen heisst sich von ihr lassen. Alles, was der Begabung aus Natur und Fleiss zueig, läuft ungewollt oder gewollt auf Virtuosität hinaus. Das Künstlertum jedoch ist der Bereitschaft gleichzuachten, das eigene Talent zu überwinden, den Anruf aus der Welt des Schöpferischen, ihren Auftrag zu empfangen, um die Begabung wie den Willen ganz auf diesen Auftrag auszurichten und in den Dienst an der in ihm beschlossenen Gestalt zu stellen.

Jörg Lampe.

Ein Lied geht um die Welt Und alle singen „Lili Marlen“!

Der PK-Sender Belgrad beschliesst täglich seine Sendungen mit dem „Lied eines jungen Wachtpostens“. Dieses Lied hat in kürzester Zeit alle Hörer des Senders Belgrad begeistert. Wir bringen nachstehend einen Soldatenbrief über das Lied:

„Lieber Sepp!

Wie schnell doch die Zeit vergeht! Nun ist es schon wieder länger als drei Monate her, dass wir voneinander Abschied nahmen. Ende Mai war es. Ich weiss es noch so gut, als wäre es gestern erst gewesen. Wir sassen vor dem Kamin eines kleinen Bauerhauses an der nordfranzösischen Kanalküste. Wir legten ein Buchscheit nach dem anderen auf das offene Feuer, denn es fror uns, trotzdem auf dem Kalenderblatt „Wonnemond“ stand. Die steife Brise war nasskalt, die vom Meer herauf zog. Wir tranken feurigen Calvados und assen pommes frites. Nach langer Zeit hörten wir wieder einmal schöne Tanzmusik. Unser neuer Empfänger holte sie uns von Belgrad heran. Wir plauderten von der „Weissen Stadt“, von Polen, Norwegen, Belgien und Frankreich. Die schönsten Erinnerungen dreier gemeinsam erlebter Feldzüge erstanden nochmals in einer mir unvergesslichen Stunde.

Plötzlich verstummte unser Ge-

Lied eines jungen Wachtpostens

Text: Hans Leip Musik: Norbert Schultze

Vor der Ka-ser-ne, vor dem grossen Tor, stand eine La-
ter-ne und steht sie noch da-vor. So woll'n wir uns da-
wie der sehn, bei der La-ter-ne woll'n wir stehn, wie
einst Li-li Mar-len. Wie einst Li-li Mar-len.

den Kopf. Die weiche, warme Stimme einer Sängerin von ganz eigenartiger Reiz durchdrang die rauchgeschwängerte Baustube. Es wurde mit einmal traut und heimlich in der Stube. Und — Hand aus Herz! — uns beiden wurde eigenartig zumute. War es Heimweh, war es Sehnsucht,

im Osten. Ich habe meine Pflicht an anderer Stelle zu erfüllen. Dein jüngster Brief sagt mir, dass auch Du noch gerne an jenen Abend denkst und dass auch Dir das Wachtpostenlied zum Erlebnis wurde. Gerne will ich Dir den Wunsch erfüllen und Dir den Liedertext geben. Da ist er:

Ich konnte auch einiges über dieses Liedchen erfahren. Es wurde keineswegs erst in Belgrad und nur für den Belgrader Sender geschrieben, wie wir meinten. Es entstand schon lange vor diesem Krieg. Der Hamburger Dichter Hans Leip, der sich einen guten Namen durch eine Reihe See-

DER DANK DER NACHWELT

VON CABOR VON VASZARY

Auf dem Place de l'Odeon steht ein altes Haus, das eine kleine Gedenktafel mit der Inschrift trägt: „Camille Desmoulins habitait cette Maison en 1792.“

Neugierig sehe ich mir den Hof des alten Hauses an, das dunkle Treppenhäuser, auf dessen Stufen einst Lucile ungeduldig-verliebte Schritte verklangen sind, wo einst die Häscher Robespierres den Freund Danton, Camille Desmoulins, gefangen nahmen, um ihn in einer kurzen Gefangenschaft einem traurigen Ende entgegenzuführen. Welches der Fenster, die auf den stillen Hof schauen, mag wohl die Erinnerung an dieses traurige Ereignis bewahren?

Ich suche den Hausmeister und finde ihn in der dunklen Hausmeisterwohnung unter dem Torbogen, wo er still vor sich hin murmelt.

„Wären Sie so freundlich, mir zu sagen, in welcher Wohnung Camille Desmoulins gewohnt hat?“

„Hier wohnte kein Desmoulins.“

„Hat gewohnt“, berichtet ich.

„Das schon gar nicht...“

„Doch, doch, wissen Sie, der...“

„Warten Sie, mal, wie sagten Sie Desmoulins?“

Er nimmt einen Schluck aus dem Weinglas, das vor ihm steht und starrt in die Luft.

„Vielleicht vor dem Krieg, denn seit ich hier bin, hat keiner dieses Namens hier gewohnt.“

„Ich meine den, der geköpft wurde...“

Bestürzt sieht er mich an und zieht streng die Brauen zusammen.

„Mein Herr, merken Sie sich, in

Leute. Von den Bewohnern dieses Hauses ist niemals einer geköpft worden. Soviel ist sicher, darüber können Sie beruhigt sein, mein Herr!“

„Noch lange vor dem Kriege, zur Zeit der Revolution!“

Sein Gesichtsausdruck und seine Antworten verraten, dass dieser gemüht aus seinem Weinglas nippende alte Mann hier in diesem nachhaltigen alten Hause keine blasser Ahnung von der französischen Revolution hat. Es ist nicht zu glauben!

„Ja — ja“, sagt er, „das ist schon möglich, wenn Sie es sagen. Ich habe gleich gesagt, seit ich hier bin, hat kein Mann dieses Namens hier gewohnt.“

„Ich hätte gerne gewusst, in welcher Wohnung er gewohnt hat.“

„Wenn es so lange her ist, wie Sie sagen, dann hat er sicher gar nicht hier gewohnt —“ beeilt er sich die Berühmtheit dieses alten Hauses abzustreuen.

„Doch, das ist sicher. Draussen an der Wand steht es an der Gedenktafel.“

„Welche Tafel! Auf diesem Hause!“

Er kommt mit mir vors Haus, um sich das Unmögliche anzusehen.

„Tatsächlich“, sagt er und sieht sich genau an.

Unterdessen gesellen sich noch zwei Neugierige hinzu.

„Solche kleine Tafeln finden Sie fast an jedem Haus —“ versucht er mich zu beruhigen. Alles umsonst, er liebt die historischen Erinnerungen nicht.

Ein altes Frauchen erkundigt sich voller Teilnahme, ob der betreffende

Herr ein Verwandter von mir sei! Nein, küsst die Hand, er war nicht mit mir verwandt.

Nachher ging ich ins Charteir essen. Ich musste daran denken, was Camille Desmoulins im Frühjahr 1794 aus dem Gefängnis in Luxembourg an Lucile, seine Frau, geschrieben hat:

„Liebeste, ich werde sterben, aber das Volk, für das ich sterbe, wird ewig voll Verachtung meinen Namen nennen und mein Andenken in Ehren halten. Glaube mir, dafür lohnt es!“

Einem gefallenem Freund

Von Gerhard Schumann

Kampf stand auf deiner Stirn. Und ohne Beben
Gingst leuchtend du in jede Nacht und Not,
Für deinen Führer dich dahinzugeben.
Wie eine Flamme war dein ganzes Leben.
Und wie du lebest, bist du stolz verloht.

Dass deine kühnen Augen jäd erstarren,
Dass deine helle junge Stimme schwieg,
Die Herzen fassens kaum, die treuen, harten,
Doch in den blutig lodernen Standarten
Marchierst du schweigend mit uns in den Sieg.



fahrtsbücher und schöne Romane machte, schrieb das Lied. Norbert Schultze komponierte die Melodie dazu. Der Komponist dürfte Dir nicht unbekannt sein. Es ist der gleiche, der die Melodie zu „Bomben auf England“ schrieb. Ausserdem ist von ihm die Märchenoper „Der schwarze Peter“, die wohl zu den originellsten Opernschöpfungen unserer Zeit zählt. Und jetzt schrieb er die mitreissende Melodie zu dem neuen Feldzugslied unter dessen Klängen ihr gegen den Osten marschieret.

Die Platte hat die dänische Chanson-Sängerin Lale Andersen besungen. Die kennst Du ja. Neben in allen grösseren Kabarets Deutschlands ist sie schon aufgetreten. Mit ihren Matrosenliedern sang sie sich überall in die Herzen ihrer Zuhörer.

Lale Andersen sang das Lied vom jungen Wachtposten schon wiederholt in den Kabarets. Einmal sogar im Wunschkonzert. Aber eigenartigerweise fand das Lied seinerzeit keine besondere Beachtung. Der Sendebetreuer, der beim OKW in Berlin zusammengestellt wurde, nahm die Platte mit in den Südoften. Dort wurde sie, weil sie so gut gefiel, des öfteren im Abendprogramm gespielt. Seit einiger Zeit zieht der Wachtposten zur Freude aller Hörer den Abend nach der Sendung „Wir grüssen unsere Hörer“ auf.

Kaum hatte der Sender das Lied einmalmal gebracht, kam die grosse Überraschung. Aus allen Teilen des Reiches, aus Afrika, Frankreich, Norwegen, von der Ostfront genau so gut wie von Kreta bekam der Sender Zuschriften, die alle in spontaner Begeisterung über das Liedchen geschrieben wurde. Und Du darfst nicht glauben, wir zwei wären die einzigen, denen das Lied etwas bedeutet. Tausende von Briefen sind dem Leiter des Belgrader Senders auf den Tisch gefallert.

Und wie die Soldaten, bekunden auch Tausende von schaffenden Männern, Frauen, Jungen und Mädchen des Reiches ihre Begeisterung.

Und, lieber Sepp, wenn Du einmal ein übriges tun willst, dann schreibe doch auch einmal dem Sender. Dann muss er bestimmt einmal das Lied auch für uns zwei bringen. In dieser Minute sollst Du dann wissen, dass meine Gedanken bei Dir sind, dass sie in der Erinnerung zu rücken in jene Stunden, in denen im gemeinsamen Krieserleben unsere Kameradschaft wuchs.

Mit diesem Wunsche grüsse ich Dich und bleibe

in Kameradschaft Dein Franz.

Sport

Neue Elf des DSC

Die erste Fußballelf des Dresdner SC wird in Zukunft in stark veränderter Aufstellung ihre Spiele bestreiten. Von den Spielern, die vor einigen Wochen den Teichhammer-Pokal siegreich verteidigten, stehen ausser den Hamburgern Müller und Carstens wiederhin Kress und Schubert, die zur Front abrückten, sowie Dzur und Schaffer, die verletzt sind, nicht mehr zur Verfügung. Bis auf weiteres wird daher der DSC in folgender Aufstellung spielen: Hecht, Kreisch, Hempel, Weber, Siegert, Pohl, Kugler, Schade, Hofmann, Schön, Boczek.

Rückspiel verloren

Das Rückspiel der Wehrmachtsmeisterschaft, die kürzlich gegen „VEF“ knapp mit 4:5 Punkten unterlag, gab wiederum einen Sieg der lettischen Mannschaft, die dieses Mal in bedeutend verstärktem Bestande antrat und ihre Gegner mit 7:2 überzeugend schlug. Die beiden einzigen Punkte für die Soldaten holte ihr „Spieß“, der sowohl im Einzel, als auch im Doppel wieder einmal unter Beweis stellte, dass der „Spieß“ doch die Seele des Ganzen ist. Thyces schlug Bergs mit 3:1 und war gemeinsam mit Nickel gegen das Paar Meesitis-Bergs mit 2:0 überlegen. Im übrigen lauten die Resultate dieses Treffens wie folgt: Hellpap gegen Kalneze 0:3; Zende gegen Bedecis 1:3; Pross gegen Esgerailis 1:3; Weselin gegen Ristams 1:3; Nickel gegen Meesitis 0:3 und im Doppel neben dem bereits genannten Ergebnis Zende-Pross gegen Kalneze-Ristams 1:2 und Hellpap-Weselin gegen Esgerailis-Bedecis 1:2.

Modellflug-Rekord

Ostpreussens Modellflieger haben in diesem Jahr mit ihren Neubauten grosse Erfolge gehabt und eine Reihe von Höchstleistungen vollbracht. In der Ostpreussenhalle Königsberg wurde unter amtlicher Prüfung der Gruppe Ostland im NS-Fliegerkorps wieder ein deutscher Rekord geflogen. Das „Nurflügel“-Saalmodell von Günther Sult, der zur Zeit einer Bordfunkerschule angehört, hielt sich elf Minuten und zwei Sekunden in der Luft, womit die erst kürzlich in Berlin aufgestellte deutsche Bestleistung um über 2½ Minuten übertroffen wurde.

Tausendachthundert Siege geritten

O. Schmidt, einer unserer besten Flachrennreiter

Unser vollkommener Flachrennreiter Otto Schmidt hat kürzlich die Zahl seiner Siege auf dem grünen Rasen um ein weiteres Hundert gerundet und in seiner nunmehr 26jährigen Jockeylaufbahn 1800 Siege geritten. Eine wahrhaft stolze Bilanz aus rund 7000 Ritten und eine Leistung, die bisher noch kein Deutscher vollbringen konnte. Otto Schmidt — die Rennbahnbesucher nennen ihn einfach „Otto“ — ist dabei immer das Vorbild eines deutschen Sportmannes gewesen. Er hat im Laufe der Jahre immer mehr dazugelernt, aber er reitet heute als 45jähriger seine Rennen noch mit genau derselben Kraft und Frische wie vor zehn und fünfzehn Jahren und man möchte sagen, er verkörpert die ewige Jugend wie kaum ein anderer. Otto Schmidt steht in diesem Jahr schon zum 13. Mal an der Spitze der erfolgreichen Reiter, 71 Mal kehrte er siegreich zur Waage zurück.

Schon als Lehrling — 1912 begann er bei Trainer Taral — liess Otto Schmidt seine grossen Fähigkeiten erkennen, 1915 ritt er seinen ersten Sieger und ein Jahr später gewann er noch immer als Lehrling auf Amoro

Zum sechsten Male standen sich in der Stockholmer Alviks-Halle die Beststaffeln von Deutschland und Schweden im Länderkampf gegenüber. Auf heimischem Boden gelang den zum Teil weit über ihrer Form boxenden Schweden mit 10:6 Punkten ein knapper Sieg, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass in der deutschen Staffel so bewährte Kräfte wie Pepper, sowie die Landesmeister Nürnberg und Schmidt fehlten, dafür aber mit den Jugendmeistern Schims und Garz dem Berliner Kleinwächter drei Boxer kämpften, die hier zum ersten Mal in der Nationalstaffel standen. Das Ergebnis gibt somit doch nicht ganz das eigentliche Stärkenverhältnis der beiden Nationen wieder. In Stockholm glückte der deutschen Landemannschaft bisher noch kein Sieg über die Schweden.

Die Begegnung begann sehr verheissungsvoll, der Hamburger Heinz Goetzke konnte über Allan Hansson einen klaren Punktsieg davontragen. Etwas zu viel Temperament zeigte dann der Jugendmeister Heinz Schims, der schon in der ersten Runde zwei Verwarnungen wegen Tiefschlages erhielt und bei einem Regelverstoß kurzer Hand disqualifiziert wurde, so dass Stig Kreuger in der zweiten Runde zu einem unerwarteten Erfolge kam und Schweden wieder ausglich. Im Federgewicht kam der Kasseler Ludwig Petri zu spät in Schwung und musste dem Rechtsausleger Kurt Kreuger einen knappen Punktsieg überlassen. Der noch ungeschlagene deutsche Jugendmeister im Leichtgewicht, Horst Garz, traf auf den immerhin zur europäischen Spitzenklasse zählenden Erik Agren und unterlag nach einem grossen Kampf in Ehren. Die grosse Erfahrung von Agren gab den Weltgewichtsmistern Ferdinand Räsche, der zusammen mit Kleinwächter erst am Morgen des Kampftages verspätet in Stockholm angekommen war, sorgte mit seinem Punktsieg über Borge Wretman für den zweiten deutschen Erfolg. Dauernd im Angriff war Räsche, ständig leicht überlegen. Im Mittelgewicht hatte G. K. Noren in der zweiten und dritten Runde Vorteile, die schliesslich zum Siege über den Westfalen Kubiak ausreichten. Glatt geschlagen wurde im Halbschwergewicht Kleinwächter, der in allen drei

Runden von dem Schweden Per Eriksson mit Wirkung getroffen wurde und nie etwas zu bestellen hatte. Damit gingen gleichzeitig die deutschen Hoffnungen verloren, den Kampf im Gesamt noch unentschieden zu gestalten. Für den einzigen Ko-Sieg sorgte im Schwergewicht Adolf Kleinwächtermann. Der Berliner M-Mann schlug den schwedischen Neuling Robert Stahl schon in der ersten Runde zweimal schwer zu Boden, so dass sich Stahl ausziehen lassen musste. Ergebnisse vom Fliegengewicht aufwärts: Götzke (D) bes. Hansson (S) n. P., Stig Kreuger (S) bes. Schims (D) 2. Runde durch Disqualifikation, Kurt Kreuger (S) bes. Petri (D) n. P., Erik Agren (S) bes. Garz (D) n. P., Räsche (D) bes. Wretman (S) n. P., Noren (S) bes. Kubiak (D) n. P., Per Eriksson (S) bes. Kleinwächter (D) n. P., Kleinwächtermann (D) bes. Stahl (S) 1. Runde durch Niederschlag.

Bei ihrem zweiten Start in Schweden treten die deutschen Nationalboxer in Göteborg gegen eine westschwedische Auswahl an, in der sich wiederum der Fliegengewichtler Allan Hansson und der Mittelgewichtler Noren befinden, sodass es hier mit Götzke und Kubiak zu Revanche-kämpfen kommt. Die Aufstellung der Schweden lautet vom Fliegengewicht aufwärts: Hansson, Abrahamsson, Rahmstedt I., Rahmstedt II., Göte Andersson, Noren, Sköblom und Storm.

Die schnelle Ko-Niederlage, die der italienische und Europameister im Leichtgewicht, Bruno Bisterzo, kürzlich durch seinen Landsmann Botta erlitt, führte zum Verlust beider Titel, obwohl die Begegnung nur um die Landesmeisterschaft abgeschlossen war. Die internationale Box-Union hat in ihren Satzungen festgestellt, dass nach Artikel 73 ein nationaler Meister, sofern er auch den Europatitel hält, bei Kämpfen um die Landesmeisterschaft zugleich auch den höheren Titel mit aufs Spiel setzen muss. Sie hat daher das Ergebnis des Kampfes Botta gegen Bisterzo auch als Europameisterschaft gewertet und Botta als neuen Europameister bestätigt. Am 6. Januar sollen Botta und Bisterzo in Mailand in einem Revanchekampf zusammentreffen.

Förderung der Hindernisrennen auch weiterhin besonderes Augenmerk geschenkt. Nachdem sich die Zahl der Hindernisparade durch die eingeführten ausländischen Pferde stark erhöht hat, war erfreulicherweise auch eine allgemeine Leistungssteigerung zu verzeichnen. Die oberste Behörde für Vollbluttracht und Rennen will neben ihren bisherigen Massnahmen, die zum Teil schon auf züchterischen Gebiet lagen, namentlich zur Hinderniszwecke geeignete erscheinende Absatzhufen ankaufen und diese gemeinsam aufziehen, um die dann dem Hindernissport zuzuführen.

Kriegsmarine-Schwimmer

Die erfolgreichen Schwimmer der Kriegsmarine Kiel gaben in Sachsen ein kurzes Gastspiel. Die Matrosen gehen am 14. Dezember, wie gemeldet, in Chemnitz an den Start und weilen am 15. Dezember in Annaberg.

Sport am Sonntag

Boren: Südkampff Mitteln gegen Riga. Im Weltgewicht kämpft übrigens der Riga-Meister 1941 (Pauch-Wehrmacht) gegen den Mitteln Weiland. Beginn der Kämpfe um 3 Uhr im Rigaer Zirkus. Fechten: Blüthner, Richard-Wagner-Strasse 105. Um 16 Uhr. Schach: Abschluss des Herbstturniers. Wallstrasse 28, W. 2. Um 10 Uhr.

Trabrennen in Riga

Wiener Berufsfahrer am Start. Das heutige Programm sieht 14 Rennen vor. Ein besonderes Interesse gewinnt der heutige Renntag durch die Teilnahme des Wiener Berufsfahrers Rudolf Weinek, der in seiner Heimat auf beachtliche Erfolge zurückblicken kann. Er ist übrigens ein Schüler der bekannten Wiener Fahrer Otto H. Diefenbacher und Edmund Kreipe. Weinek ist sowohl in Italien als auch in Frankreich erfolgreich gewesen und hat im Jahre 1934 in St. Moritz den grossen Preis im Schlittenfahren gewonnen. Der Wiener Fahrer führt heute „Orion“ und „Kvarnostils“. Unsere heutigen Rennpits lauten im übrigen:

1. Balwis — Mans — Bafkals.
2. Langmeta — Techubschiks — Rjabtschiks.
3. Grazia — Karlata — Jaseps.
4. Bahronite — Senjors — Elekts.
5. Sankts — Zerotns — Katus.
6. Marabu — Almuss — Timbuku.
7. Outsider Darius Signals.
8. Lidons — Kvarnostils — Barons Bass.
9. Adlons — Dolo Duffy — Poplar Hill.
10. Ina Axworthy — Samums — Tija.
11. Outsider Puke.
12. Dschilda — Zensonia — Beige.
13. Harls — Maia Axworthy — Pfeffrite.
14. Doma — Sigurds — Kornets.
15. Outsider Brinda.
16. Klaudia — Sirotajs — Rasma.
17. Lats Axworthy — Puka — Bilbae.



Es hindert die Hauptschmerzen und erfrischt die Lebensgeister

So urteilte 1727 die medizinische Fakultät der altberühmten Universität Köln in einem Gutachten über mein Kölnisch Wasser und gries es als Heilmittel gegen Podagra und „schier alle Krank- und Schwachheiten“. Das war des Guten zuviel. Kölnisch Wasser ist keine Panacea. Aber die erfrischende Kraft, die meine Schöpfung auszeichnet, hat seit Jahrhunderten die Kranken und Genesenden erquickt, die Abgespannten und Matten belebt. Wenn man nicht ganz auf dem Posten ist, beseitigt es das Gefühl körperlichen Unbehagens und gibt durch seine angenehme Klarheit das Wohlgefühl der Frische zurück. Nach grosser Anstrengung bringt es Ermunterung und Kühle. So ist auch der Soldat von jeher ein Freund meines Kölnisch Wassers gewesen. Schon im 7jährigen Krieg belieferte ich die Offiziere des Alten Fritz und die Marktender, die fliegenden Kantinenwirte jener Zeit. Und in meiner Kundenliste glänzen berühmte Namen: General Graf von Zieten, Major von Scharnhorst, Generalmajor von Wrangel und viele andere. So werden heute große Mengen meines Kölnisch Wassers von der Wehrmacht angefordert, da sie in Kantinen, Lazaretten und Erholungsheimen dringend gebraucht werden. Aus diesem Grund ist mein Kölnisch Wasser in den Geschäften oft knapp. Ich bitte daher meine Freunde um Nachsicht.



IM DRITTEN JAHRHUNDERT

Johann Maria Farma gegen schmerzhaftes Fieber

GIBT FRISCHE UND WOHLBEFINDEN

Lieferung von

Drucksachen

(auch Formulare)

jeglicher Art und Auflagezahl

in bester Güte

Buch-, Rotations- u. Tiefdruck und Anfertigung von Klischees

Deutsche Zeitung im Ostland

RIGA, Schmiedestrasse 29 (Kaleju iela 29)

Fernruf: Drucksachenabteilung 34902,

Technische Leitung 34006

Kinderturnen nach deutschem Vorbild



Das deutsche Kinderturnen hat auf die norwegischen Sportführer bei ihrer letzten Deutschlandreise einen so grossen Eindruck gemacht, dass nun auch in Norwegen mit gutem Erfolg Lehrgänge im Kinderturnen durchgeführt werden. Sportbild Schirmer

Volkswirtschaft

Arbeitgeber Deutschland

Über 2 Millionen Ausländer arbeiten im Reich

Berlin, 13. Dezember. Im Reichsarbeitsblatt begann Ministerialrat Dr. Timm vom Reichsarbeitsministerium eine Artikelserie über den Einsatz ausländischer Arbeitskräfte in Deutschland. Man kann daraus die interessante Feststellung entnehmen, dass Deutschland bereits vor dem Weltkrieg regelmäßig eine grosse Zahl ausländischer Arbeitskräfte beschäftigte. Es waren rund 1 Million, wovon etwa je die Hälfte landwirtschaftliche und gewerbliche Kräfte waren.

Nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges wurde die damit einsetzende Massenarbeitslosigkeit durch die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte gemässigt. Anfang 1924 wurde in Deutschland nur noch 176 000 Ausländer als unselbständige Arbeitskräfte beschäftigt. Nach der Machtübernahme führte der zunehmende Bedarf an Arbeitskräften dazu, die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in grösserem Rahmen aufzunehmen und diese planmässig zu lenken.

Die allgemeine Devisenlage zwang dazu, solche Kräfte zunächst der Landwirtschaft vorzuziehen. Gewerbliche Arbeitskräfte wurden in grösserem Umfang erstmalig nach der Eingliederung des Protektorats im Frühjahr 1939 eingesetzt. Bis Ende 1940 konnten etwa 150 000 gewerbliche Arbeitskräfte aus dem Protektorat auf freiwilliger Grundlage angeworben werden. Bis zum Kriegsausbruch war die Zahl der in Deutschland als unselbständige Arbeitskräfte tätigen Ausländer auf über eine halbe Million angestiegen.

Durch den Krieg hat sich die Zahl der im Reich beschäftigten Ausländer innerhalb kürzester Zeit wesentlich erhöht. Nach der Besetzung Polens standen in dem Gebiet, das in den deutschen Hoheitsbereich einbezogen wurde, Arbeitskräfte in grosser Zahl zur Verfügung. Auch aus dem 1940 besetzten Gebiet — Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich — wurden Kräfte heringeholt. Dasselbe gilt für die während des Krieges in den Jahren 1941 besetzten Gebiete. Besondere Beachtung verdient der Einsatz von Arbeitskräften aus den befreundeten und neutralen Staaten.

An erster Stelle steht hier Italien mit rund 222 000 Arbeitskräften, wovon knapp 250 000 männlich sind. Auch in der Slowakei, in Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Spanien und anderen Staaten wurden und werden Arbeitskräfte angeworben. Am 25. September 1941 waren im Reich etwa 80 000 Slowaken beschäftigt, davon fast 54 000 männliche. Die Zahl der beschäftigten Holländer betrug fast 93 000, davon knapp 81 000 männliche. Aus Ungarn kamen rund 35 000, davon etwas über 25 000 männliche. Die Zahl der Protektorsangehörigen stellte sich auf reichlich 140 000, davon knapp 112 000 männlich. Aus dem ehemaligen Polen kamen etwas über 1 Million Arbeitskräfte, wovon rund 3 Millionen männlich waren. Die Zahl der aus dem ehemaligen Jugoslawien vermittelten Arbeitskräfte betrug 109 000, davon knapp 83 000 männliche. Die Zahl der Franzosen stellte sich auf 48 000, wovon etwas über 34 000 männlich waren. Aus Dänemark kamen knapp 29 000, aus Bulgarien 14 600 und aus Belgien 131 590. Dazu kommen 190 000 Arbeitskräfte aus sonstigen Ländern. Alles in allem waren demnach am 25. September 1941 2,14 Millionen ausländische Arbeiter und Anestellte in Deutschland tätig und zwar 1,67 Millionen männliche und 470 000 weibliche.

Ständige Ausstellung des europäischen Handwerks

Frankfurt/Main. Die in Frankfurt/Main zu einer Vortragswoche versammelten europäischen Handwerksführer haben beschlossen, dass

Warum gilt das „Bayer-Kreuz“ als Zeichen des Vertrauens?

Weil Bayer-Arzneimittel sich überall in der Welt millionenfach bewährt haben. Sie vereinigen in sich die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit jahrzehntelanger, praktischer Erfahrung.



Landwirtschafts-Schau als Lehrmittel

Die Ziele der Ausstellungen im Reich und im Ausland

Vom Reichslandwirtschaftsrat Dr. W. Bäcker

Berlin, 13. Dezember

Das im Frieden reich entwickelte Ausstellungswesen des Reichs naheliegenderweise dringlich bei der allgemeinen Einschränkung der Ausstellungen und Messen zu Kriegsbeginn ganz aufzuheben. Die grossen Reichsausstellungen, Kleintier- und sonstige Reichsausstellungen mussten auch wegen ihrer starken Anforderungen an die Transportmittel und die Einberufung der vielen Mitarbeiter ausfallen. Auch die Zahl der Kreis- und Ortsschauen, die früher mehrere Tausend ausmachten, ist zusammengefallen. Auf der anderen Seite haben dafür die Messen und Ausstellungen mit starkem landwirtschaftlichen Einschlag an Besucherzahl sogar erheblich gewonnen. Auch die Reichsausstellungen haben namentlich im Süden des Reiches wieder zugenommen, und Milchleistungsschauen werden in diesem Winter in nahezu allen Landesbauernschaften in grösserer Zahl abgehalten.

Die Lebenskraft des landwirtschaftlichen Ausstellungswesens hat verschiedene Gründe, die es trotz eigentlicher Gegensatz zu seinem Alter, dem landwirtschaftlichen Schauen, sind wohl die älteste Form der reinen Ausstellungsart. Sie bestehen seit 150 Jahren. Um den auf einzelnen weitausdehnten gelegenen Höfen erzielten Fortschritt der Allgemeinheit einzubilden, musste die Ausstellung zur Schau gestellt und das Landvolk dort zum Betrachten versammelt werden. Tiere und Erzeugnisse des Landbaues waren die ersten Schaustücke. Dann kamen neue Geräte und Maschinen. Schliesslich bezog sich der Fortschritt auch auf die Immobilen: Gebäude, Düngestellen, Betriebsformen usw. Diese konnten meist nur in Nachbildung gezeigt werden. Dabei gerät die Ausstellung leicht in Konkurrenz mit den anderen Aufklärungsmitteln, die auch nachbildend sind: Das Bild, der Film, die Zeitschrift. Da die Ausstellung, richtig gestaltet, diese Nachbildung in Form der Lehrschauen in Naturtreue betreibt, auch sonst durch Grösse, Farbigkeit oder Plastik den anderen Aufklärungsmitteln voraus sein kann, ist sie nach wie vor ein starkes An-

zugsmoment für das Landvolk. Darum geht schon hervor, dass die Besucherzahlen immer gross waren.

Das Landvolkinteresse am Ausstellungswesen

Im Jahre 1941 hatten die Messen und Schauen, an denen sich der Reichsstand als grosser Aussteller und Werber unter dem Landvolk beteiligte, insgesamt über 2 Millionen Besucher, die sich wie folgt auf die einzelnen Veranstaltungen verteilten: Strassburg 525 534 Besucher; Wiener Herbstmesse — 443 000; Königsberger Ostmesse — 374 000; Wiener Frühjahrsmesse — 340 000; Breslauer Messe — 327 000.

Diese Messen und Schauen werden zum grossen Teil durch den Besuch des Landvolkes getragen. Er mag schätzungsweise etwa 1/3 bis die Hälfte der Besucher ausmachen. Ein genaue Zahlenmäßige Erfassung liegt nicht vor. In Strassburg übertrifft die Landesbauernschaft mit dem Verkauf von 85 864 Vorverkaufskarten jeden der anderen Verbände um fast das Doppelte und war beim Vorverkauf aller Verbände zusammen mit etwa 45 v. H. beteiligt. Der Reichsstand entwertet das Bedürfnis des Landvolkes nach Weiterbildung und benutzt die Schauen, um dort durch interessante gestaltete Lehrschauen und Darstellungen, vor allem aktive Vorarbeit für die Aufgaben der Kriegsernährungswirtschaft zu leisten. Er veranstaltet jetzt im Krieg keine rückblickenden Leistungsschauen mit Spitzenreitern und dergleichen, gibt klare Richtlinien für die Steigerung der Fetteerzeugung, den Hackfruchtanbau, den Obst- und Gemüsebau, den Maschineneinsatz, die Arbeitserleichterung u. a. m.

Die Bauernlehrbühne

Da die Art der Darstellung für den Erfolg der Schau ausschlaggebend ist, hat der Reichsstand neue, z. T. erstmalig gezeigte Schulungsmittel. Die Tafeln werden immer mehr in Form von plastischen Flachdioramen hergestellt, die bei den bäuerlichen Besuchern sehr beliebt sind. Einem anderen Überstand: Dem Lernen im Gehen und der Bewegungslosigkeit

der Tafeln hilft die „Bauernlehrbühne“ ab. In Wien und Strassburg wurde ein Vorführungsraum für 1000 bzw. 750 Personen geschaffen, der eine 24 m breite Bühne erhielt. Auf der Bühne wurde durch mechanische Mittel die Wandlung des schlechten Hotes zum guten nacheinander von den Gebäuden bis über den Hof zur ganzen Feldmark hin gezeigt. Zwei Bauernsprecher geben, sich unterhaltend, die Erläuterungen. Voller Spannung nehmen die Landleute an dieser neuartigen Aufklärung teil. Etwa 90 000 Besucher wurden hier bei den Vorführungen in Wien und Strassburg insgesamt gezählt.

Die Arbeit im Ostland

Schon auf den genannten Schauen wurde neben den Aufgaben der deutschen Erzeugungsschlacht auch die Gesamtaufgabe der europäischen Ernährungswirtschaft dargestellt. Aus Europas Lage ergibt sich die Zusammenarbeit der europäischen Bauern. Als Beispiel der deutschen Erzeugungsschlacht und Marktordnung ist dabei für alle Länder richtunggebend. In bedeutenden Tagungen und Ausstellungen in Paris und den Haag, die geschlossen die führenden Landwirte der Länder vereinten, wurde diese gesamteuropäische Aufgabe weitergeführt. In Norwegen führten die Anregungen zum Einsatz von Lehrschauen zu grossen Erfolgen. In Bulgarien wird sich Deutschland an der Messe in Plovdiv durch eine grössere landwirtschaftliche Lehrschau beteiligen. Andere Auslandsbeteiligungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft sind zu erwarten.

Bei dieser Auslandsarbeit hat sich gezeigt, dass die Bauern aller europäischen Länder so ähnliche Probleme zu lösen haben, dass der Gleichschritt von selbst gegeben ist. So wächst aus der Arbeit des Reichsstandes heraus von selbst die Zusammenarbeit des europäischen Bauern. Die in Friedenszeit durch den Reichsstand auf dem Reichsaustellungstag in Göttingen und auf den Reichslandwirtschaftsausstellungen und vom Reichsernährungsministerium auf den internationalen landwirtschaftlichen Kongressen geleistete Vorarbeit wirkt sich jetzt günstig aus.

Englische Sorgen um Chrom

Ausschliessreiche Betrachtung des „Economist“

Berlin, 13. Dezember

Die grossen Hoffnungen, die London einst auf die angeblich so ungünstige deutsche Chromversorgung gesetzt hat, haben sich einem Bericht der englischen Zeitschrift „The Economist“ zufolge als völlige Fehlspekulationen erwiesen. Die deutsche Chromproduktion sei heute sicherer als je zuvor. Vor allem habe der Krieg auf dem Balkan die deutsche Stellung sehr gestärkt und zu einem geschichtlichen Wandel in der internationalen Chromversorgung geführt. Von der vergrösserten Chromerzeugung von ungefähr 12 Millionen t entfällt allein auf Jugoslawien und Griechenland zusammen ein Anteil von 100 000 Tonnen, während Bulgarien und die übrigen Balkanländer über 5000 Tonnen lieferten.

Früher seien grosse Mengen dieser Erze aus Indien und aus den Vereinigten Staaten ausgeführt worden, heute stehe die gesamte Förderung Deutschlands zur Verfügung. Dabei dürfe

nicht vergessen werden, dass Deutschland auch schon vor dem Feldzug im Osten grössere Vorräte aufgespeichert habe.

Eine weitere Verbesserung der deutschen Lage werde in Zukunft durch die versprochenen Lieferungen der Türkei herbeigeführt werden. Die Türkei fördere jährlich rund 200 000 t hochwertiger Chromerze, die bisher zu einem hohen Prozentsatz nach den Vereinigten Staaten und England ausgeführt worden seien und denen in den nächstfolgenden bedeutenden Mengen nach Deutschland verschickt würden.

Diese Entwicklung sei für die Alliierten sehr beunruhigend, da sie besonders in den Vereinigten Staaten einen fühlbaren Mangel an Chrom hervorruft. Die englische Empire vertrete zwar in Süd-Rhodesien und Südafrika über ausgedehnte Chromerze, doch würde die Förderung nicht ausreichen, um den notwendigen Bedarf der Vereinigten Staaten

zu decken. Die Mangellage werde hier noch dadurch verschlimmert, dass die Erze von Cuba und den Philippinen, die den Vereinigten Staaten zur Verfügung standen, für Metalllegierungen nachgefragt seien. Die Vereinigten Staaten förderten selber nur wenig hochwertige Chromerze und der Versuch, die geringwertigen Erze durch einen Schmelzprozess für Legierungszwecke nutzbar zu machen, sei sehr kostspielig.

Es sei deshalb unbedingt erforderlich, die Förderung in Rhodesien und Südafrika so weit wie möglich zu steigern. Die Empirepraktik sei jedoch bisher besonders in Südafrika von den gesteckten Zielen noch sehr weit entfernt.

Einen nicht zu unterschätzenden Hauptfaktor bei diesem Problem einer ausreichenden Chromversorgung der Vereinigten Staaten und Englands habe die englische Zeitschrift dabei auch auf die britische Chromerzeugungsschlacht hingewiesen. Die Schiffsmannschaft sei durch die Entwicklung der Chromerzgewinnung in den Empirestaaten eine ausgedehnte Belieferung beider Länder sehr fraglich erscheinen liesse.

Thailand beschlagnahmt Guthaben

Tokio. Die thailändische Regierung hat mit der Beschlagnahme der englischen und nordamerikanischen Guthaben in Thailand begonnen, meldet „Tokio Asahi Shimbun“ aus Bangkok. „Tokio Nitschi Nitschi“ berichtet aus Bangkok, die thailändische Regierung habe bekanntgegeben, dass die in Großbritannien und den USA eingefrorenen thailändischen Guthaben auf 164 Millionen bzw. 23 Millionen Baht geschätzt werden.

Brasilien erklärt Bankenkontrolle

Rio de Janeiro. Zu der bereits gemeldeten Genehmigungszwang für Banktransaktionen von Staatsangehörigen kriegführender nichtamerikanischer Länder erklärte der brasilianische Finanzminister, wie man aus der Begründung des Dekrets feststellen könne, sei es Absicht der Regierung, die Interessen der Ausländer in der durch die gegenwärtige internationale Lage verursachten Notlage zu schützen und zu wahren. Die Regierung wird durch die Bankenkontrollstelle die Tätigkeit der in Frage stehenden Unternehmen kennen lernen, und zwar unbeschädigt der normalen Abwicklung der leistungsfähigen Situation, die die Entwicklung der Geschäftsbeziehungen, die normal wie bisher weiter gehen müssen.

Finnlands Segelschifftradition

Der heutige Stand der Aaland-Flotte

Helsinki, 13. Dezember

Finnland hat insgesamt seit Kriegsbeginn 90 000 RT Schiffsmannschaft verloren, ein für das Land grosser Verlust.

Die durch den Krieg entstandenen Schiffverluste der auf der Insel Aaland ansässigen finnischen Reeder betragen bisher insgesamt 20 500 t, das sind 18% der Flotte, die jetzt aus ca. 63 Dampfern und Segelschiffen besteht. Die letzten Verluste waren Dampfer „Daphne“ (1939/1081 RT, gebaut 1920) des Reeders Gunnar Eriksson, Mariehamn; Dampfer „Fenik“ (1894/1145 RT, gebaut 1916) des Reeders Paul Kähre, Mariehamn; Dampfer „Pluto“ (3346/2344 RT, gebaut 1907) des Reeders Emanuel Eriksson, Mariehamn. Trotz der schweren Verluste durch Kriegshandlungen befindet sich noch eine Reihe der vorzüglichsten Aaland-Segelschiff-Flotte im Dienst. Ausser einer Anzahl kleinerer Schiffe besteht die Flotte aus 10 grossen Seglern mit einer Gesamttonnage von 22 t, einschl. „Eskelinen“ (3137/285 RT) und „Moshulu“ (3117/291 RT), der grössten Segelschiffe der Welt, sowie fern „Lavhäll“, „Winterhude“, „Pommern“, „Archibald Russel“ und „Jasterhude“.

Aus Neuseeland traf kürzlich die Meldung ein, dass das Segelschiff „Famir“ von der Neuseeländischen Regierung beschlagnahmt sei und dass weitere finnische Schiffe, die in Häfen Neuseelands liegen, ebenfalls von der Regierung enteignet werden sollen.

Einen bemerkenswerten Zuwachs erhielt die Aaland-Flotte durch den Kauf eines 3200 t grossen Dampfers durch den Reeder Gustaf Eriksson. Dieses Schiff erhielt in Anlehnung an den damals durch Eriksson an Deutschland verkauften Dampfer „L'Avénir“, der später in Deutschland als Schulschiff unter dem Namen „Karpfänger“ fuhr und bekanntlich im Südaltnick versank, den Namen „Avenir“.

Der finnische Staatspräsident hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf zugeleitet, dem zufolge die Regierung ermächtigt werden soll, einen Schiffsverkehr zwischen den Alandinseln und den finnischen Festländern auch im Ausland zu betreiben zu gestatten. Im allgemeinen bleibt die Segelschiff der eigenen Flagge vorbehalten. Die Ausnahme wird getroffen, um die Verkehrsverbindungen zwischen den Alandinseln und den westfinnischen Häfen zu verbessern.

Anteilige Krankkosten in Danzig

Danzig. Bei Steinladungen nach Danzig wird häufig die Vereinbarung getroffen, dass die Entlohnung der Ladung durch den Frachtschreiber, dessen Makler zu einem festen Satz ausgeführt werden soll. In den weiteren Bedingungen des Frachtvertrages wird dann gesagt, dass das Schiff auf Verlangen Dampf und Winden sowie die entsprechenden Leute aus der Mannschaft ohne Kostenberechnung zur Verfügung gestellt werden. Es ist nun verschiedentlich vorgekommen, dass in solchen Fällen, in denen für die Entlohnung Landkrane benutzt wurden, die Reederei mit anteiligen Krankkosten belastet worden ist. Hierbei wurde behauptet, dass dies einem Ortsgericht entspreche und somit bei dem Frachtschreiber nicht ausdrücklich vereinbart zu sein brauche. Der Schutzverein Deutscher Reeder weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass in diesen Fällen anteilige Krankkosten nicht zu Lasten des Schiffes gehen. Von einem dahingehenden in Danzig bestehenden Ortsgericht könne keine Rede sein. Überdies brauche nach allgemeiner Rechtsprechung bei Vereinbarung eines festen Lössatzes der Reeder keine weiteren Kosten zu zahlen.

Europaschiffahrt Brasilien nicht eingestellt

Rio de Janeiro. Der Präsident der brasilianischen Handelschiffahrtskommission erklärte, bisher keine Anweisungen für eine Einstellung der Europaschiffahrt des Lloyd Brasileiro erhalten zu haben. Dampfer des Lloyd befinden sich jedoch gegenwärtig nicht in europäischen Gewässern.

Arzneimittelkauf ist Vertrauenssache

Seit 75 Jahren wissen die Anhänger der naturgemässen Heilweisen, dass unsere homöopathischen und biologischen Präparate mit grösster Gewissenhaftigkeit hergestellt sind und verwenden daher gern Arzneimittel „Schwabe“.

DR. WILLMAR SCHWABE & LEIPZIG

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung
von Geldsorten und Banknoten

	12. 12.	Geld Brief
Sovereigns Notiz f. 1 Stk.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	16.18	16.22
Gold-Dollars	4.185	4.205
Ägyptische 1 Ägypt. Pfd.	4.34	4.36
Amerik.		
1000-5 Doll. 1 Dollar	1.69	1.71
Amerik.		
2 u. 1 Doll. 1 Dollar	1.68	1.71
Argentinische 1 Pap.-Peso	0.53	0.55
Australische 1 austr. Pfd.	2.64	2.66
Belgische 100 Belg.	39.92	40.08
Brasilianische 1 Milreis	0.105	0.115
Brit.-Indische 100 Rupien	45.66	45.84
Bulgarische 100 Lira	3.04	3.06
Dän. grosse 100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron.	—	—
u. darunter	48.90	49.10
Engl. 10 £	—	—
u. darunter 1 engl. Pfd.	4.24	4.26
Finnische 100 finn. M.	5.055	5.075
Frankenische 100 Fr.	4.99	5.01
Holländische 100 Gulden	132.70	132.70
Italienische, grosse 100 Lire	—	—
Italienische, 10 Lire	13.12	13.18
Kanadische 1 kanad. Doll.	1.39	1.41
Kroatien 10° Kuna	4.99	5.01
Rumän. 50 Kr.	—	—
u. darunter 1000 Lei	56.89	57.11
neue 500 Lei	1.66	1.68
Schwedische, grosse 100 Kronen	—	—
Schwed. 50 Kr.	—	—
u. darunter 100 Kronen	59.40	59.64
Schweizer, 100 Fr.	57.83	58.07
Schweiz. 100 Fr.	57.83	58.07
u. darunter 100 Kronen	—	—
Slovenk. 20 Kr.	8.58	8.62
u. darunter 100 Kronen	4.24	4.26
Südafrik. 1 südaf. Pfd.	1.91	1.93
Türkische 1 türk. Pfd.	1.91	1.93
Ungar. 100 P.	—	—
u. darunter 100 Pengö	60.78	61.02
Serbien	4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

	12. 12.	1941
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.130	0.132
Kopenhagen	48.31	48.31
London	3.047	3.053
Sofia	—	—
Heiniki	5.06	5.07
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	13.14	13.16
Agram	4.995	5.005
Oslo	56.78	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	—	—
Zürich	59.46	59.58
New York	57.89	58.01

Deutsche Verrechnungskurse:

	9.91
Paris	2.058
London	2.058
Athen	2.058
Belgrad	2.058
Melbourne	2.058
Montreal	2.058

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 12. Dez.: London 167.50, Berlin 167.50, Paris 167.50, Zürich 167.50, Amsterdam 167.50, Kopenhagen 167.50, Oslo 167.50, Washington 167.50, Helsinki 167.50, Stockholm 167.50, Montreal 167.50, Prag 167.50.
Devisen Oslo, 12. Dez.: London, Geld — Brief 17.75, Berlin 17.75/17.76, Paris — 10.00, New York 435/440, Amsterdam — 23.05, Zürich 101/103, Helsinki 8.70/9.20, Antwerpen — 71/73, Stockholm 10.55/10.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22/20, Prag —.
Devisen Kopenhagen, 12. Dez.: London 20.50, New York 518, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62.
Devisen New York, 12. Dez. (16 Uhr): London 4.91, Montreal-London 4.575, Montreal 88.25, Buenos Aires Preter Kurs 24.00, Rio 5.16.

Berliner Effekten

(13. Dezember)
Zum Wochenschluss lagen die Aktienmärkte ruhig. Zahlreiche Papiere

wurden bei der Eröffnung mit einer Strichnotiz versehen oder unverändert bewertet. Die einzelnen Märkte waren uneinheitlich.

Am Montanmarkt veränderten sich nur Mannesmann mit $\frac{1}{4}$ %, und Rhein Stahl mit $\frac{1}{4}$ %, Hoersch, Klöckner und Ver. Stahlwerke lagen auf Vortagsbasis. Bei den Braunkohlenwerten wurden Rheinebraun um 2%, bei den Kabel- und Drahtwerten Felten um 2% heraufgesetzt. Kakao blieben unverändert. Am Markt der chemischen Papiere stiegen Rütgers unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages um $\frac{1}{4}$ %, Farben gewannen $\frac{1}{4}$ %. Bei den Gummi- und Linoleumwerten standen Harburger Gummi mit $\frac{1}{4}$ %, in der Vorgruppe, Elektro- und Vorkumpenwerten überwiegen Strichnotierungen. Zu erwähnen sind lediglich Siemens mit $\frac{1}{4}$ %, und Siemens Vorräte mit $\frac{1}{4}$ %, sowie Wasser Gelsenkirchen, die im letztgenannten Ausmasse anzuogen und Schles. Gas, die 1% hergeben. Auto-, Metall-, Bau- und Eisenwaren veränderten sich, soweit notiert, nur unbedeutend. Bei den Maschinenfabriken stiegen Bahndbedarf um $\frac{1}{4}$ %, Zu erwähnen sind noch Bernberg, die ohne Bezugsrecht notiert wurden und $\frac{1}{4}$ % einbüßten. Ferner verloren Waldford 2% und AG für Verkehr $\frac{1}{4}$ %, Reichsbankanteile hielten $\frac{1}{4}$ % ein. Südd. Zucker wurde um 1% höher bewertet. Die Reichsallbestandsnotiz notierte 162 $\frac{1}{2}$ % gegen 162.40. Valuten blieben unverändert.

Im weiteren Verlauf war die Haltung an den Aktienmärkten überwiegen fester. Ver. Stahlwerke 145 $\frac{1}{2}$ %, Farben wurden mit 196 $\frac{1}{2}$ % nach zeitweise 196 $\frac{1}{2}$ % umgesetzt. Klöckner und Conti-Gummi gewannen $\frac{1}{4}$ %, Rheinebraun, Waldford und Bernberg 1% und Schering $\frac{1}{4}$ %. Rückläufig waren Wintershall und Felten mit $\frac{1}{4}$ %. Im variablen Rentenverkehr stellten sich Reichsallbestandsnotizen auf 162.40 nach anfänglich 162 $\frac{1}{2}$ %. Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte im grossen und ganzen behauptet. Ver. Stahlwerke blieben ohne Schlussnotiz und stellten sich auf 145 $\frac{1}{2}$ %, Farben auf 196 $\frac{1}{2}$ % nach zeitweise 197%. Schwächer waren Wintershall mit $\frac{1}{4}$ % und Waldford mit $\frac{1}{4}$ %, Siemens Stamm- und Vorkumpen, die zeitweise auf 334 $\frac{1}{2}$ bzw. 335 $\frac{1}{2}$ gestiegen waren, schlossen mit 333 $\frac{1}{2}$ bzw. mit 321 $\frac{1}{2}$ %.

Schlusskurse:

	13. 12.	12. 12.
Accumulatoren	375.—	—
AG	170.75	171.—
BMW	190.—	190.—
Bernberg	161.—	168.—
Berger Tiefbau	223.—	220.—
Conti-Gummi	170.—	169.—
Dreier-Benz	107.—	107.25
Demag	204.50	204.50
Conti-Gas	155.50	155.75
Deutsches Erdöl	166.75	166.80
Deutsches Linoleum	158.50	158.25
Dürk. Eisenhandl.	222.50	222.50
Gesfärel	211.25	211.—
F. G. Farben	196 $\frac{1}{2}$	196.75
Feldmühle	153.75	153.75
Hörsch	156.50	156.50
Holzmann	159.25	159.—
Klöckner	159.50	159.—
Mannesmann	148.50	148 $\frac{1}{2}$
Rheinische	198.—	197 $\frac{1}{2}$
Rheinmetall-Borsig	161.—	161.75
Rütgers	194.—	198.50
Salzdetfurth	181.—	181.—
Schultheiss	165.—	165.—
Siriens-Halske	231.—	231.—
Stahlverein	145.50	145.—
Wintershall	175.25	177.—
Zellstoff Waldford	127.50	129.50
Commerzbank	143.25	143.25
Deutsche Bank	144.75	144.50
Dresdner Bank	143.50	142.50
Obligationen:		
I. G. Farben 4 $\frac{1}{2}$ % v. 1930	107.—	107 $\frac{1}{2}$
Stahlverein 4 $\frac{1}{2}$ % RM	105.75	—
Festverzinsliche:		
4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatz 1938/IV	102.10	102.10
4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatz 1940/IV	104.20	104.20

Amsterdamer Effekten:

	13. 12.	12. 12.
Allgem. Kunstzijde	160.—	160 $\frac{1}{2}$
Lever Bros u. Unil.	178.25	178 $\frac{1}{2}$
Philips	284.—	283 $\frac{1}{2}$
Koninkl. Nederl.	294.—	293 $\frac{1}{2}$
Amsterdam Rubber	285.25	282.—
Holl. Kunstzijde	—	100.50

New Yorker Effekten:

(12. Dezember)

Nach lebhafter Eröffnung war die Grundstimmung an der Effektenbörse lustlos. Motorenaktien standen im Zeichen der Begrenzung der Personenzugenerzeugung. Auch Kautschukaktien lagen wegen der Beschränkung der Zufuhren schwach. Kupferaktien waren beachtet, wofür die Aussicht eines höheren Preises für das Rohprodukt massgebend war.

	12. 12.	11. 12.
Allied Chemical	151 $\frac{1}{2}$	—
Anacorda Copper	24 $\frac{1}{2}$	25.—
Bedolchem Steel	36.75	36.75
General Motors	33.—	33 $\frac{1}{2}$
Intern. Nickel	23 $\frac{1}{2}$	24.—
U. S. Steel Corp.	50 $\frac{1}{2}$	48 $\frac{1}{2}$
Woolworth Comp.	24 $\frac{1}{2}$	—

Amerikanische Kabelberichte

	12. 12.	11. 12.
New York:		
Baumwolle, loco	18.03	18.03
Zucker, Kontrakt 4. März	27.75	27.75
Kupfer-Elektrolyt, loco	12.—	12.—
Zinn-Strait, loco	52.—	52.—
Zinn per 30 Tage	52.—	52.—
Blei, loco	5.85	5.85
Zink, East St. Louis, loco	8.25	8.25
Winnipeg:		
Weizen, Dezember	74 $\frac{1}{2}$	74.75
Chicago:		
Weizen, Dez.	126 $\frac{1}{2}$	126 $\frac{1}{2}$
Maiz	79.75	79.50

Der Staatshaushalt Bulgariens

Sofia. Der Staatshaushalt Bulgariens schloss für den ersten zehn Monate dieses Jahres mit Ausgaben im Betrage von 14 Milliarden Lwa ab. Demgegenüber betrugen die Staatseinnahmen 14.10 Milliarden. Im Vergleich zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres waren mehrere Einnahmen von 6.60 Milliarden zu verzeichnen, wovon 5.40 auf ausserordentliche Einnahmen fielen. Im einzelnen betrugen unter anderem die Mehreinnahmen bei den direkten Steuern 1.40, bei den Staatsmonopolen 857 und bei Gebühren und Taxen 98 Millionen Lwa. Bei Zöllen ergaben sich dagegen Mindereinnahmen von 74 Millionen. Auf die laufende Staatsanleihe wurden bis Anfang Dezember 3.38 Milliarden Lwa gezeichnet, von denen bereits 3.05 eingezahlt wurden. Man rechnet daher damit, dass die Anleihe, die mit 3.5 Milliarden bemessen ist, in nächster Zeit überschritten werden wird. Die Gesamteinnahmen bis zum Jahresende werden auf 17.8 Milliarden geschätzt, das sind 2 Milliarden Lwa mehr als vorgesehen.

Staatliche Kontrolle des Kapitalmarktes in Frankreich

Vichy. Auf Vorschlag des Finanz- und Wirtschaftsministers hat die französische Regierung eine Reihe von Massnahmen ergriffen, um die staatliche Kontrolle auf dem Kapitalmarkt zu ermöglichen und gegen Spekulation auf dem Gebiet der beweglichen Werte vorzugehen. Zu diesem Zweck wurden zwei Gesetze veröffentlicht. Das erste regelt die ausserhalb der Börse vorgenommenen Finanzoperationen. In Zukunft wird die direkte Veräusserung von Aktien einer vorherigen Registrierung bei einem öffentlichen Finanzinstitut unterworfen, das die Genehmigung verweigern kann, wenn der Preis der Aktien nicht zwischen dem niedrigsten und höchsten Mittelkurs der in den drei vorangegangenen Börsennotierungen gelegen hat. Das zweite Gesetz sieht eine Erhöhung der Besteuerung von Börsen-Finanzoperationen von 1,1 auf 5% vor.

Weinverbrauch nimmt zu
„Stille Zuteilung“ unvermeidlich

Berlin, 13. Dezember

Wenn man aus den Berichten der vielen deutschen Weinbaugemeinde einen Durchschnitt zieht, dann kann in diesem Jahre mit einer mittleren Weinmenge gerechnet werden. Der deutsche Weinbau liefert in der Hauptsache Weissweine, während in Frankreich, Italien und anderen südlichen gelegenen Ländern überwiegend Rotweine erzeugt werden. Aber auch im Reich gibt es ausgesprochene Rotwein-Gebiete an der Ahr, bei Assmannshausen im Rheingau und in einigen Distrikten Rheinheßens, Württembergs, Badens und der Pfalz. Die zur Rotweinbereitung verwendeten Trauben machen einen anderen Verarbeitungsprozess durch als die Trauben für den Weisswein. Die Weissweinträuben werden gemahlen und abgekeltert, und der Most wird vergoren. Weil aber nur in den Häuten der Rotweinbeeren der tieflaue Farbstoff enthalten ist, der sich im Verlauf der Gärung in einen rubinroten Ton verwandelt, werden die Häute mitverwendet und einem Ausgussprozess unterworfen, der nach etwa zehn Tagen beendet ist. Erst dann erfolgt die Kelterung und die Vergärung.

Der grösste Teil der deutschen Weinberge, die eine Fläche von etwa 150 000 Hektar einnehmen, ist erst mit der Erweiterung des Altreiches zum Grossdeutschen Reich gekommen; im Altreich besaßen wir eine Rebfläche von etwa 72 000 Hektar. Eine Weinpflanzung liefert aber nicht schon im ersten Jahr Erträge, und daraus ergibt sich, dass im Gebiet des Grossdeutschen Reiches nur etwa 103 000 Hektar „richtig in der Ernte“ stehen. In dem harten Winter 1939/40 sind in den Rebbeständen schwere Verluste durch Erfrieren eingetreten. Solche Verluste können erst im Laufe von Jahren wieder ausgeglichen werden.

Schweiz-Finnland

Bern. Zwischen der Schweiz und Finnland wurde eine Vereinbarung über den Warenverkehr unterzeichnet. Der auf rund 5,5 Millionen Schweizer Franken bezifferte Export der Schweiz nach Finnland betrifft im wesentlichen Chemikalien, Maschinen und Apparate sowie Uhren und Textilien. Der Import aus Finnland in ungefähr dem gleichen Wert setzt sich zusammen aus Produkten der Holzwirtschaft, Papieren und so weiter. Die Vereinbarung lässt die Möglichkeit der Erweiterung des Verkehrs in Anpassung an die Lieferfähigkeit und die Bedürfnisse der beiden Länder offen.

Verhandlungen um die Holzaustruhr Finnlands

Helsinki. Wie „Uusi Suomi“ mitteilt, sind die Verhandlungen der finnisch-deutschen Holzwarenkommision, die Anfang Dezember Holzwarenkäufe für das nächste Jahr bestimmen sollten und in Kopenhagen stattfanden, im Zeichen besten Einverständnisses verlaufen. Gleichzeitig wurden in Kopenhagen auch Fragen der Holzaustruhr zwischen Finnland sowie Belgien und Holland behandelt.

Kroatisches Gesetz für Vergebung staatlicher Aufträge

Agram. Ein neues Gesetz regelt die Vergabe von Aufträgen an Unternehmen. Bis zur Summe von 10 000 Kuna kann der Auftrag von staatlichen Referenten, bis zu 50 000 Kuna kommissionell und darüber hinaus nur im Wege einer öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Ausserdem müssen alle öffentlichen Aufträge vom Amt für Preis- und Lohngestaltung überprüft werden.

Deutschland ist aber niemals mit der eigenen Weinproduktion ausgekommen, es hat grosse Mengen von Wein aus dem Ausland eingeführt. Im Jahre 1939 war Deutschland das grösste Weineinfuhrland der Welt.

Wir würden eine viel grössere Knappheit an Wein haben, wenn nicht in den Vorkriegsjahren ausserordentlich grosse Mengen eingeführt und auf Stapel gelegt worden wären. Die deutschen Weinimporte haben es einer Anzahl der südosteuropäischen Länder überhaupt erst ermöglicht, ihren Weinbau auszubauen und eine Exportwirtschaft aufzubauen. Von den vielen Jahren der Vorratwirtschaft eingelagerten Vorräten ist natürlich ein erheblicher Teil im Laufe der Kriegszeit verbraucht worden. Die Wehrmacht hat einen wesentlichen Teil davon erhalten. Der Weinverbrauch ist aber auch in den Gegenden des Reiches viel grösser geworden, in denen früher so gut wie überhaupt kein Wein getrunken wurde. Das hängt in der Hauptsache mit der anderen Stelle zusammen, an der die Verringerung der auf den Markt gebrachten Spirituosenmengen zusammen. Dieser erhöhte Weinverbrauch hat in manchen Gegenden des Reiches zu einer „stillen Zuteilung“ geführt; an einer Stelle wird der Schenkeinsatz beschränkt, an einer anderen Stelle werden keine Flaschen mehr über die Strasse verkauft. Einen ausgesprochenen Mangel gibt es noch nicht.

Der erhöhte Weinkonsum wird seine Auswirkungen bis weit in die kommenden Friedensjahre haben. Nach dem Krieg wird nicht nur der deutsche Weinbau eine hundertprozentige Verkaufsmöglichkeit für seine Produkte haben, sondern Deutschland wird auch erneut seinen ersten Platz unter den Weineinfuhrländern der Welt einnehmen.

Neue Kraftstationen in der Umgebung Roms

Rom. Der Baugrosser Wasserkraftanlagen am Tiber und an den Sabatinschen Seen in Latium wurde zwei bedeutenden italienischen Gesellschaften gemeinsam übertragen. Die neuen Kraftstationen sollen nach ihrer Fertigstellung elektrische Energie von einer Milliarde Kilowattstunden im Jahr erzeugen. Eine landesweite Fläche von 90 000 ha in der Umgebung Roms bewässern.

Kartoffelbestandsaufnahme in der Schweiz

Zürich. Die Vorräte von Kartoffeln, mit Ausnahme der bei den Verbrauchern zur Deckung ihres normalen Bedarfs eingelagerten Mengen, müssen angemeldet werden.

Fahberg-List meldet 39% Zunahme im Auslandsabsatz

Berlin. Die Fahberg-List AG, chemische Fabriken Magdeburg, arbeitet im letzten Geschäftsjahr unter höchster Ausnutzung ihrer Kapazität. Dabei wurde unter anderem die Herstellung in planvoller Arbeit geschaffener Erzeugnisse aufgenommen, die der Ausschaltung ausländischer Rohstoffe dienen. Gegenüber dem Vorjahre wurde eine wertmässige Umsatzsteigerung von rund 10% erzielt. Der Auslandsabsatz erhöhte sich erneut. Hierbei betrug die Zunahme gegenüber dem Vorjahr 39%. Auch im Laufe des Jahres blieb der Geschäftsgang zufriedenstellend. Nach Vorname beträchtlicher Abschreibung und Rückstellungen wird der Reingewinn mit 0,29 gegen 0,28 Mill. RM im Vorjahre ausgewiesen. Hierzu wird eine Dividende von 2,66% auf das Grundkapital von 7 Mill. gezahlt.



Arzneimittel aus Frischpflanzen

Madaus

erhältlich in allen Apotheken

DR. MADAU & CO. RADEBEUL/DRESDEN

JUNKER & RUH



GROSSKÜCHEN

JUNKER & RUH KOM.-GES. GRAUDENZ

HAUSLICHE VORRATSWIRTSCHAFT



Die Geschichte der häuslichen Vorratshaltung reicht bis ins Altertum zurück. Hier wird der Weg gebil-

det, der durch die Jahrhunderte schließlich zum Ideal der Hauskonservierung führt.



Die Kunst des Räucherens und Pökeln führt eine weitverbreitete Legende auf einen gewissen Herrn Pöckling zurück, der im 14. Jahrh. gelebt haben soll. Heute hegen wir gewisse Zweifel, ob es diese sagenhafte Gestalt jemals gegeben hat. Die Wissenschaft, die sich in jüngerer Zeit dankenswerterweise auch der Erforschung der häuslichen Vorratswirtschaft widmet, lehrt uns nämlich, daß bereits Karl der Große seinen Salz- und Räuchermeistern sehr genaue Anweisungen für die Anwendung dieser beiden Konservierungsmethoden gegeben hat. Damit war ein weiterer entscheidender Schritt getan auf dem Wege, an dessen Ende das WECK-Verfahren steht.

Das Verdienst von J. Weck aus Uffingen in Baden, dem Begründer des Weck-Verfahrens, erschöpft sich nicht darin, daß er den vor ihm von Fachgelehrten entwickelten Versuchen die letzte Reife gab; es beruht vor allem darauf, daß er die Hausfrauen in Stadt und Land unermüdlich in der Kunst der häuslichen Konservierung unterwies; und daß er ihnen die Möglichkeit erschloß, mit Hilfe von Weck-Gläsern und Weck-Geräten den Segen des Sommers für den Winter zu speichern. Im Laufe von vier Jahrzehnten hat rund eine viertel Milliarde Weck-Gläser den Hausfrauen das Glück im Glas gebracht. Und geholfen, unschätzbare Werte zu erhalten.



Sagen Sie es anderen

was bei Ihnen ungenützt — aber wohl erhalten — herumsteht, oder wonach Ihr Herz sich sehnt!

Durch die
DZ-Kleinanzeige

ist schon gar mancher Wunsch in Erfüllung gegangen. Regelmäßig Kleinanzeigen lesen, auch selbst mal eine aufgeben, das bringt Gewinn.

Haaransatz & a n w. verhindert — schwacher, sich lichtender Haarwuchs kann wieder zu neuem Leben erweckt werden.



AUXOL

rettet

Ihr Haar

★ Auxol ist ein neuartiges, nach besonderem Verfahren hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. Mit Auxol behandeltes Haar wächst stark und elastisch nach. Es hat Glanz und Fülle und ist schmiegsam und leicht frisierbar.

F. WOLFF & SOHN • KARLSRUHE

Stempel
u. Wappstein
Kunstwerk

Kunstwerk
u. Wappstein
Kunstwerk

• KLISCHEES ALLER ART •

STEMPEL-KREUTER GIessen H.

Zahlungsfähiges Fachgeschäft für Büroartikel als
Vertreter gesucht

Briefmarken
der ehem. Randstaaten,
sowie
neue Lokalausgaben
in grösseren Mengen gesucht.

Angebote mit Preis erbittet
GUIDO TYRON & CO., DANZIG



Bronchien und Luftröhre

**Einkaufsgenossenschaft
der Friseure**
Ruf 24767



Krefft

Großkochenanlagen
und Haushalterde

Verlangen Sie Prospekt

W. KREFFT AG
GEVELSBERG/W.

818b für Großküchen; Nr. 2KB für Haushalterde.

Gesucht!

Frau S. Saje
nebst Herrn Saje

werden gebeten nach Riga
zu kommen ihren Vater zu
bestatten.

M. Eggert.

Nickels, Todsén & Endel

IMPORT & EXPORT A.-S.

STOCKHOLM, 18

P. O. Box 1121

Telegr.-Adr. „NITOEND“

Dralle

Dr. Dralle's Liniment ist einzigartig!

Es besitzt alle Vorzüge eines Naturprodukts,
darüber hinaus aber die besonderen Eigen-
schaften des weltberühmten Dralle-Rezepts.

FORMBLÄTTER

FÜR DIE LUFTWAFFE

Franz Hess

Braunschweig-München

jetzt

VERKAUFSNIEDERLASSUNG

Königsberg/Pr.

Münzstrasse 30

Formblätter können dort vom reichlich
sortierten Lager sofort abgegeben werden

F. H. BERTLING

Hamburg—Lübeck—Stettin

Zweigniederlassung Riga

SPEDITION — LAGER

Gr. Sandstrasse Nr. 16, W. 6

— Fernruf 31646, 31675 —

Staatliche Gussessenglesserlei

»VESUV«

Riga.

Dorpat Landstrasse Nr. 1
Ruf: Direktor 51330
Techn. Teil 51788

Zentralheizungs-
Kessel u. Radiatoren
Gusseiserne
Maschinenteile

Kl. Lagerstrasse Nr. 45
Ruf 43895

Kanalisations-Röhren
nebst Zubehör

Schlosser-
Schraubenspinnen



W. Söhngen & Co., Wiesbaden

Fabriken für Verbandstoffe, Sanitäts-
ausrüstungen und Pharmazeutika
Mulweberei



Verbandstoffe (aus eigenen Webereien)
auch imprägniert, sterilisiert, gepresst.

Wattelfabrikation (reine Zellwolle)

Zellstoffwatte. Pflasterherstellung

Verbandkästen und Apotheken für alle Zwecke

Luftschutzapotheken und -sanitätsgeräte

Binden aller Art (u. a. Mullbinden, Wund- und Brand-
binden, Idealbinden, Isolierbinden, Krepppapierbinden
u. s. w.)

Krankenpflegeartikel. Sanitätsausrüstungen

Damenbinden. Mull- und Wattewindeln

Med.-pharm. u. chirurg. Glaszeugnisse

Pharmazeutische Präparate und geschützte

Spezialitäten. Kosmetika

Alle Träger des Namens

Höflinger

In Grossdeutschland und insbesondere in Wien oder der Ostmark an-
sässig, werden gebeten, sich mit mir zwecks Aufstellung eines
Stammbaums in Verbindung zu setzen.

Zuschriften unter H. 1609 an die Deutsche Zeitung im Ost-
land, Riga, Schmiedestrasse 29.



TOGAL IN ALLER WELT

Togal

Tabletten

Seit 25 Jahren hervorragend
bewährt zur Bekämpfung von

Rheuma · Ischias
Gicht · Hexenschuß
Kopfschmerzen
Nervenschmerzen
Erkrankungs-
krankheiten



Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

über Höchstpreise für verschiedene Baustoffe vom 12. November 1941

Gemäss § 4 der Allgemeinen Anordnung über die Preis- und Lohngestaltung im Ostland vom 11. September 1941 (Verkündungsblatt S. 7) bestimme ich für den Generalbezirk Lettland mit Wirkung vom 1. November 1941 die folgenden Höchstpreise für Baustoffe:

		Preis ab Werk zu 1) bis 2) frei Waggon Versandstation	
1.	Dolomit (zur Metallurgie), ungespalten	5,—	RM/1
2.	" " gespalten	5,70	"
3.	Tuffstein " " " "	6,—	"
4.	Kalkstein (zur Zuckerindustrie) " " "	4,25	"
5.	Kalkstein " " " "	3,90	"
5.	Mauerkalk, gebrannt, ungelöscht	19,—	"
	" " " " gelöscht	15,—	"
	" " " " (Zechstein) ungelöscht	22,—	"
	" " " " " " gelöscht	18,—	"
	" " " " " " Bewurf	21,—	"
	" " " " " " übrige Arten, gebr., gelöscht	12,—	"
	" " " " " " ungelöscht	15,—	"
6.	Weisskalk " " " "	43,—	"
7.	Kreide " " " "	45,—	"
8.	Feuersicherer Lehm, gemahlen	42,50	"
9.	Ziegel Nr. 5 (Chamotteziegel)	166,—	RM je 1000 Stck.
10.	Kanalisationsrohre 100 mm x 0,75 m	1,82	" " Stck.
	150 " x 0,75 " "	2,94	" " "
	225 " x 0,75 " "	4,69	" " "
	300 " x 0,75 " "	6,72	" " "
	375 " x 0,75 " "	9,94	" " "
	450 " x 0,75 " "	13,65	" " "
	225 " x 1,00 " "	5,69	" " "
	300 " x 1,00 " "	8,81	" " "
Kanalisationsabzweighohr			
Durchmesser in mm 150x150		3,93	RM je Stck.
225x150		5,18	" "
225x225		5,97	" "
300x150		7,11	" "
300x225		7,51	" "
300x300		8,45	" "
Kanalisations-Winkelrohre			
Durchmesser 150 mm Biegung bis 75°		1,76	" "
225 " " " 75°		2,79	" "
150 " " " 90°		1,98	" "
225 " " " 90°		3,78	" "
11.	Unglasierte Kacheln 225x180 mm l. Qual. 0,10 RM/Stck.	0,12	" "
	B-Ecken 225x160 " " " "	0,13	" "
	A-Doppeldecken 127x55x55 " " " "	0,09	" "
	B " 160x160x160 " " " "	0,19	" "
	C " 127x160x55 " " " "	0,19	" "
	D " 130x160 " " " "	0,14	" "
	E " 160x127x127 " " " "	0,23	" "
	F " 160x140x140 " " " "	0,23	" "
	geschliff. Ofenkacheln 255x180 " " " "	0,12	" "
12.	Dachpappen, geteerte aus Filzrohapppe:		
	Nr. 0 Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4 Nr. 5	RM RM RM RM RM RM	
	5,50 4,50 3,70 3,10 2,40 1,60		
	1 Rolle (10 qm) =	4,90 4,— 3,25 2,75 2,15 1,50	
	Geteerte Dachpappe aus Lumpenrohapppe:		
	1 Rolle (10 qm) =	4,90 4,— 3,25 2,75 2,15 1,50	
	Bitumenpappe:		
	1 Rolle (10 qm) =	6,— 4,90 4,10 3,50 2,80 2,—	
Auf die Fabrikabgabepreise darf höchstens ein Grosshandelsaufschlag von 10% und ein Kleinhandelsaufschlag von 15% berechnet werden.			

Riga, den 12. November 1941.
Der Reichskommissar für das Ostland
In Vertretung: Fründt.

Dritte Bekanntmachung

zur Devisenordnung für das Ostland vom 29. Nov. 1941 (betr. Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland)

Gemäss § 5 der Devisenordnung für das Ostland vom 29. November 1941 (Verk.-Bl. S. 86) werden hiermit die natürlichen Personen, die im Ostland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben, und solche Firmen und Körperschaften, die im Ostland Sitz oder Ort der Leistung haben, aufgefordert, ihre Zahlungsverpflichtungen (in in- oder ausländischer Währung) gegenüber ausländischen Gläubigern, die am 1. Dezember 1941 oder im Zeitpunkt der russischen Nationalisierungsmassnahmen bestanden haben, der örtlich zuständigen Reichskreditkasse unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank bis zum 15. Januar 1942

anzumelden. Ausländische Gläubiger sind solche Gläubiger, die ihren Wohnsitz, gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leistung ausserhalb des Ostlandes haben; als Ausland im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht das Deutsche Reich. Die Anmeldung der Zahlungsverpflichtungen hat zu erfolgen ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Fälligkeit.

Anmeldepflichtig sind auch die Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts. Die Anmeldung kann unterbleiben, wenn die Gesamtverpflichtungen des Anmeldepflichtigen gegenüber dem Ausland den Gegenwert von 500 Reichsmark insgesamt nicht überschreiten. Die zur Anmeldung zu verwendenden Vordrucke sind bei einer Reichskreditkasse oder einer Staatsbankfiliale anzufordern. Zuwiderhandlungen gegen die Anmeldepflicht sind nach § 24 Ziff. 1 der Devisenordnung für das Ostland strafbar.

Riga, den 13. Dezember 1941.
Der Reichskommissar für das Ostland.

Anordnung

über Aufbau und Organisation der statistischen Arbeit im Ostland vom 24. November 1941

§ 1 Die gesamte statistische Arbeit im Ostland untersteht der unmittelbaren Dienstaufsicht des Reichskommissars für das Ostland.

§ 2 Organisation der statistischen Arbeit, Aufbau und Arbeitspläne sämtlicher statistischen Ämter des Ostlandes bedürfen der Genehmigung des Reichskommissars für das Ostland.

§ 3 Die disziplinarische Aufsicht wird von den zuständigen Generalkommissaren und — soweit es sich um örtliche statistische Ämter handelt — in ihrem Auftrag von den Gebietskommissaren ausgeübt.

§ 4 Die Generalkommissare bzw. die Gebietskommissare bestimmen, in welchem Umfange die bei den statistischen Ämtern vorhandenen Arbeitsunterlagen den sonstigen Dienststellen im Bereich der Generalkommissare zur Verfügung stehen.

§ 5 (1) Statistische Erhebungen bedürfen in jedem Falle der Genehmigung des Reichskommissars für das Ostland.

(2) Statistische Erhebungen dürfen nur durch die zuständigen statistischen Ämter durchgeführt werden. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Reichskommissars für das Ostland.

(3) Die Auswertung der statistischen Erhebungen erfolgt nach den Weisungen des Reichskommissars für das Ostland.

§ 6 Statistische Veröffentlichungen bedürfen der Genehmigung des Reichskommissars für das Ostland.

Riga, den 24. November 1941.
Der Reichskommissar für das Ostland
LOHSE.

Anordnung

über die Einziehung von Milchzentrifugen und Buttereigengeräten vom 21. November 1941

Zur Sicherung der Durchführung der Anordnung Nr. 1 auf dem Gebiet der Milch- und Fettwirtschaft vom 16. 9. 1941 (Verk.-Bl. S. 15) ordne ich an:

§ 1 Milcherzeuger, die gemäss der Anordnung Nr. 1 auf dem Gebiet der Milch- und Fettwirtschaft und den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen der Generalkommissare für Litauen und Lettland zur Milchablieferung verpflichtet sind, müssen bis zum 31. Dezember 1941 sämtliche Milchzentrifugen und Buttereigengeräte, welche sich in ihrem Besitz befinden, an die zuständige Molkerei abliefern.

Die zuständigen Molkereien können sich bezüglich der Ablieferung der Milchzentrifugen mit der Ablieferung der Zentrifugentrommeln begnügen.

§ 2 Die Milch- u. Butterzentrale Riga (Milch- und Butterverwertung) bzw. die Milch- u. Butterzentrale Kauen (Pienozentras) hat die Ablieferung zu überwachen. Sie kann bestehende Organisationen mit der technischen Durchführung beauftragen.

Für jedes abgelieferte Gerät ist eine Bescheinigung mit Angabe über Art, Erhaltungszustand und Schätzungswert des abgelieferten Gegenstandes an den Besitzer auszugeben. Barentschädigung erfolgt nicht, die abgelieferten Gegenstände sind vielmehr von den zuständigen Molkereien in geschädigte Verwahrung zu nehmen und unter Verschluss zu halten.

§ 3 Sämtliche Milcherzeuger, die gemäss der in § 1 genannten Anordnung zur Milchablieferung verpflichtet sind, dürfen künftig nicht mehr im Besitz von Entnahmungs- oder Buttereigengeräten aller Art sein. Sie dürfen solche Geräte weder betreiben noch anderweitig in Benutzung nehmen. Die Buttersversorgung der Milcherzeugerbetriebe erfolgt nach den Richtlinien der Generalkommissare durch die zuständigen Molkereien.

§ 4 Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung oder die auf ihrer Grundlage erlassenen Bestimmungen finden die §§ 10, Abs. 1—4, 11 und 12 der Anordnung über den Warenverkehr im Ostland (Verk.-Bl. S. 63) sinngemäss mit der Massgabe Anwendung, dass hinsichtlich der Verhängung von Ordnungsstrafen die Bestimmungen der §§ 2—4 der Anordnung über die Durchführung der Preisüberwachung im Ostland gelten.

§ 5 Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 21. November 1941.
Der Reichskommissar für das Ostland
In Vertretung: Fründt.

Anordnung

über die Schonzeiten von Rehwild vom 25. Oktober 1941

Auf Grund des § 5, Abs. 2 der Anordnung über die Jagd-ausbildung im Gebiet des Reichskommissars für das Ostland vom 18. Oktober 1941 (Verk.-Bl. S.) bestimme ich in Abänderung der in der Anlage 2 aufgeführten Schonzeiten:

Einziges Paragraph.

Männliches und weibliches Rehwild ist für die Zeit vom 15. November bis 30. Juni 1942 mit der Jagd zu verschonen.

Sein Abschuss ist innerhalb dieser Zeit verboten.

Riga, den 25. Oktober 1941
Der Reichskommissar für die besetzten Ostgebiete
In Vertretung: gez. Fründt.

Anordnung

zur Bereinigung des Wochenmarktwesens vom 21. November 1941

§ 1 Im Interesse einer geregelten Abwicklung der Wochenmärkte können in den Generalbezirken Litauen und Lettland einheitliche Wochenmarkttage festgesetzt werden. Die Festsetzung der Markttage erfolgt durch die Generalkommissare. Dabei sind jeweils für ein grösseres Gebiet einheitlich die gleichen Wochentage als Tage für die Wochenmärkte zu bestimmen.

§ 2 Die Generalkommissare können bestimmen, auf welchen Plätzen und unter welchen Bedingungen Waren aller Art, insbesondere Lebensmittel angekauft und verkauft werden können oder müssen. Sie können das Feilhalten und den Verkauf von Waren aller Art ausserhalb der bestimmten Marktplätze untersagen oder von besonderen Bedingungen abhängig machen.

§ 3 Die Generalkommissare können bestehende Marktveranstaltungen verlegen, vereinfachen oder zeitlich und räumlich zusammenlegen. Sie haben dabei in erster Linie die Grundsätze einer gerechten Güterverteilung und einer grösstmöglichen Verbilligung und Vereinfachung des Warenverkehrs zu beobachten.

§ 4 Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung oder die auf ihrer Grundlage erlassenen Bestimmungen finden die §§ 10, Abs. 1—4, 11 und 12 der Anordnung über den Warenverkehr im Ostland (Verk.-Bl. S. 63) sinngemäss mit der Massgabe Anwendung, dass hinsichtlich der Verhängung von Ordnungsstrafen die Bestimmungen der §§ 2—4 der Anordnung über die Durchführung der Preisüberwachung im Ostland (Verk.-Bl. S. 12) gelten.

§ 5 Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 21. November 1941.
Der Reichskommissar für das Ostland
In Vertretung: gez. Fründt.

Anordnung

des Generalkommissars in Riga über Ergänzungen der Anordnung über die Vorauszahlungen auf die Grundsteuer für ländliche Grundstücke vom 20. Oktober 1941

§ 1 § 2 Abs. 1 der Anordnung über die Vorauszahlungen auf die Grundsteuer für ländliche Grundstücke vom 20. Oktober 1941 erhält die folgende Fassung:

(1) Die Höhe der Vorauszahlungen beträgt 0,03 RM von jedem Taxationslat der ländlichen Grundstücke. Die Höhe der Vorauszahlungen für besonders zu bewertende Objekte beträgt 5 v. H. des Ertragswertes. Grundlage für die Berechnung ist der Taxationswert auf den 1. April 1940 gemäss dem Gesetz über die Landmobiliensteuer des ehemaligen Freistaats Lettland.

(2) Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

(3) Soweit Vorauszahlungen für besonders zu bewertende Objekte im Umfang von 0,03 Reichsmark von jedem Lat des Ertragswertes berechnet worden sind, sind sie auf 5 v. H. des Ertragswertes umzurechnen. Danach zu viel entrichtete Beträge sind auf die künftig fällig werdenden Vorauszahlungen anzurechnen, gegebenenfalls zu erstatten.

Riga, 10. Dezember 1941.
Der Generalkommissar in Riga.
Dr. Drechsler

Bekanntmachung der Justizverwaltung

Die Justizverwaltung gibt nachstehend den Bestand des vorläufigen Rechtsanwaltsrats und des vorläufigen Notarrats bekannt:

Vorläufiger Rechtsanwaltsrat:
Vorsitzender: vereidigter Rechtsanwalt Alberts Kviess; Glieder: vereidigter Rechtsanwalt Peteris Eglitis, der im Falle der Verhinderung des Vorsitzenden denselben vertritt; vereidigter Rechtsanwalt Voldemars Minkevičs, Viktors Kosteničs, Voldemars Alksnis.

Vorläufiger Notarrat:
Vorsitzender: einstweilen nicht berufen; Glieder: Notar Peteris Sockis, der bis zur Berufung des Vorsitzenden und auch nachher, im Falle der Verhinderung des Vorsitzenden, denselben vertritt.

Substitut: Notar Fridrichs Braunfelds.
Riga, den 12. Dezember 1941.
A. Waldmanis
Generaldirektor der Justizverwaltung.

Bekanntmachung

Zur Regelung der Holzkohlenfrage für die Versorgung der Kraftfahrzeuge mit Gaserzeuger, müssen die Benutzer der Kraftwagen bis zum 20. Dezember d. J. der Verkehrsinspektion Riga, Carl-Schirren-Str. 1, Zimmer 34 — folgende Angaben einreichen:

a) Fahrunummer des Kraftwagens (solite solche noch nicht zugeleitet sein, dann der Fahrzeugtyp, Bauform, Motornummer, Registrierungsbescheinigungs-Nr. und von welcher Zeit an der Kraftwagen benutzt werden soll), b) Eigentümer, c) in wessen Benutz und wo (Adresse) der Kraftwagen sich befindet, d) der benötigte Holzkohlen-Verbrauch auf 100 km Strecke.

Luft- und Kraftverkehrs-Hauptverwaltung



Die
DEUTSCHE ZEITUNG
im Ostland

Verlagssort Riga

Ist das grosse Informationsblatt für den Osten und den Ostseeraum. Als offizielles Organ für das gesamte Reichskommissariat Ostland fällt ihr die Aufgabe zu, mitzuwirken, den Völkern des Ostlandes, verschieden in ihrem Werden und Wesen, den Weg zu einer gemeinsamen, grossen Zukunft zu weisen.

Amtliche Bekanntmachungen**Hilfe für die Arbeitslosen****Alle Arbeitslosen müssen sich melden**

Obwohl ein beachtlicher Bedarf an Arbeitskräften besteht, ist es bisher den Arbeitseinsatzstellen noch nicht gelungen, alle Arbeitslosen in Arbeit zu vermitteln, weil entweder die erforderlichen Fachkenntnisse und Fähigkeiten fehlten oder aber weil sonst die Leistungs- und Einsatzfähigkeit vermindert war. Die Vermittlung von Arbeit ist bekanntlich immer die beste Hilfe für den arbeitslos gewordenen, der arbeitslos ist. Denjenigen, die ohne ihr Verschulden arbeitslos geworden sind und die bereit sind, in der Lage sind, gegebenenfalls wieder Arbeit aufzunehmen, soll nun in begrenztem Umfang geholfen werden. Diese Hilfe ist verständlicherweise von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängig.

Auf Veranlassung des Herrn Generalkommissars in Riga hat die Volkswirtschaftsgeneraldirektion eine Speisung derjenigen Arbeitslosen eingerichtet, die gewisse Voraussetzungen erfüllen. Ob die Voraussetzungen erfüllt sind, wird durch den zuständigen Gebietskommissar — Arbeitsamt (Sozialamt) — festgestellt. Zunächst ist jeder Arbeitslose verpflichtet, sich beim Arbeitsamt (Sozialamt) zwecks Verrechnung von Arbeit zu melden. Kann ihm Arbeit nicht nachgewiesen werden, erhält er eine Meldekarte, in der die erfolgte Meldung bescheinigt wird. Für die Aushändigung dieser Meldekarte und gleichzeitig der Nahrungsmittelscheine gilt folgende Ordnung:

Dienstag, den 16. Dezember 1941	
Berufsgruppe 25 (Kaufmännische und Büroangestellte und Verkaufspersonal)	Buchstaben
	A — E 8.00—10.00 Uhr
Mittwoch, den 17. Dezember 1941	
Berufsgruppen 23, 26, 27	F — K 10.00—12.00 „
Ungelernte Arbeiter aller Art, technische Angestellte, freie Berufe usw.	L — P 14.00—15.30 „
	Q — Z 15.30—17.00 „
Donnerstag, den 18. Dezember 1941	
Alle übrigen Berufsgruppen	A — K 8.00—10.00 Uhr
	L — Z 10.00—12.00 „

Die Meldekarten bleiben auch nach der Arbeitsaufnahme im Besitze des Arbeitslosen.

Jeder Arbeitslose ist verpflichtet, die von meinen Dienststellen vorgeschriebenen vorstehenden und künftigen Meldetage und Meldezeiten pünktlich einzuhalten.

Wer Arbeit aufnimmt, hat sich unverzüglich bei seiner zuständigen Einsatzstelle im Arbeitsamt abzumelden, wobei die Meldekarte vorgelegt werden muss.

Der Gebietskommissar in Riga — Arbeitsamt (Sozialamt)
Im Auftrag: gez. Dorr
Oberkriegsverwaltungsrat.

Bekanntmachung**über die Verteilung von Zuckerwaren für die Weihnachtsbescherung in den Landorten im Gebiet des Generalkommissars Riga**

1. Im Dezember 1941 können in den Landorten die Handelsunternehmen Zuckerwaren an die Verbraucher nur auf nachfolgende Karten und Genehmigungen aushändigen:

a) Auf Kupons der Lebensmittelkarten, welche zur Aushändigung von Zuckerwaren bekanntgegeben sind.
b) Gegen Genehmigungen des Generalkommissars für Lettland.
c) Bezugscheine des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln.
d) Genehmigungen der Gemeindefürsten.

2. Die Menge von Zuckerwaren, welche für einen bestimmten Zeitraum zu verteilen ist, bestimmt das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

3. Der Zentralverband „Turība“ erhält die Zuckerwaren von der Zuckerzentrale und versorgt damit die Bevölkerung durch ihre Abteilungen und Verkaufsstellen der Konsumvereine.

4. Die Verrechnung über die empfangenen Zuckerwaren erfolgt seitens des Zentralverbandes „Turība“ mit der Zuckerzentrale an Hand der von den Geschäften eingelaufenen Kupons und Genehmigungen.

5. Die empfangenen Kupons und Genehmigungen werden von der Zuckerzentrale so lange aufbewahrt, bis das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln eine Anordnung über deren Vernichtung erlässt.

6. Die Ausführung dieser Bestimmungen wird vom Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln, der Polizei und bevollmächtigten Personen des Zentralverbandes „Turība“ überwacht.

7. Die Nichtbeachtung oder Übertretung dieser Bestimmungen zieht Strafe nach sich.

Mit Zustimmung des Generalkommissars in Riga

J. Wolmars
Direktor des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

Bekanntmachung der Handelsdirektion

Entsprechend der Hinweisung seitens des Generalkommissars in Riga dürfen Gold- und Silberwaren bzw. Waren, die Teile von Gold oder Silber enthalten, nur gegen Vorlage eines Bezugscheines des Generalkommissars in Riga, Sandstr. 6, verkauft werden.

I. A.
A. Kikuts
Direktor der Handelsdirektion

Bekanntmachung**über Aushändigung alkoholischer Getränke in den Städten im Gebiet des Generalkommissars in Riga im Dezember 1941**

Das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln beabsichtigt im Dezember d. J. c. h. zu Weihnachten, an die Angestellten und Arbeiter der Unternehmen und Behörden — Männer, die nicht jünger als 20 Jahre sind — 0,25 Ltr. Brantwein auf folgende Art auszuhändigen:

1) Die Behörden und Unternehmen haben die bei ihnen beschäftigten Männer über 20 Jahre, die Brantweinzuteilung erhalten wollen — zu registrieren. Im Registrierungsverzeichnis ist der Name, Vorname, Anschrift und Amt anzugeben. Das Verzeichnis ist in 2 Exemplaren auszuhändigen. Eines davon ist:

a) von den Rigar Unternehmen und Behörden der Getränkezentrale,
b) von den Behörden und Unternehmen sonstiger Städte — der zuständigen Stadtverwaltung einzureichen.

2) Die Getränkezentrale, bzw. die Stadtverwaltungen haben auf Grund der eingereichten Verzeichnisse Bezugscheine zum Einkauf von 0,25 Ltr. Brantwein auf je Person auszuhändigen. Beim Einkauf von Brantwein sind gegen jede volle Brantweinflasche zwei leere Brantweinflaschen abzugeben.

3) Die auf diese Art erhaltenen Getränke werden von der Leitung des Unternehmens an ihre Angestellten gegen Unterschrift auf dem zweiten Exemplar des Verzeichnisses, ausgehändigt.

4) Die Verzeichnisse mit Unterschriften der Angestellten über den Empfang der zugeleiteten Getränke sind in 3 Tagen nach der Aushändigung in Riga — der Getränkezentrale, in den übrigen Städten — an die Stadtverwaltungen als Abrechnung für die erhaltenen Getränke zurückzusenden. Die Stadtverwaltungen haben bis zum 10. Januar 1942 der Getränkezentrale in Riga eine Übersicht über die Brantweinmenge einzureichen, für welche Bezugscheine erteilt worden sind, und über die verteilte Brantweinmenge, für welche die Unternehmen Abrechnung, d. h. die Verzeichnisse mit Unterschriften der Arbeiter eingereicht haben.

Die an Arbeiter nicht ausgehändigte Brantweinmenge ist an die Verteilungstellen, bzw. an die Getränkezentrale zurückzugeben. Ausser diesen Zuteilungen ist für sämtliche Angestellten, die an Weihnachtsfestlichkeiten teilnehmen, welche von Behörden und Unternehmen veranstaltet werden, eine Aushändigung von 0,5 Ltr. Brantwein auf je 4 Personen vorgesehen. Bezugscheine zu diesem Zweck werden auf Grund der Anträge der Leiter von Unternehmen und Behörden erteilt, in welchen Ort und Tag der Festlichkeit, sowie die Anzahl der Teilnehmer angegeben sind. In Riga werden die Bezugscheine von der Getränkezentrale, in den übrigen Städten von den Stadtverwaltungen erteilt. Die Stadtverwaltungen haben bis zum 10. Januar 1942 der Getränkezentrale die Übersicht über die bei Weihnachtsfestlichkeiten ausgehändigten Getränkemengen einzureichen und die Anzahl der Teilnehmer dieser Festlichkeiten anzugeben.

Die Flaschen der für die Festlichkeiten freigegebenen Spirituosen sind am Tage nach dem Verbrauch des Inhalts an die Lieferanten zurückzuliefern.
Die Getränke sind gegen Barzahlung auf die Bezugscheine der beiden Arten in den örtlichen Brantweinverteilungsstellen der Getränkezentrale erhältlich, in den Städten, wo diese nicht vorhanden sind, haben für die Beschaffung und Verteilung der Getränke die Verbrauchergenossenschaften zu sorgen.
Diese Bekanntmachung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Riga, den 10. Dezember 1941.

Mit Zustimmung des Generalkommissars

J. Wolmars,
Direktor des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

Zuckerwaren- und Pfefferkuchen-Rationen im Dezember 1941

1. Zuckerwaren für die Einwohner der Provinzstädte und für die Kinder auf dem flachen Lande:

a) auf sandelbene Nahrungsmittelkarten Kupon E4 — 150 g
b) auf rosa Nahrungsmittelkarten Kupon E4 — 200 g
c) auf grüne Nahrungsmittelkarten Kupon E1 — 200 g

2. Pfefferkuchen für Kinder in den Städten:

a) auf rosa Nahrungsmittelkarten Kupon E11 — 200 g.

Riga, den 13. Dezember 1941.

Die Handelsdirektion
gez. A. Kikuts,
Direktor.

Futtermittelrationen für Pferde vom 15.—28. Dezember 1941

Das gesamte, vom Zentralverband „Turība“ zubereitete, Kraftfutter (50 v. H. Hafer, 30 v. H. Kleie, 20 v. H. Zuckerrüben-schnitzel) ist auf Futtermittelkarten in folgenden Mengen zu beziehen:

1) I. Gruppe (weisse Karten) Kupon A — 63 kg
2) II. „ (grüne „) „ A2 — 84 „
3) III. „ (grüne „) „ A2 — 112 „

Die obengenannten Kupons sind in allen Städten im Generalbezirk Lettland zum Beziehen von Futtermitteln gültig.

Die Kupons A sind in den Provinzstädten nicht gültig.

Riga, den 13. Dezember 1941.

J. Wolmars,
Direktor des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

Bekanntmachung**über die Verteilung von Zuckerwaren in den Städten im Gebiet des Generalkommissars in Riga, ausser der Stadt Riga**

1. Die Handelsunternehmen der Provinzstädte können Zuckerwaren an die Verbraucher nur gegen nachstehend angeführte Karten und Bezugscheine aushändigen:

a) auf Lebensmittelkartenschnitzel, die zum Empfang von Zuckerwaren bekanntgegeben werden;
b) auf Genehmigungen des Generalkommissars in Riga und der Gebietskommissare;
c) auf Genehmigungen des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln;
d) auf Genehmigungen der zuständigen Stadtverwaltung.

2. Die Menge an Zuckerwaren, die in einem festgesetzten Zeitraum auf Schnitzel der Lebensmittelkarte zu verteilen ist, bestimmt das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

3. Die Verteilung der im Zeitraum eines Monats auszugebenden Zuckerwaren an die Handelsunternehmen der Provinzstädte erfolgt durch die Z. G. Turība, welche bei Beginn des Verkaufs von der Zuckerzentrale in Vorschuss einen Bezugschein auf die im Laufe eines Monats auszugebende Menge an Zuckerwaren erhält.

4. Handelsunternehmen, auch die Zweigstellen der Z. G. Turība, welche Zuckerwaren verkaufen, haben sie gegen Bezugschein der zuständigen Stadtverwaltungen bei der Z. G. Turība einzukaufen. Die staatlichen Handelsunternehmen in Mitau, Libau und Windau können die Zuckerwaren gegen Bezugscheine der Stadtverwaltungen auch unmittelbar von der Zuckerzentrale in Riga beziehen. In diesem Fall gibt die Zuckerzentrale ihren Fabriken auf Grund der Bezugscheine der Stadtverwaltungen einen schriftlichen Auftrag über Aushändigung entsprechender Zuckermengen.

5. Das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln gibt den Stadtverwaltungen die Zuckerwarenmengen bekannt, welche die Zivilbevölkerung der Stadt für einen bestimmten Zeitraum freigegeben sind, die Stadtverwaltungen erteilen den zum Verkauf von Zuckerwaren geeignet erscheinenden Handelsunternehmen die Bezugscheine im Rahmen der zum Verbrauch freigegebenen Mengen. Sie haben darauf zu achten, dass das freigegebene Kontingent an Zuckerwaren nicht überschritten wird und gerecht unter der Zivilbevölkerung verteilt wird.

6. Die Handelsunternehmen haben am 15. und am letzten Tage jeden Monats mit der Stadtverwaltung über die verabfolgten Mengen an Süßwaren abzurechnen. Die Abschnitte der Lebensmittelkarten sind auf Abrechnungsbogen, nach dem aufgedruckten Wert geordnet, aufzulegen und auf jedem Bogen die aufgeklebte Gewichtsmenge abzurechnen. Die Stadtverwaltung hat die eingereichten Abrechnungssubstanzen nach Prüfung solange aufzubewahren, bis das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln über die weitere Verwendung bestimmt. Auf Grund der Abrechnungen geben die Stadtverwaltungen den Handelsunternehmen Bezugscheine für Neuzuteilungen. Bei Schliessung des Betriebes oder auf zuständige Anordnung haben die Süßwarengeschäfte über die zugeleiteten Waren abzurechnen und etwaige unverkaufte Bestände an die Z. G. Turība zurückzuliefern.

7. Die Z. G. Turība hat den von ihr belieferten Handelsunternehmen nach Monatschluss die Vervielfachten abzurechnen und sie spätestens bis zum 10. des neuen Monats aufgerechnet und nach Städten geordnet an die Zuckerzentrale in Riga abzugeben.

8. Die Süßwarenfabriken dürfen Süßwaren an die Verteiler nur auf Anweisung der Zuckerzentrale abgeben, gemäss den Anordnungen des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

9. Die Stadtverwaltungen haben über die Süßwarengeschäfte Listen zu führen, aus denen jederzeit ersichtlich sein muss, über welche Warenmengen das Geschäft Bezugscheine erhalten hat und über welche Mengen mit der Stadtverwaltung bereits abgerechnet wurde.

10. Die Stadtverwaltungen reichen monatlich bis zum 10. des neuen Monats dem Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln eine auf Grund von Abrechnungssubstanzen aufgestellte Übersicht über die ausgegebenen Süßwaren ein. Zusammen mit der Übersicht sind Durchschriften aller erteilten Bezugscheine dem Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln zuzusenden.

11. Aufsichtsberechtigt für die Durchführung dieser Bekanntmachung ist das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln, die Handelsdirektion, die Stadtverwaltungen, die Polizei und die Amtspersonen der Zuckerzentrale.

12. Personen und Unternehmen, welche Zuckerwaren verkaufen, haben rechtfertigende Dokumente aufzuweisen, und den bevollmächtigten Amtspersonen sämtlicher im Paragra. 14 genannten Behörden die Prüfung von faktischen Warenbeständen des Unternehmens zu gestatten.

13. Nichtbeachtung oder Übertretung dieser Bestimmungen wird bestraft.

14. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Riga, den 10. Dezember 1941.

Mit Zustimmung des Generalkommissars
J. Wolmars,
Direktor des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

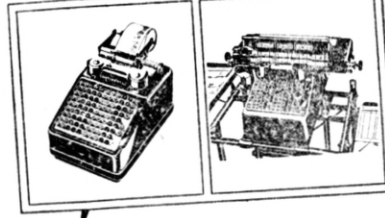
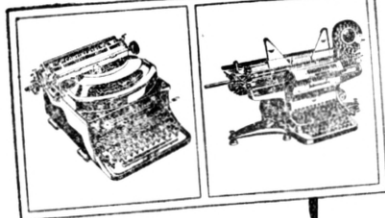
CONTINENTAL

Schreib-, Addier- und Buchungsmaschinen sparen Zeit

und Arbeitskräfte. Warum Menschen mit Arbeit

belasten, die von CONTINENTAL-Büromaschinen

schneller, sicherer und wirtschaftlicher geleistet wird?





Handels- und Kreditbank



Gegründet von der
Dresdner Bank, Berlin

KAUEN
Laisves aleja 56

RIGA
Sandstrasse 3
Telefon Nr. 24293

REVAL
Kinga 1

Ausserdem Filialen in
**LIBAU · MINSK · NARWA · SCHAULEN
WILNA**

Geschäftseröffnung
der
FILIALE REVAL
am 12. Dezember 1941
erfolgt

Führung von Giro-, Spar- und Depositenkonten

**Hergabe von Krediten gegen Warenunterlage
und andere Sicherheiten**



Briefmarken

Briefmarken

gebr. u. ungebr.
An- u. Verkauf
R. OZOLS,
Riga, Pleskau
Str. 63-6, 3 St.

BRIEFMARKEN
VERKAUF
und tauscht Tall-
wald-Str. 20, W.
1. Eobischke
(von 11 bis 14
Uhr). Mit der
Strassenbahn 12
bis zur Bickers-
schen Str.

Marken und Münzen

Ankauf-Verkauf
ED. SCHNEIDER
Riga, Ad. Hitler-
Strasse 34.

Diverse

Fusspflege

Engew. Nägel,
Dicksäge,
Hornhaut,
Hühneraugen.
Empf. von 10 bis
12 und 17 bis 19
Uhr. Rich.-Wag-
ner-Str. 18-4.

Klavier-Stimmer
P. Kuck, Carl-
Schirren-Str. 21,
W. 1, Ruf 24580.

Büromaschinen-Mechaniker

setzt instand Re-
chen- u. Schreib-
maschinen aller
Systeme. Indu-
striestr. 20-2,
Arv. Kupfer.

Rundfunk-techniker

baut
ZIMMER- und
Hochantennen.
Ruf 92507.

Nicht eine Treibhauspflanze, sondern der gesunde, harmonische Körper ist das Ziel!
feiner geregelten Vitamin- und Mineralversorgung! Aus der Mappe der Tropinwerke Köln-Mülheim

Das Rigauer Opernhaus

Sonntag, 14. Dez. um 12 Uhr
„CAVALLERIA RUSTICANA“ und
„BAJAZZO“
Um 18 Uhr
„DER FLIEGENDE HOLLÄNDER“
Dienstag, 16. Dez. um 18 Uhr
„ZIGUNERBARON“
Mittwoch, 17. Dez. um 18 Uhr
„M-me BUTTERFLY“
Donnerstag, 18. Dez. um 18 Uhr
„DER FLIEGENDE HOLLÄNDER“

Dailes-Theater

Sonntag, 14. Dez. um 13 Uhr
MALJA und PAJJA
Um 18 Uhr
DIE SEEWOLFE
Dienstag, 16. Dez. um 18 Uhr
TRIHNES SUNDEN
Mittwoch, 17. Dez. um 18 Uhr
Erstaufführung
MÜNCHHAUSENS HEIRAT

Sonntag, den 14. Dezember, 10.30 Uhr

auf der RIGAER RENNBAHN

Trabrennen

14 Rennen

Nächste Renntage 21. und 26. Dezember.

Weihnachtsbäume

Es wird darauf hingewiesen, dass Weihnachtsbäume für den Bedarf von Einheiten der deutschen Wehrmacht, Angestellten von Behörden und Unternehmen in Riga, wie auch für Privatpersonen zum Wiederverkauf und eigenen Bedarf in folgenden Oberforsten zur bestehender Taxe gegen Barzahlung bezogen werden können:

Oberforst	Hinzenberg	Fernruf Intschukals 214
Ringmündshof	Krape 6	
Baldohn	Ealdone 11	
Vezumneeki	Vezumneeki 10	
Grünwald	Sahlite 11.	

Fällen und Wegschaffen der Weihnachtsbäume ist Sache des Käufers.

Das Forstdepartement.

Programm der Rigauer Lichtspielhäuser

ab 15. Dezember.

AINA Wallstr. 23/25	FRAU IM STROM Hertha Feiler, Attila Hörbiger. Anf. 16. Sonnt. 14
DAILE Kr.-Barons-Str. Nr. 31.	DER FLORENTINER HUT Herti Kirchner, Heinz Ruhmann. Anf. 16. Sonnt. 14
ETNA Ferdinand-Walter-Str. 72	GOLWIN GEHT DURCH DIE STADT Anneliese Uhlig, Leo Slezak. BUNTER ALLTAG IM ZOO Anf. 16. Sonnt. 13.30
FORTUNA Adolf - Hitler-Str. 32.	DAS MÄDCHEN VON GERNER NACHT Willy Fritsch, Georg Alexander, Hilde Hildebrandt. Anf. 16. Sonnt. 13.30
GAISMA Revaler Str. 54	GASTSPIEL IM PARADIES Georg Alexander, Hilde Krahel, Oskar Sima. Anf. 16. Sonnt. 13.30
GRAND-KINO Carl-Schirren-Str. 52/54.	KONGO EXPRESS Marianne Hoppe, Willy Birgel, René Deligne. Anf. 16. Sonnt. 13.30
KASINO Adolf - Hitler-Str. 80.	VOM EISBERG BIS NACH AFRIKA WANDEREN DENN TIERKINDER Anf. 15. Sonnt. 13.
KRISTAL-PALACE Pleskau-Str. Nr. 2.	DAS MÄDCHEN VON GERNER NACHT Willy Fritsch, Georg Alexander, Hilde Hildebrandt. Anf. 16. Sonnt. 13.30
LIESMA Einketts-Allee 30.	UNSER KLEINER JUNGE Jessie Vihrog, Ernst von Klipstein. Anf. 16. Sonnt. 13.30
RENESSANCE Gr. Lagerstr. Nr. 44.	ACHTUNG! FEIND HORT MIT! Michael Böhm, Christian Kayssler. Anf. 16. Sonnt. 13.30
PHENID-PALACE Wolter - von Plettenberg-Ring 61.	FRAU NACH MASS Lena Marenbach, Hans Söhnker. Anf. 16. Sonnt. 14
TEIKA Berliner Platz Nr. 2.	DER POSTMEISTER Heinrich George, Hilde Krahel, Hans Holt. Anf. 16. Sonnt. 13.30
VENECIA Duntensche Str. 29/31.	DER POLIZEIFUNK MELDET... Lola Müthel, Jasper Ottzen. EIN VOLK BAUT IN DIE ZUKUNFT Anf. 16. Sonnt. 13.30

In jedem Programm - neueste Wochenschau.

In der Universitäts-Aula

Mittwoch, den 17. Dezember 18.30 Uhr

Geigenkonzert
Olaf Ilsinsch

Im Programm: Corelli, Händel,
Bruch, Paganini, Sarasate u. a.
Klavierbegleitung: N. Ilsinsch.
Karten bei O. Kroll,
im 1. Notenladen,
Frl.-von-der-Goltz-Ring 2.

DIE ORGANISATION DER „VOLKSHILFE“
veranstaltet in d. Universitäts-
aula am Dienstag, dem 16. Dez.
18.30 Uhr einen Iettischen

Liederabend

mit Beteiligung Milda Brech-
mann-Stengels u. Herta Luhs
Am Klavier L. Garau.
Karten bei O. Kroll im 1. Noten-
laden, v.-d.-Goltz-Ring 2.
Die Gesamteinnahme zu Gun-
sten der „Volkskühe“.

Variété-Theater „Frasquita“

Carl-Schirren-Str. 43/45.
Ruf: Kasse 22711 und Büro 34390.
TÄGLICH SCHLAGER DER
SAISON!
Hervorragendes Dezember-
Programm mit 30 Schauspiellern.
Revue:

„Eine Nacht in Sevilla“

Gesang! Tanz! Große Heiterkeit!
SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN
Beginn pünktlich 15 und 18.30 Uhr,
werktags 18.30 Uhr.
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19
sonntags von 13-19 Uhr.

ZIRKUS

Riga, Bismarckstrasse 4.
Ab 1. Dezember 18.30 Uhr

Fest-Programm

Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet

Programm

der
Soldaten-Lichtspielhäuser

vom 15. bis zum 21. Dez. d. J.

FORUM Mädchen von Faust
K.-B.-v.-Baer-Str. 2

MASKA Kampfgeschwader Lützow
W.-v.-Plettenberg-Ring 61

RADIO-MODERN Jasko
Kr.-Barons-Str. 16/18.

A. T. Seitensprünge
Kalkstr. 10

FILIPPA-JAST Stern von Rio
Lagerstr. 31

In allen Theatern läuft die
Wochenchau Nr. 49.
Anfangszeit: wochentags
17, 19 Uhr, sonntags 15, 17
und 19 Uhr

BRIEFMARKEN

DALE BEHNKE BRAUNSCHEIDT & CO.
Kaufmanns-Verlag, Berlin, Spandau

bei Kopfschmerz

NEOKRATIN!

Wenn nicht erhältlich, Postzusendung
durch den Erzeuger
Apotheker Dr. A. Kutiak, Wien III/40



Wer mit der
Uhr zu der Haut
den Tag durchleiden
muß, ärgert sich be-
sonders beim Rasie-
ren über unnötige
Zeitverluste. Rasu-
line befreit Sie
schnell, schmerzlos
und hautschonend
von dem täglichen
Bartwuchs. In allen
Fachgeschäften, Preis
50 Pf., beschr. lieferbar.

RUSCHAS GmbH, BERLIN OITZ

PHOTO-ATELIER

K. KRAUKLIS
Ferdinand-Walter-Str. (Gertrudes i.)
Nr. 104. Militäraufträge werden in
24 Stunden erledigt.

RM 200.-

Belohnung erhält, wer mir Mittel-
lung machen kann über Verbleib
meines im Februar d. J. beschlag-
nahmen und im Juni nach den
Sowjets verschleppten Autos
„Austin“ 1939, Mod. NOD „TEN“
mit Motor Nr. 180760, kirschbraun,
A. Klasson, Hof Silani, Gem. Sauka,
Hilfsspostamt Lone, Ruf Sauka 7.



Macht dunkle
Stoffe hell,
vergilbte Wäsche
weiß!

Heilmann Entfärbler

In einschlägigen Fachhandel zu haben

Wenn Sie ein ganz bestimmtes Buch erwerben wollen,

so kann es vorkommen, dass man Sie um etwas Geduld bitten muss.
Denn nicht alle Bücher sind heute sofort lieferbar. Gehen Sie uns
also eine Auswahl auf! Der Verlag Braun & Schneider wird immer
etwas für Sie haben und immer wird es sich um ein Buch von Wert
handeln. Denn eine verantwortungsvolle Produktion wendet die
gleichzeitige Sorgfalt der Auswahl und Ausstattung an ein kleines, billiges
Werk wie an ein Werk grosseren Umfangs. Solche Sorgfalt ist beim
Verlag Braun & Schneider eine Selbstverständlichkeit, wovon auch seine
Anzeigen und Ankündigungen überzeugen. Lassen Sie sich diese
Prospekte schicken! Das kostet Sie nichts und verpflichtet Sie zu nichts.
Die Werke selbst können Sie durchsehen, wenn Sie sich zu Ihrem
Buchhändler bemühen. Ihm geben Sie auch Ihre Bestellung! So er-
halten Sie alles in der kürzesten Zeit.

7 Anschrift: Verlag Braun & Schneider, München 2, Briennerstr. 8a.

Hier grüsst die Heimat

Krakauer Stadt- und Zeitbilder

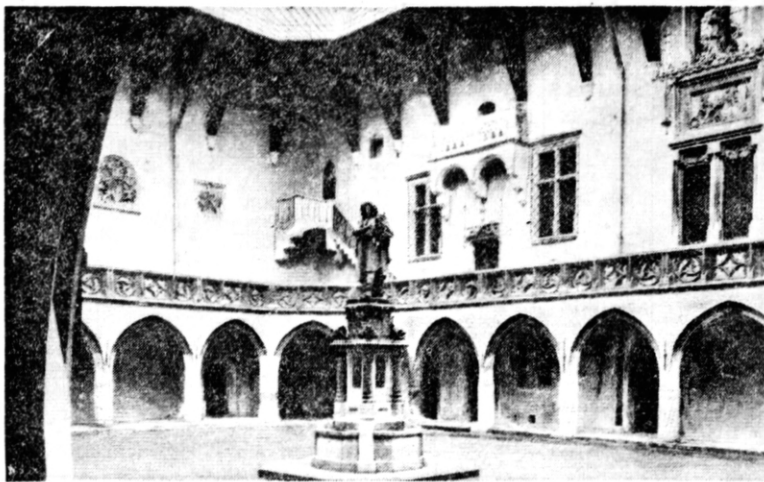
Krakau, im Dezember

Es ist jedem Deutschen geläufig, Krakau als eine sehr schöne und zugleich auch als eine deutsche Stadt anzusprechen. Das war zu allen Zeiten so; denn wer sich auch nur einigermaßen einmal mit der Geschichte des europäischen Ostens befaßt hat, kennt die Planung Krakaus auf dem Fundament deutscher Bauart, deutscher Entwicklung in Handel und Kultur.

Wie ein Riese wuchert sich die Burg der Stadt auf der Anhöhe in der unmittelbaren Nähe der Weichsel, auf der sie kluge Umsicht und eine einst wohlweisliche Berechnung errichtet hat, empor. Immer wieder drängt sich dem Betrachter bei ihrem Anblick ein Vergleich mit der Ordensburg an der Nogat in Marienburg auf, wenngleich

das bestehende Krakau auch nur ein wenig unter die Lupe nehmen. 66 Kirchen stehen in der Stadt dieser geradezu klassischen Gotik. Die wichtigsten davon, das geben selbst die polnischen Geschichtsbücher zu, sind von deutschem Geiste erbaut worden, so vor allen Dingen die Marienkirche im Mittelpunkt der Stadt, eng neben dem deutschen Rathaus, das polnischer Fanatismus vor noch gar nicht einmal so langer Zeit den Flammen der Vernichtung übergab. Der Markt ist vierseitig angelegt wie der Ring in Breslau. Die unausgelebten Parallelbeziehungen dieser Oderzentrale mit der Bauart Krakaus sind eine so auffällige Erscheinung, dass sie auch den Fremdesten zu überraschen vermögen. Sodann ist

deutsch alles, was in Krakau sonst irgendwie von Belang ist: die Universität, die alten Patrizierhäuser am Markt, dem heutigen Adolf-Hitler-Platz, die mitten im Stadtbild liegende Bastel, die ihre grossen deutschen Vorbilder in Süddeutschland oder in Götting hat. Deutsch ist die Grabstätte der Fuggerfamilie Boner in Krakau des 16. Jahrhunderts, deutsch sind die Arbeiten eines Balthasar Behaim. Den Silbersarg des Heiligen Stanislaus im Dom hat der Danziger Meister von Rennen geschaffen, und so könnte man Burg und Stadt durchstreifen, in welcher Richtung man auch nur immer wollte, stets tritt der deutsche Charakter dieser Stadt und ihrer Kunst- und Kulturwerke in Erscheinung. Wolfgang Greiser



Das Institut für deutsche Ostarbeit. In der Mitte das Kopernikus-Denkmal

hier ganz und gar die alte Gotik mit der späteren italienischen und österreichischen Renaissance das reizvolle dieser Krakauer Burg ausmachen. Aber was in der Marienburg in die Weite und Breite der Gesamtanlage gegangen ist, das drängt sich hier zu einer geradezu erstickenden Massivität zusammen. Einmal am Turm der silbernen Glocken stehen, wo des Marschall Pilsudskis Grab ist, und man wird es gewahr, dass man weit und breit durch den Osten gehen kann, ohne je noch einmal einer eindrucksvolleren Burg zu begegnen. Pilsudskis Grab mit dem aus dem Sarge aufsteigenden Adler gehörte jedoch wohl am wenigsten an diesen Platz. Denn nur eine völlig verkannte Glorifizierung einstiger polnischer Illusionen konnte die Kathedrale der Burg zu einem „polnischen Nationalheiligtum“ machen wollen. Es würde zu weit führen, die deutsche Historie Krakaus an dieser Stelle eingehend zu analysieren. Aber eben so wenig, wie etwa ein Veit Stoss oder ein Peter Fischer, deren bedeutendste Kunstwerke in Krakau geschaffen wurden, auch nicht ein Nikolaus Kopernikus, auf Grund bestehender „polnischer Dokumente“ Polen waren, ebenso wenig ist Krakaus sogenannte „polnische Kultur“ je mehr gewesen als immer nur eine Arroganz der Überheblichkeit nie ernst zu nehmender polnischer Ansprüche.

Ich will jedoch nicht Politik treiben oder Geschichte pflegen. Aber wenn unter anderem im Universitätshofe Krakaus, der nebenher gesagt, mit seinen vielfachen Kreuzgängen, den reichen kanarisierten Säulen und der insgesamt sehr rein erhaltenen Gotik zu einem der schönsten derartigen Höfe auf deutschem Grund und Boden zählt, ein sehr würdiges Denkmal jenes grossen Astronomen steht, der mit Hilfe seiner Forschungen dem ganzen Weltbild eine neue Fassung gab, so schlägt das nicht nur Brücken von der Weichsel zur Nogat, sondern auch solche in jedes deutsche Herz.

Krakau ist eine ganz und gar deutsche Stadt. Gewiss laufen viele Polen in ihr umher, vielleicht sogar der überwiegende Teil der gesamten Zivilbevölkerung der Stadt, aber das macht eben noch lange nicht ihren Charakter oder gar etwa ihr Kulturbild aus. Hierher können wir uns jederzeit ein ausgiebiges Urteil verschaffen, wenn wir das Baubild

Mit Riga verbundenes Lübeck

Lübeck, im Dezember

Im Jahre 1577 erschien in Lübeck bei der Druckerei Johann Balhorns des Jüngeren das erste Presseorgan der Travestadt. Sein Inhalt war die „Warhaftige Erbermliche und klegliche Zeitung so aus Riga geschrieben, wie der Muscoviter das ganze Oberdünie Fürstentumb eingenommen“. Ostlands Leid, Riga Leid war auch Lübecks Leid.

Vor rund 100 Jahren hat sich einmal zwischen den Gelehrten ein Zwiß über die geschichtliche Entwicklung des Rigaer Wappens erhoben. Nachforschungen führten in die Schiffergesellschaft zu Lübeck, und Aufklä-

rung gab das Wappenschild über der Bank der Rigafahrer. In Riga indessen bestand im Schwarzhäupterhaus noch um 1800 herum die lübsche Bank, deren kunstfertig geschnitzte Schranken besonders gerühmt wurden.

Entstanden aus trutzigem Kämpferum und tieferinnerlicher Gottgläubigkeit, strebt empor zum ewigen deutschen Himmel der ragende Bau der Marienkirche zu Lübeck. Jahrzehnte hindurch mauerte und meisselte nordische Zähigkeit, bis ein Meisterwerk deutscher Gotik in dem kraftstrotzenden Stolz seiner Türme und der überwältigenden Erhabenheit seiner Wölbungen vollendet war. Strahlt uns

nicht die gleiche starke, lebensfrohe deutsche Gesinnung in Rigas Mariendom entgegen, wie er sich fest verwurzelt über den Häuserzeilen der Altstadt erhebt?

Die Geschichte berichtet, dass kaum zwei Städte durch Jahrhunderte so eng verbunden waren wie Lübeck und Riga. Seitdem sich im 12. Jahrhundert Kaufleute aus Lübeck am Ufer der Düna niedergelassen hatten, ist das Band niemals zerrissen. Schon am Anfang der beiderseitigen Geschichte stand ein Kampf aus verwandter Gesinnung heraus: Während Lübeck sich im 13. Jahrhundert der Dänen erwehrt, weil seine Bürger nach den überlieferten Worten „Treue hatten zum Reich“, liess Riga den zum Fronvogt bestimmten dänischen Ritter Gottschalk mit Schimpf und Schande abziehen, weil auch „seine Bürger Treue hatten zum Deutschtum“. Als dann Jahrhunderte hindurch Rigas Geschichte erfüllt war von blutigem Bürgerkrieg, war es kennzeichnend, dass sich oft mitten im selbstmörderischen Hader die Wünsche um Friedensvermittlung nach dem mütterlichen Lübeck richteten. Nachdem später Rigas Selbständigkeit aufgehört hatte, fanden sich in den Listen der Schwarzhäupter immer wieder Namen lübscher Geschlechter.

Wenn von Riga vor allem in den zwei Jahrhunderten zaristischer Herrschaft gesagt wurde, dass es ein gegenwartsfremdes, der Vergangenheit



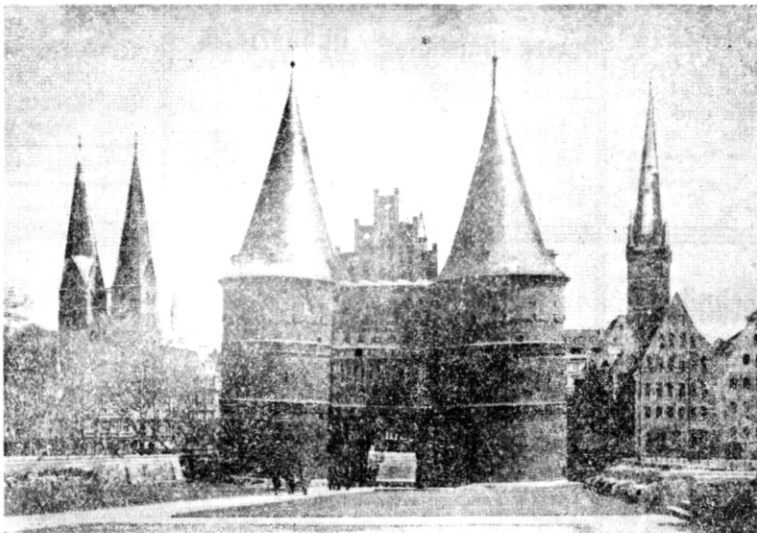
Die Burg in Krakau

Aufn.: Wolfgang Greiser (2), K. Braune (1)

zugewandtes Gesicht zeige, so hat die Dünastadt auch dies mit der Travestadt gemeinsam. Einst freilich schritten die Herren der Hanse die breite Treppe herauf zum Saal des prächtigen Lübecker Rathauses, um für Ostsee und Nordsee Gesetze zu geben, und als die Glanzzeit bereits überschritten war, wagte Lübecks Bürgermeister Wullenweber gleichwohl noch einmal den grossen Wurf: Die Herrschaft über die Ostsee, die er einem gewandelten Reich erringen wollte, hätte auch der Entwicklung im baltischen Raum eine andere Richtung gegeben. Als die Entdeckung der Neuen Welt das Schwergewicht verlegt und die Sperrung der östlichen Märkte durch Moskowiter und Osmanen einen glänzenden Geschichtsabschnitt vorläufig beendet hatte, wurde es still um Lübeck, das einst in seiner Schlüssellage an der Weichsel-Strasse Brücke — Riga — Naugard Hauptstadt einer Grossmacht gewesen war. Man hat dann vor einigen Jahrzehnten Lübeck „einen edlen Greis mit vornehmen, doch müden und zeitfremden Zügen“ genannt und mit snobistischer Überlegenheit hinzugefügt, dass Städte, die im Vergangenen lebten, die Gegenwart schlecht bestehen. Heute freuen wir uns, dass Lübeck damals eine Zeit geringer Ehrfurcht, der geschichtlichen Empfinden meist wesensfremd war, ohne allzuschwere Schädigung des Gesamtbildes überstand. Der Vergleich mit dem Greis aber erwies sich als Täuschung. Wollte man jedoch von einer Neigung zum Schlummern sprechen, so hätte es sich nur um einen Dornröschenschlaf gehandelt, und der Nationalsozialismus war sehr viel mehr als ein Märchenprinz: Lübeck hat im Dritten Reich seine geschichtliche Sendung zurückgehalten und mit zapuckender Jugendfrische wieder übernommen.

Die Stadt der Nordischen Gesellschaft, in deren Mauern sich die Aurainer der Ostsee zur Bekundung des Gemeinsamen vereinen, weil dieses Gemeinsame sich nirgends so unbefriedelbar offenbart wie am alten hansenischen Obelhof, hat einst aus gleichen Zusammenhängen gewaltige Aufbauarbeit im Osten geleistet. Die Sendung wird erneuert, wenn durch das Reich, dem immer Lübecks Wirken galt, führende Männer der Travestadt heute zu verantwortlichen Schaffern in den befreiten Ostraum mitberufen sind. Alte Überlieferung berichtet, dass einst die wagmütigen Kaufleute, die von Lübeck gen Riga zogen, das Wort prägten: Livland Blivland. Zum Unsegen vor allem auch Rigas und des Ostens überhaupt hat die Geschichte nicht ohne Schuld der Beteiligten einen anderen Weg genommen. Heute wird Livland Blivland bleiben und wieder germanisch-europäisches Bollwerk gegen den Osten sein. Die Zukunft ruft zum Aufbau, an dem auch die alte und doch ewig junge Hansestadt Lübeck hervorragend beteiligt ist.

Henning Duderstadt.



Das mächtige Holstentor in Lübeck. Zur Linken die beiden Türme der Marienkirche, rechts die Petrikirche und die Salzspeicher